

2020

SAKA  ASAC

SCIENCES NATURELLES EN ARCHÉOLOGIE
CLASSIQUE /

NATURWISSENSCHAFTEN IN DER KLASSISCHEN
ARCHÄOLOGIE

Bulletin



Inhaltsverzeichnis / *Table de matières*



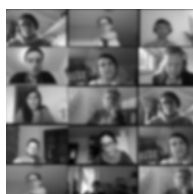
Das Jahr / *L'année 2020*

- 5 Die wichtigsten Ereignisse 2020 der Schweizer Klass. Archäologie; *Tobias Krapf – Cheyenne Peverelli*
- 13 ArChEoM 5 – Ein Bericht zur Tagung 2020; *Lorenz E. Baumer*
- 17 Transforming the Past: the concept of object biographies – Ein Bericht zum Workshop in Bern; *Cristina Murer*
- 20 Altertumswissenschaften im 21. Jahrhundert – Études classiques face au XXIe siècle; *Thomas Gartmann – Thomas Späth*
- 23 Ethische Richtlinien zum Erwerb von Kultur- und Naturgütern für die Museen der Schweiz; *Simone Voegtle*



Naturwissenschaften in der Klassischen Archäologie / *Sciences naturelles en archéologie classique*

- 27 Table Ronde 2019 – Programme
- 28 Table Ronde 2019 – Einleitung; *Jeannette Kraese*
- 30 Das verschwundene Meer. Geoarchäologie, Geophysik und Archäologie auf der Suche nach den Häfen der etruskischen Stadt Vetulonia; *Camilla Colombi*
- 39 Der Beitrag der Naturwissenschaften zur Erforschung von Eretria und Amarynthos (Euböa, Griechenland); *Tobias Krapf*
- 46 I resti faunistici di Himera. Prime considerazioni dal Piano del Tamburino; *Marcella Boglione – Aleksandra Mistireki*
- 54 Interacting with the dead: How bioarchaeology has reinvigorated the study of Roman populations: the case of Aventicum/Avenches Switzerland (1st–3rd c. AD); *Chryssi Bourbou*
- 55 Mobilität und Migration im Fokus der Untersuchungen zur eisenzeitlichen Nekropole von Francavilla Marittima (CS); *Marta Billo-Imbach – Claudia Gerling – Céline Zaugg – Martin A. Guggisberg*
- 59 L'apport des analyses du contenu organique des vases « biberons » par métabolomique; *Sandra Jaeggi-Richoz*
- 60 Lychnology: the problems related to the provenance of the ancient lamps, terminologies and the role of archaeometry; *Ani Eblighatian*



Interna

- 69 Rapport annuel 2019 de la présidente; *Jeannette Kraese*
- 72 Procès-verbal de la 28^e Assemblée Générale extraordinaire de la SAKA-ASAC, samedi 4 juillet 2020, online par GoToMeeting; *Philippe Baeriswyl*
- 76 Rapport de la trésorière (comptes 2019) – bilan; *Sabrina Fusetti*

Willkommen / Bienvenue / Benvenuti !

Ein den Naturwissenschaften in der Klassischen Archäologie gewidmetes Bulletin

Liebe SAKA-ASAC-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser,

Wir wünschen Ihnen allen alles Gute für das neue Jahr 2021 und hoffen, dass sich die gesundheitliche Situation und damit unser Arbeitsumfeld bald wieder normalisiert. 2020 war ein aussergewöhnliches Jahr und so haben sowohl die GV wie auch die Table Ronde der SAKA online stattfinden müssen. Bereits seit Längerem online sind die Bulletins und weitere Publikationen der SAKA, die Sie als PDF-Dokumente auf unserer Webseite herunterladen können: <https://www.saka-asac.ch/bulletins>. Trotzdem möchten wir auf alle Fälle auch die gedruckte Ausgabe beibehalten.

Beim Bulletin hat es während dem Jahr 2020 einen Wechsel gegeben und zwar folgte im Vorstand Cheyenne Peverelli auf Simone Zurbriggen und übernimmt auch deren Arbeit für die Redaktion. Wir möchten im Namen des ganzen Vorstandes der SAKA Simone Zurbriggen ganz herzlich für ihre wertvolle Arbeit für unser Vereinsorgan danken.

Dieses Bulletin widmet sich vor allem dem Thema der Table Ronde 2019 und damit dem Beitrag der Naturwissenschaften in der Klassischen Archäologie. Die hier abgedruckten Vorträge geben einen Eindruck der vielseitigen Anwendungen. Mehr zu den in der Schweiz verfügbaren Methoden finden Sie auf den Webseiten der unterschiedlichen Institutionen, allen voran die Universität Freiburg, wo auch die Table Ronde stattfand: <https://www3.unifr.ch/geo/archaeometry/en>. Viele Möglichkeiten bieten aber auch die Labors der Universität Bern (bspw. das Laboratory for the Analysis of Radiocarbon <https://www.14c.unibe.ch>), des Instituts für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie der Universität Basel (<https://ipna.duw.unibas.ch>) oder das ¹⁴C-Labor der ETH Zürich (<https://ams.ethz.ch/LIPServices/c14.html>), um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Im Jahresrückblick versuchen wir Ihnen die wichtigsten Geschehnisse des vergangenen Jahres zusammenzustellen. Gerne nehmen wir auch für das nächste Bulletin eingeschickte Beiträge zu Veranstaltungen wie Konferenzen und Sonderausstellungen des Jahres 2021 entgegen (1–3 Seiten). Hoffen wir, dass sie zahlreich stattfinden können! Weitere Informationen zu Anlässen und akademischen Arbeiten finden Sie das ganze Jahr über aktualisiert auf unserer Webseite www.saka-asac.ch

Ihr Redaktionsteam,
Cheyenne Peverelli und Tobias Krapf

Das Jahr / *L'année* 2020

Klassische Archäologie



Surveykampagne in Francavilla Marittima, 2020

Prospections à Francavilla Marittima, 2020

Foto: Francavilla-Projekt, Universität Basel

Die wichtigsten Ereignisse 2020 der Schweizer Klass. Archäologie

Tobias Krapf – Cheyenne Peverelli (SAKA)

Die Pandemie des Coronavirus hatte 2020 auch die Klassische Archäologie der Schweiz fest im Griff (Abb. 1), stärker als die lokalen Archäologien, da ihre Forschung meist mit internationalen Reisen verbunden ist. Betroffen waren alle Bereiche, von der Feldforschung über die Schweizer Museen bis zu den Universitäten. Und doch stand die Zeit nicht still, auch nicht bei den Projekten im Mittelmeerraum. Von den Aktivitäten dieses aussergewöhnlichen Jahres sei hier eine Auswahl vorgestellt, Vollständigkeit zu beanspruchen wäre aber vermessen bei sieben Universitäten und entsprechend zahlreichen Forschenden und Projekten.

Feldarchäologie

Während sich die Schweizer Projekte in Italien vor allem auf die Fundauswertung konzentrierten, konnten die Ausgrabungen in Orikos (Albanien) und Amarnthos (Griechenland) während der ruhigeren Phase des Sommers stattfinden (Abb. 2), mit Schutzkonzepten und Einschränkungen. Die Kampagne in Orikos schloss die Fünfjahreskonzession unter der Leitung von Saimir Shpuza und Jean Terrier ab und bescherte zum Abschluss wichtige Resultate: Nicht nur wurde die Freilegung des grossen hellenistischen Brunnenmonuments abgeschlossen (Titelbild), sondern es wurde auch eine eindrückliche Bastion aus opus quadratum ausgegraben sowie ein Teil des Tores des 4./3. Jh.s v. Chr., für das auch eine justinianische und eine mittelalterliche Phase belegt werden konnten. Auf der Hügelkuppe wurden mehrere Gräber bei und in dem grossen bereits in den letzten Kampagnen erforschten Kirchenkomplex entdeckt (Abb. 3).



Abb. 1: Coronavirus und Antike: die Klassische Archäologie schützt sich auf ihre Art und Weise.
Foto: Universität Basel.

Auch die Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland konnte ihre Grabung in Zusammenarbeit mit der Ephorie für Altertümer Euböas in Amarnthos durchführen, musste aber auf die Teilnahme der Studenten/-innen von Universitäten ausserhalb Griechenlands verzichten und strenge Massnahmen anordnen, wie das Gebot Euböa während dem Projekt nicht zu verlassen. Nichtsdestotrotz konnten wichtige Ergebnisse erzielt werden, wobei vor allem die Identifizierung des archaischen Tempels des Heiligtums der Artemis Amarnthia zu nennen ist. Aus dem Bereich der Fundamente des Tempels konnte ein reiches Votivdepot geborgen werden. Damit wurde ein vierjähriges, vom Schweizerischen Nationalfonds unterstütztes Projekt abgeschlossen. Gleichzeitig handelte es sich aber auch um das erste Jahr einer neuen Grabungskonzession bis 2024.

Anstatt der für Juni und Juli 2020 geplanten Grabungskampagne führte das Team des Francavilla Marittima-Projekts

der Universität Basel im Herbst eine dreiwöchige Surveykampagne durch (Bild S. 4). Dabei wurde mit reduziertem Team ein grosser Teil der Oberfläche des archäologischen Parks Macchiabate nach Funden abgesucht. Es kamen über 2000 Fundstücke – mehrheitlich keramische Scherben aus dem 8. bis 6. Jahrhundert v. Chr. – zutage. Die Auswertung der Funde und ihrer Verbreitung im Gelände soll beim Verständnis der Nekropole weiterhelfen. Parallel dazu wurde mithilfe von Prisma und Tachymeter die topographische Geländeaufnahme der

Nekropole fortgeführt. Die Ersatzkampagne hat neben Erkenntnissen auch viele neue Fragen aufgeworfen, die das Team in den nächsten Jahren mit weiteren Untersuchungen und Grabungen zu erforschen plant.

Bei den Auslandsprojekten bestand vor allem für die auf den Materialzugang angewiesenen Masterstudenten/-innen, Doktoranden/-innen und Postdoktoranden/-innen die Sorge wegen Verzögerungen. Es war daher sehr wichtig, dass auch bei den übrigen Projekten immerhin Auswertungskampagnen stattfinden konnten, so zum Beispiel



Abb. 2: Karte der Schweizer Forschungsprojekte 2020 in Italien, Albanien und Griechenland. Karte: Esri 2014.



Abb. 3: Orikos, Kirchenkomplex. Foto: Projekt Orikum.



Abb. 4: Das Team der Auswertungskampagne auf dem Monte Iato. Foto: Zürcher letas-Grabung.



Abb. 5: Die neue Ausstellung in der Villa Bühler, Münzkabinett Winterthur. Foto: Münzkabinett Winterthur.



Abb. 6: «Griechen 3.0» im Münzkabinett Winterthur.

auf dem Monte Iato (Abb. 4), in Spina und in Himera. Diese Arbeiten waren dank einem strikten Schutzkonzept, stark reduzierten Teams und zur Kontaktvermeidung ohne die Anstellung lokaler Arbeiter möglich.

Auf italienischer Seite gab es bei der Zuständigkeit für den Parco archeologico di Himera, Solunto e Monte Iato einen Wechsel in der Direktion. Die Schweizer Projekte in Himera und auf dem Monte Iato bedanken sich bei Francesca Spatafora und wünschen ihr alles Gute für die Pensionierung. Gleichzeitig freuen sie sich auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Direktor Stefano Zangara.

Während das Berner Unterwasserarchäologie-Projekt in Nordgriechenland, Nordmazedonien und Albanien seine Aktivitäten nicht wie geplant durchführen konnte, hatte das Genfer Projekt in der Bucht von Kladha ohnehin nur Auswertungsarbeiten in den Magazinen der Ephorie für Unterwasserarchäologie in Athen vorgesehen. Diese sowie einige Tauchgänge für Ergänzungen der topografischen Studien wurden auch realisiert.

Museen und Ausstellungen

Trotz Pandemie-bedingten Schliessungen haben die Schweizer Museen mehrere temporäre Ausstellungen auf die Beine gestellt. So zeigt zum Beispiel das Musée romain d'Avenches seit dem Herbst 2020 eine Ausstellung im Rahmen des FNS-Projektes «To be a child in Roman Aventicum/ Avenches (1st–3rd c. AD): Evidence on health, disease and feeding practices from bioarchaeology and stable isotope analysis» (Universität Freiburg), von dem auch ein Beitrag an der Table Ronde 2019 der SAKA handelte (Ch. Bourbou, siehe den Abstrakt auf S. 54). Die Genfer Archäologen der universitären «Salle des moulages» waren wie gewohnt äusserst aktiv und bereiteten gleich drei Ausstellungen vor, zu «Δείμος»

und «Φόβος» als Figuren der Angst in der Antike, zu Münzen mit Reiterdarstellungen (Abb. 7) und zu den römischen Lampen der Grabungen der Region Arles-Rhône 3 als Zeugnisse von Handel, Wirtschaft und Gesellschaft. Im Rahmen der Ausstellung zu den Lampen fand am 17. Februar ein internationales Kolloquium statt.

In Basel endete im März 2020 die grosse Gladiatoren-Ausstellung, auf die im September «Oriental Grand Tour. Fotografien aus der Sammlung Ruth und Peter Herzog» folgte. Ab Januar 2021 wird die Ägyptensammlung neu inszeniert. Die Universität Bern verlängerte die Ausstellung «Facing History».

In Winterthur kann nach einer längeren Renovationsphase das Münzkabinett wieder in der prächtigen Villa Bühler bewundert werden (Abb. 5). Seit Mitte September ist dort die Ausstellung «Griechen

3.0 – Münzen der Antike» zu sehen (Abb. 6). Und in Lausanne zeigt das Musée cantonal d'archéologie et d'histoire eine kleine Ausstellung zum Heiligtum der Artemis Amarysia im Rahmen einer Zusammenarbeit mit der ESAG und der Universität Lausanne (SNF Agora-Projekt unter der Direktion von Pauline Maillard).

Ernüchternd ist hingegen die Bilanz der sonst erfolgreichen Museumsnächte. Während in Basel am 17. Januar 2020 noch über 100'000 Personen an der 20. Museumsnacht teilnahmen, so war dies in den übrigen Städten der Schweiz, wo die Anlässe traditionell etwas später im Jahr stattfinden, nicht mehr denkbar, und so wurde reihenweise abgesagt und verschoben. Basel wird dafür die erste verschobene Museumsnacht 2021 sein, denn sie wird dort neu im Mai und nicht wie gewohnt im Januar stattfinden.

Exposition, du 21 septembre au 9 décembre 2020

LE BEAU, LE NOBLE ET LE VAINQUEUR

Monnaies équestres dans l'Antiquité

Collection des moulages de l'UNIGE
10, rue des Vieux-Grenadiers, 1205 Genève

Horaires :
lundi et mercredi 10h-18h

Entrée libre

Renseignements et visites guidées :
www.unige.ch/moulages - moulages@unige.ch

Avec le soutien de l'Association des amis de la Numismatique 



Abb. 7: Eine der drei temporären Ausstellungen in der Abgussammlung der Universität Genf.

Konferenzen

Nicht mit der Pandemie vereinbar waren leider auch die Konferenzen und Vortragsreihen, bei denen eine Umstellung auf die virtuelle Durchführung nötig wurde. Daran hat man sich angepasst, auch bei der SAKA mit der virtuellen Table Ronde am 14. November 2020, doch geht dabei der direkte Austausch zwischen den Forschenden weitgehend verloren.

Nur wenige Gelegenheiten dieses Jahr ermöglichten den wissenschaftlichen Austausch in Präsenz. Eine solche bot die 5. ArChéoM-Tagung in Rom, über die Prof. Lorenz E. Baumer auf den Seiten 13–16 dieses Bulletins berichtet. An der Universität Freiburg feierte das Institut du monde antique et byzantin (IAB) sein zehnjähriges Bestehen mit einem Tag der offenen Tür am 3. Oktober. Sehr reich an Aktivitäten ist in Freiburg auch das Projekt Locus Ludi von Véronique Dasen. Hier sei zum Beispiel der Workshop «Femmes en jeu, Regards croisés de l'Antiquité à l'époque contemporaine» vom 25. September 2020 zu erwähnen. Gerade richtig für den Zeitvertreib während der Lockdowns wurden auf der Projektwebseite www.locusludi.ch mehrere antike Spiele in einer Online-Version hochgeladen.

Die diesjährige Graduiertentagung der Universität Basel mit dem Titel «Wohin des Weges? Migration und Mobilität im Altertum» (30.11. – 1.12.), organisiert von Ilaria Gullo und Ana Zora Maspoli, versammelte online zahlreiche Forschende, die sich mit dem Thema der Mobilität befassen.

Abgeschlossene akademische Arbeiten

Eine ganz erfreuliche Nachricht des Jahres 2020 sind die sechs abgeschlossenen Dissertationen. Die SAKA gratuliert allen, die promoviert haben, herzlich, genauso wie auch jenen, die ihren Master abgeschlossen haben:

- Philippe Baeriswyl (Unil, Paris 1), Argos à l'époque mycénienne. Recherches sur l'évolution du site de l'Helladique Récent I au Submycénien (1600–1000 av. J.-C.)
- Nikola Bellucci (Unibe), Indagini sui reperi e i motivi egizi ed egittizzanti nel contesto pompeiano
- Alexander Hoer (UZH / Freie Universität Berlin / Excellence Cluster Topoi), Die Höhenbefestigungen Samniums vom 4. – 1. Jh. v. Chr. Eine landschafts- und siedlungsarchäologische Analyse
- Jacqueline Perifanakis (UZH), Totenbetten in südetruskischen Gräbern des 7. und 6. Jh. v. Chr. Vom repräsentativen Luxusmöbel zur standardisierten Grabausstattung
- Laura Strohlin (Unige), Les édifices de culte chrétiens en Afrique du Nord centrale du IVe au VIe siècle apr. J.-C.: réemploi de structures et transformation urbaine
- Ilaria Verga (Unine), L'occupazione del Mendrisiotto in epoca romana attraverso lo studio di tre dimore

Mit nur drei sind die Masterarbeiten im Vergleich zu den zwölf des Vorjahres deutlich weniger:

- Yann Béchir (Unige), Des terres cuites à Lilybée : analyse et contextualisation
- Leana Catalfamo (Unibas), Die figürlichen Klappmesser im römischen Kaiserreich 1.–4. Jh. n. Chr.: Ikonographie, Verteilung und Fundkontexte
- Adriana Urango (Unibe), Regionale Unterschiede im Asklepioskult? Die Gliederweihungen aus Korinth und Fregellae (Dezember 2019 nach Fertigstellung des letzten Bulletins)

Publikationen

Noch 2019 erschienen, aber zu spät für den Jahresbericht im Bulletin, ist der Band 9 der Reihe «Ausgrabungen in Alt-Paphos auf Cypern» (Abb. 8):

D. Leibundgut Wieland – V. Tatton-Brown, Nordost-Tor und persische Belagerungsrampe in Alt-Paphos, IV. Skulpturen, Votivmonumente und Bauteile in der Belagerungsrampe, Ausgrabungen in Alt-Paphos auf Cypern 9 (Wiesbaden 2019).

In der Serie «Eretria, Ausgrabungen und Forschungen» sind Ende 2020 die Bände XXIV und XXV erschienen:

G. Ackermann, La céramique d'époque hellénistique, Eretria XXIV (Gollion 2020).

T. Theurillat – G. Ackermann – M. Duret – S. Zurbriggen, Les thermes du centre, Eretria XXV (Gollion 2020).

Das Team der ESAG hat zudem einen langen Beitrag zu Amarynthos in den Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles Lettres» publiziert: P. Ducrey – T. Krapf – K. Reber – D. Knoepfler, Amarynthos, Séance du 1er juin célébrant la découverte et la fouille du sanctuaire d'Artémis Amarysia à 60 stades de la ville d'Érétrie (Eubée, Grèce), CRAI avril-juin 2018 (2020), 845–953.

In Genf ist der Band 7 der Reihe «Études genevoises sur l'Antiquité» mit den Akten der Journée d'études égéennes vom 3. November 2012 erschienen, herausgegeben von Julien Beck.

Wie gewohnt sind die Schweizer Grabungsberichte des Vorjahres in der aktuellen Ausgabe der Antiken Kunst zu lesen, auch online. 2020 wurde zudem der letzte Grabungsbericht des Projektes in Alt-Paphos/Kouklia gedruckt, im Band 2019/2 des Archäologischen Anzeigers. Dabei handelt

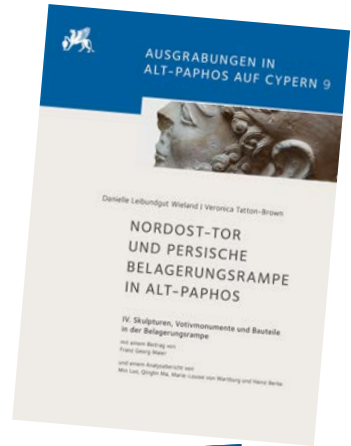


Abb. 8: Publikationen 2019/2020.



es sich um die Resultate der Nachgrabungen 2007 und 2008 im Aphrodite-Heiligtum.

Gespannt sind wir auf den Band zu den Basler Grabungen im Areal Strada der Macchiabate-Nekropole in Francavilla Marittima, dessen Manuskript 2020 zur Publikation eingereicht wurde.

Stelleneubesetzungen

Die prominenteste Stelleneubesetzung 2020 war die Professur für Klassische Archäologie der Universität Lausanne, nach der Pensionierung von Karl Reber am 31. Juli. Neu ist Sylvian Fachard, der am 1. Juli 2021 auch die Direktion der ESAG übernehmen wird, Professeur ordinaire, während Othmar Jaeggi als Professeur associé ebenfalls einen wichtigen Lehrauftrag übernimmt.

Privatdozent Matthias Grawehr ist seit Oktober 2020 Vertretungsprofessor an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. An der Universität Basel hat Enrico Regazzoni am 1. August die Nachfolge von Simeon Tzonev als Assistent angetreten. Ebenfalls in Basel ist Andrea Casoli neuer Kurator des Münzkabinetts des Historischen Museums.

Veränderungen beim Nationalfonds

2020 fanden beim Schweizerischer Nationalfonds (SNF) die letzten beiden Gesuchseingänge für Doc.Mobility und Early Postdoc.Mobility statt. Weiterhin fördert der SNF ab 2021 die Mobilität auf Stufe Postdoc mit einem einzigen Instrument: Postdoc.Mobility. Auf Doktoratsstufe wird die Mobilität ab 2021 über die «Mobilitätsbeiträge in Projekten» gefördert. Der SNF vereinfacht zudem das Instrument Doc.CH. Ab 2021 wird die Auswahl der Kandidaturen in der ersten Phase (Vorselektion) direkt auf nationaler Ebene getroffen und nicht mehr durch die Forschungskommissionen der jeweiligen Universität. Für Mobilitätsbeiträge für Personen, die nicht im Rahmen eines SNF-

Projekts doktorieren, arbeiten die Universitäten an Nachfolgelösungen. Die Universität Basel hat zum Beispiel das Programm Doc.Mobility@unibas ins Leben gerufen.

Ankündigungen

Für 2021 bleibt zu hoffen, dass eine Rückkehr zur Normalität möglich sein wird und damit wieder die Durchführung von Reisen und der 2020 abgesagten universitären Exkursionen, die Kaffeepausen der Konferenzen und direkten Diskussionen, Präsenzunterricht und die Auslandprojekte mit Studentenbeteiligung.

Fest steht, dass sich die schweizerische Klassische Archäologie im nächsten Jahr ein bisschen mehr Richtung Osten bewegt mit einer Intensivierung der Zypernforschung: Pauline Maillard (ESAG) wird im Rahmen eines Early Postdoc.Mobility-Stipendiums die sakrale Landschaft von Salamis erforschen. Zudem findet im Winter 2021 erstmals in der Schweiz (in Basel) das 18th Meeting on Postgraduate Cypriot Archaeology statt, welches Zypern-Forschende aus der ganzen Welt zusammenbringt. Organisiert wird die Konferenz durch Pauline Maillard (ESAG) und Cheyenne Peverelli (Universität Basel).

Tobias Krapf

tobias.krapf@esag.swiss

Cheyenne Peverelli

cheyenne.peverelli@unibas.ch

ArChHeoM 5 – Ein Bericht zur Tagung 2020

Lorenz E. Baumer (Universität Genf)

Bereits zum fünften Mal fand am 6.–7. Februar 2020 am Schweizer Institut in Rom (ISR) eine weitere Ausgabe der Tagungsreihe «ArChHeoM – Archeologia svizzera nel Mediterraneo occidentale – Schweizer Archäologie im westlichen Mittelmeerraum – Archéologie suisse en Méditerranée occidentale» statt. Die Tagung, welche in diesem Jahr von Hédi Dridi, Marc Duret und dem Verfasser mit tatkräftiger Unter-

stützung des ISR unter dem Titel «Breaking news. Archäologische und historische Diskontinuität im antiken Mittelmeerraum» durchgeführt wurde, hatte zum Ziel, anhand von konkreten Beispielen der Frage der Aufgabe und Zerstörung von antiken Stätten auf der einen sowie deren Wiederherstellung, Wiederbelebung und Erneuerung auf der anderen Seite nachzugehen.

Im Laufe der Antike kam es bekanntlich immer wieder zu Ereignissen, die massive Umbrüche in der Geschichte von Städten und Imperien oder, in kleinerem Massstab, von einzelnen öffentlichen Gebäuden, Kultstätten oder Wohnhäusern zur Folge hatten. Diese haben ihre Spuren auch in den antiken Textquellen hinterlassen, die manchmal durch die archäologische Feldforschung bestätigt werden. Andererseits kann die Archäologie diese Geschehnisse häufiger nicht oder nur in geringerem Umfang als erwartet bestätigen oder deckt Diskontinuitäten auf, die in anderen Quellen nicht sichtbar werden. Die Momente der Zerstörung können zur endgültigen Aufgabe führen, bieten aber gleichzeitig auch konkrete Gelegenheiten zur Erneuerung oder Veränderung. In einem chronologisch und geographisch breit gesteckten Rahmen galt es zu verfolgen, wie ein historischer Wendepunkt im westlichen Mittelmeerraum und in der Ägäis archäologisch identifiziert werden kann, ergänzt durch vergleichende Ausblicke auf andere Regionen des Mittelmeerraums. Die Phänomene des Umbruchs und Wandels wurden in den Vorträgen anhand sehr unterschiedlicher Beispiele und Aspekte angegangen, was zu spannenden, themenübergreifenden Einsichten und Diskussionen führte.



Abb. 1: Carmine Ampolo bei seinem Abendvortrag zu «Segesta: continuità e discontinuità di una Città nel suo contesto». Foto: Lorenz E. Baumer.

*Liste der Tagungsvorträge des ArCheoM 5:**1. Zypern*

- Danielle Wieland-Leibundgut (Universität Basel), Alt-Paphos auf Zypern zwischen Spätarchaik und Frühhellenismus: Kontinuität und Wendepunkte aus archäologischer Sicht
- Patrizia Birchler Emery (Université de Genève), Kataliondas-Kourvellos : sviluppo ed abbandono di un santuario rurale dalla formazione dei regni ciprioti alla conquista tolemaica

2. Griechenland

- Arnaud Besson (Yale University), Le droit de propriété des cités grecques sous le Principat : essai de problématique
- Lorenz E. Baumer (Université de Genève), Abbandono e riprese di santuari rurali: il caso dell'Attica
- Karl Reber (Universität de Lausanne), Le sanctuaire d'Artémis Amarysia à Amarynthos entre l'époque hellénistique et l'époque romaine

3. Italien

- *Abendvortrag:* Carmine Ampolo (Scuola Normale Superiore di Pisa), Segesta: continuità e discontinuità di una Città nel suo contesto
- Aleksandra Mistireki (Universität Bern), Dall'insediamento alla salina. Il contesto di Spina sulla base degli scavi archeologici dell'Università di Zurigo
- Marc Duret (Université de Genève), La colonie romaine de Crotona : abandon, délocalisation ou fragmentation d'une cité de Grande Grèce ?
- Ilaria Verga (Université de Neuchâtel), Nuovi sguardi su una regione di confine: il Mendrisiotto in epoca romana

4. Westliche Provinzen und Nordafrika

- Luis Silva Reneses (Université de Genève), Les centres urbains déplacés par Rome en Occident (IIIe-IVe s. av. n. e.) : témoignages textuels et réalités archéologiques
- Alessia Mistretta (Université de Genève), Templi senza Dei, case senza abitanti, tombe senza visitatori: dall'emporio punico alla statio sabrathensium. Continuità e abbandono in Tripolitania
- Laura Strolin (Université de Genève), Calamità in Africa romana: testimonianze e problematiche
- Ilaria Verga (Université de Neuchâtel), Nuovi sguardi su una regione di confine: il Mendrisiotto in epoca romana

Archäologische Berichte

- Ulrich Schaedler (Universität de Fribourg et Musée Suisse du Jeu), Jouer avec la mort: jeux en réemploi ou inscriptions funéraires?
- Elena Mango (Universität Bern), Facing History – Kulturgeschichte im Dialog
- Mariachiara Franceschini (Universität Zürich), Cityscape e sviluppo urbano di Vulci
- Martin Mohr und Luca Cappuccini (Universität Zürich), Il progetto Chiusi

Aus praktischen Gründen wurde dabei eine geographische Gliederung gewählt, die ihren Anfang in Zypern nahm.

Zu Beginn beleuchtete Danielle Wieland-Leibundgut das Beispiel der spätarchaischen Belagerungsrampe von Alt-Paphos, deren Errichtung im Umfeld des ionischen Aufstands kurz nach 500 v. Chr. mit der Zerstörung eines Heiligtums einherging; rund 150 Jahre später erfolgte der Umbau zu

einer Bastion, deren Aufgabe am Ende des 4. Jh.s v. Chr. im Zusammenhang mit der Neugründung der Hafenstadt Paphos zu sehen ist. Im Anschluss präsentierte Patrizia Birchler Emery die Ergebnisse der Ausgrabungen am Fuss des markanten Felsens von Kataliondas-Kourvellos, die nach einer neolithischen Belegung des Platzes dessen Funktion als Heiligtum in archaischer und klassischer Zeit nachweisen; zu Beginn des

5. Jh.s v. Chr. erfolgte vermutlich als Folge des ionischen Aufstands eine zeitweilige Aufgabe des Kultplatzes, während die endgültige Schliessung des Heiligtums wohl auf den Einfluss der Ptolemäer in Zypern zurückgeht.

Mit dem Abendvortrag von Carmine Ampolo, der einen umfassenden Überblick über die Entwicklung und Baugeschichte von Segesta bot, wechselte der Blickwinkel in den westlichen Mittelmeerraum (Abb. 1). Der mit dem Zitat «Se vogliamo che tutto rimanga come è bisogna che tutto cambi» von Giuseppe Tomasi di Lampedusa eingeleitete Vortrag beleuchtete neben vielen anderen Aspekten unter anderem auch die Rolle, welche der trojanischen Gründungsmythos für die Identität der Stadt zu verschiedenen Zeiten spielte, sowie das vergleichsweise späte Aufkommen und die Funktion der lateinischen Sprache in den lokalen Inschriften.

Der zweite Tag wurde von Aleksandra Mistireki mit einem Vortrag zu den Zürcher Ausgrabungen in Spina eröffnet, welche die detaillierte Rekonstruktion der verschiedenen Phasen eines Gebäudes erlauben; dieses wandelte sich von einem Wohnhaus, das in Teilen der Textil- und Metallproduktion diente, nach seiner Zerstörung in der Mitte des 4. Jh.s v. Chr. zu einer Anlage für die Salzgewinnung. Im folgenden Beitrag zur römischen Kolonie von Kroton ging Marc Duret der Frage des Verhältnisses zwischen der eigentlichen Stadt und der Funktion der römischen Bauten beim Heraheiligtum auf dem Capo Colonna nach, die in der Forschung verschiedentlich als die tatsächliche römische Koloniestadt gedeutet werden. Eine chronologische Erweiterung bis in die Spätantike brachte der Vortrag von Ilaria Verga zu verschiedenen römischen Gebäuden im Mendrisiotto, die eine differenzierte Rekonstruktion der von Zäsuren und Umbauten geprägten Baugeschichte

ermöglichen, wobei auch teilweise erhebliche funktionale Änderungen zu beobachten sind.

In den Westen des römischen Reiches führte der anschliessende Vortrag von Luis Silva, der sich mit Vertreibungen und Verlegungen der einheimischen Bevölkerung durch die Römer sowie mit der dadurch bedingten Schaffung neuer Siedlungszentren für die Vertriebenen auseinandersetzte, wobei neben politischen auch wirtschaftliche Faktoren eine erhebliche Rolle spielten. Mit der Frage von Kontinuität und Unterbruch in der nordafrikanischen Tripolitania beschäftigte sich der Vortrag von Alessia Mistretta, die anhand einer Durchsicht der wichtigsten Bauwerke der Stadt die wechselhafte Geschichte von Sabratha von der punischen bis in die Kaiserzeit nachzeichnete, welche von Umwidmungen und Unterbrüchen geprägt war. Daran schloss sich der Beitrag von Laura Strolin an, welche sich anhand verschiedener Bauwerke in Sabratha und Leptis Magna mit den Folgen von Naturkatastrophen wie Erdbeben und Überschwemmungen sowie den in der Folge unternommenen Baumassnahmen zum künftigen Schutz der Gebäude befasste.

Den Abschluss der Tagung bildeten wie gewohnt mehrere Beiträge zu aktuellen Forschungen in der Schweizer klassischen Archäologie: Ulrich Schädler berichtete zu seinen Untersuchungen zu den verschiedentlich in den Katakomben gefundenen Spielplatten des Ludus duodecim scriptorum, einem entfernt mit dem heutigen Backgammon verwandten Brettspiel, das er in funerärem Kontext interpretierte. Elena Mango gab einen Einblick in das Konzept und die vielfältigen technischen Aspekte der Ausstellung «Facing History», die in der Antikensammlung der Universität Bern gezeigt wird. Mariachiara Franceschini informierte über ein Forschungsprojekt in Vulci, Martin Mohr und Luca Cappuccini über die



Abb. 2: Besuch der Ausstellung «Carthago, il mito immortale» im von einem kühlen Wind durchzogenen Kolosseum. Foto: Lorenz E. Baumer.

ersten Ergebnisse und die weiteren Planungen eines Surveyprojektes im Umland von Chiusi.

Ergänzt wurde die Tagung am Donnerstagvormittag mit einem Besuch der Ausstellung «Carthago, il mito immortale» im Kolosseum unter kundiger Führung von Giulia Giovanetti (Abb. 2). Sowohl die ausgestellten Objekte als auch der folgende Spaziergang über das Forum bot den Teilnehmenden die Gelegenheit für zahlreiche Diskussionen und Gespräche.

Der dritte Tag des ArChEoM bot dazu auch dieses Jahr wieder die Gelegenheit für einen internen Workshop der Lehrstühle der klassischen Archäologie. Dabei wurden

unter anderem in gewohnt kollegialer Weise die Themen der künftigen ArChEoM diskutiert.

Es ist das Verdienst aller Teilnehmenden sowie der Direktion und des Personals des ISR, dass das inzwischen zu einer schönen Tradition gewordene ArChEoM sich auch dieses Jahr wieder als spannendes und konstruktives Forum erwiesen hat. Ihnen allen sei an dieser Stelle noch einmal sehr herzlich gedankt.

Lorenz E. Baumer
lorenz.baumer@unige.ch

Transforming the Past: the concept of object biographies – Ein Bericht zum Workshop in Bern (24. Oktober 2019)

Cristina Murer (Universität Bern)

Mit der Prämisse, dass kulturelle Artefakte niemals stillstehen, sind seit den 2000er Jahren in den archäologischen Wissenschaften vermehrt theoriegeleitete Untersuchungen entstanden, die sich mit objektbiographischen Ansätzen befassen. Durch das Nachzeichnen der Überlieferungsgeschichten von Artefakten, standen nun nicht mehr ein rein antiquarisches Interesse, sondern die räumlich und zeitlich wandelnden Kontexte und kulturellen Konfigurierungen von Artefakten im Vordergrund¹. Trotz weiterführenden Perspektiven, stößt das Konzept jedoch auch an seine methodischen Grenzen. In jüngeren Untersuchungen wird bei objektbiographischen Zugängen daher vermehrt nach alternativen Ansätzen gesucht². Angeregt von diesen Diskussionen, wurde in Bern am 24. Oktober 2019 ein Workshop organisiert. Dieser hat sich zum Ziel gesetzt, über die

Fächergrenzen hinaus (Numismatik, Klassische und Provinzialrömische Archäologie, Ur- und Frühgeschichte, Ältere Kunstgeschichte und Alte Geschichte), eine eintägige Diskussionsplattform für Doktorierende und Postdoktorierende zu schaffen, die sich in ihren Forschungsprojekten mit objektbiographischen Ansätzen beschäftigen. Zudem wurden Fachvertreter aus dem In- und Ausland eingeladen, die Impulsvorträge über neuere theoretische und methodische Ansätze gehalten haben. Der Workshop wurde im Rahmen des vom SNF unterstützten Ambizione Projektes «*Plundering, Reusing and Transforming the Past*» durchgeführt und vom Projekt unterstützt³.

Nach einführenden Worten zum Ambizione Projekt, wurde der Workshop mit dem Vortrag von Kerstin Hofmann eröffnet. Es wurde deutlich hervorgehoben, inwiefern objektbiographische Ansätze in vielen



Abb. 1: Ein als Brunnen wiederverwendeter antiker Sarkophag bei der Metrostation Colosseo in Rom.

jüngeren Studien unter-problematisiert wurden und neue theoretische Herangehensweisen gefragt sind, welche ein quellenkritischeres Erfassen von Dinggeschichten ermöglichen⁴. Beate Frickes Vortrag berichtete von ihrem Forschungsprojekt «Early Modern Flotsam»⁵, zur Problematik der fragmentarischen Überlieferungssituation von Artefakten und inwiefern objektbiographische Ansätze helfen, Wissenslücken zu schließen. Mit einem weiteren theoretischen Fokus haben Caroline Heitz und Stefan Schreiber für eine prozessual orientierte Lesung von Objektgeschichten plädiert.

Nach den theoretischen Impulsvorträgen, war das Nachmittagsprogramm einzelnen Fallstudien gewidmet, die aufzeigen konnten, inwiefern objektbiographische Ansätze zu einem revidierten Verständnis materieller Hinterlassenschaften führen. Aus der Perspektive des Numismatikers, konnte Stefan Krmnicek überzeugend darlegen, auf welche Weise exaktere stratigraphische Grabungsdokumentationen helfen, die oft fehlenden objektbiographischen Angaben von Fundmünzen zu erweitern. Ausgehend von jüngeren Untersuchungen zu Hackbronzen aus Kaiseraugst, sprach Anna Flückiger von Fragmentierungsprozessen und die damit einhergehenden Objekttransformationen. Am Beispiel von Ostia Antica, hat der Beitrag von Ginny Wheeler aufzeigen können, inwiefern das Konsultieren von Archivberichten helfen kann, verloren geglaubte Objektitinerare zu rekonstruieren. Stephanie Lenks Vortrag verfolgte die lange Reise eines klassischen Reliefs aus Athen bis ins frühmittelalterliche Bari. Sophia Joray präsentierte ein jüngst an der Universität Basel begonnenes Forschungsprojekt zur Mittelbronzezeit im Aargau⁶ und inwiefern objektbiographische Fragestellungen neue Perspektiven für die Siedlungsarchäologie eröffnen. Der Workshop wurde mit einem

Abendvortrag von Ine Jacobs abgeschlossen. Anhand archäologischer und vor allem auch literarischer Quellen gewährte der Vortrag einen Einblick in die langen Nachleben paganer Kultbilder im spätantiken Kleinasien.

Die Vorträge und Diskussionen des Workshops in Bern haben deutlich hervorgehoben, inwiefern das Konzept der Objektbiographie zu einem revidierten Umgang mit kulturellen Artefakten führen kann. Für zukünftige Untersuchungen wird jedoch ein differenzierterer Umgang mit dem Konzept «Objektbiographien» unabdingbar sein – die Herbeiziehung alternativer Theorien und methodischer Ansätze ist gefragt. In der Schweiz hat sich in den letzten Jahren zu dem ein verstärktes Interesse an Theorien in der Archäologie etabliert – so wurde erst vor kurzem (am 24.1.2019) auch die Swisstag (Swiss Theoretical Archaeology Group) gegründet⁷. Weitere Veranstaltungen, die sich mit Theorien in archäologischen Wissenschaften befassen, sind geplant.

Cristina Murer

cristina.murer@hist.unibe.ch

Referenzen

- ¹ Kopytoff 1986, 64–91; Gosden – Marshall 1999, 169–178; Hahn – Weiss 2013.
- ² Hofmann 2015, 87–123; Jung 2015, 35–65; Hahn 2015, 26.
- ³ https://www.hist.unibe.ch/forschung/forschungsprojekte/plundering_reusing_and_transforming_the_past/index_ger.html.
- ⁴ Hofmann 2016, 283–308.
- ⁵ https://www.ikg.unibe.ch/forschung/forschungsprojekte/object_histories___flotsam_as_early_globalism/index_ger.html.
- ⁶ <https://ufg.philhist.unibas.ch/de/forschung/forschungsprojekte/magia-mittelbronzezeit-im-aargau-interdisziplinaer-ausgewertet/>.
- ⁷ <https://swisstag.hcommons.org>.

Bibliografie

Gosden – Marshall 1999. C. Gosden – Y. Marshall, *The Cultural Biography of Objects*, *WorldA* 31, 1999, 169–178.

Hahn 2015. H. P. Hahn, Dinge sind Fragmente und Assemblagen: Kritische Anmerkungen zur Metapher der ‚Objektbiografie‘, in: D. Boschung – P.-A. Kreuz – T. L. Kienlin (Hrsg.), *Biography of Objects: Aspekte eines kulturhistorischen Konzepts*, *Morphomata* 31 (Paderborn 2015) 11–33.

Hahn – Weiss 2013. H. P. Hahn – H. Weiss, *Mobility, Meaning and Transformations of Things: Shifting Contexts of Material Culture through Time and Space* (Oxford 2013).

Hofmann 2015. K. P. Hofmann, In Geschichten verstrickt... Menschen, Dinge, Identitäten, in: D. Boschung – P.-A. Kreuz – T. L. Kienlin (Hrsg.), *Biography of Objects: Aspekte eines kulturhistorischen Konzepts*, *Morphomata* 31 (Paderborn 2015) 87–123.

Hofmann 2016. K. P. Hofmann, Dinge als historische Quellen in Revision: Materialität, Spuren und Geschichten, in: K. P. Hofmann – T. Meier – D. Mölders – S. Schreiber (Hrsg.), *Massendinghaltung in der Archäologie: der material turn und die Ur- und Frühgeschichte* (Leiden 2016) 283–308.

Jung 2015. M. Jung, Das Konzept der Objektbiographie im Lichte einer Hermeneutik materieller Kultur, in: D. Boschung – P.-A. Kreuz – T. L. Kienlin (Hrsg.), *Biography of Objects: Aspekte eines kulturhistorischen Konzepts*, *Morphomata* 31 (Paderborn 2015) 35–65.

Kopytoff 1986. I. Kopytoff, *The Cultural Biography of Things: Commoditization as Process*, in: A. Appadurai (Hrsg.), *The Social Life of Things: Commodities in Cultural Perspective* (Cambridge 1986) 64–91.

Liste der Workshopvorträge:

- Dr. C. Murer (Alte Geschichte und Rezeptionsgeschichte der Antike, Bern) «Transforming the Past and the concept of object biographies»
- Dr. K. P. Hofmann (Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt am Main) «Objects in Flux. Humans, things and practices entangled in stories»
- Prof. Dr. B. Fricke (Kunsthistorisches Institut, Bern) «Object Histories. Early Modern Flotsam»
- Dr. des. Caroline Heitz (Institut für Archäologische Wissenschaften, Bern) & Dr. Stefan Schreiber (Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz) «Things as Processes – Things as intertwined (Hi)stories»
- Jun. Prof. Dr. S. Krmnicek (Institut für Klassische Archäologie, Tübingen) «Cats (and coins) have nine lives»
- Dr. des. A. Flückiger (Ur- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie, Basel) «Transforming values and meanings: Copper alloy small finds in the first millennium AD»
- G. Wheeler, M. A. (Alte Geschichte und Rezeptionsgeschichte der Antike, Bern) «Divergent lives: piecing together the object biographies of a recycled funerary inscription»
- Dr. S. Lenk (Kunsthistorisches Institut, Bern) «A relief of the 5th century B.C. and its Christian reuse – A Crusader spolia in Bari?»
- S. Joray, M. A. (Ur- und Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie, Basel) «Does that make sense? Looking for cultural biographies of things in a Bronze Age settlement»
- Prof. Dr. I. Jacobs (University College, Oxford) «The many lives of statues»

Altertumswissenschaften im 21. Jahrhundert – Études classiques face au XXI^e siècle. Kolloquium aus Anlass der 75 Jahre des Museum Helveticum, Fribourg, 14.–16. November 2019

Thomas Gartmann – Thomas Späth (Universität Bern)

Aus Anlass des 75. Jubiläums der Gründung der Zeitschrift *Museum Helveticum* veranstaltete die *Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft* – unterstützt u.a. von der SAKA – eine Tagung, die vom 14.–16. November 2019 in Fribourg stattfand¹. Unter dem Titel «Altertumswissenschaften im 21. Jahrhundert» verfolgte dieses Kolloquium das Ziel, eine Standortbestimmung vorzunehmen: Der kritische Rückblick auf Forschung und Lehre über die Antike sowie ihre Vermittlung an Schulen, Universitäten, in Museen und auf Grabungsstätten im 20. Jahrhundert wurde ergänzt durch die Poster von DoktorandInnen, in denen die aktuellen Arbeiten der Gegenwart sichtbar wurden; auf die Zukunft waren Workshops ausgerichtet, in denen sich die rund 80 TeilnehmerInnen über künftige Entwicklungen der Altertumswissenschaften im Hinblick der Herausforderungen der Aktualität des 21. Jahrhunderts austauschten.

Im Zentrum des Kolloquiums stand zunächst die Geschichte der Altertumswissenschaften in der Schweiz und ihre internationalen Verflechtungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zur Diskussion gestellt wurden die Ergebnisse eines SNF-Projekt unter dem Titel «Traductions helvétiques de l'Antiquité»; die Darlegungen der Projekt-MitarbeiterInnen Severin Thomi, Silvia Guerreiro und Ilse Hilbold wurden ergänzt durch Beiträge von Beat Näf, Jens Bartels und Nicolas Gex sowie die Kommentare von Stefan Rebenich und Jürgen von Ungern-Sternberg. Unter den wichtigen Aspekten, die vorgestellt wurden, kann die

relativ junge Ausdifferenzierung der Disziplinen genannt werden: Eine Verselbständigung der Alten Geschichte gegenüber der Klassischen Philologie wie auch die universitäre Professionalisierung der (provinzialrömischen) Archäologie setzten sich nicht vor den 1930er Jahren durch. Das war die Zeit, in der Debatten um eine nationale Vereinnahmung der Antike geführt wurden, bei paradoxer Gleichzeitigkeit engsten Austausches mit den Altertumswissenschaften in den Nachbarländern; dieser Austausch wurde weder durch die faschistische noch die nationalsozialistische Machtübernahme, sondern erst durch den Papiermangel im Zweiten Weltkrieg unterbrochen, der ein weiteres Erscheinen der Zeitschriften verhinderte.

Die disziplinenübergreifenden Ansätze der Historischen Anthropologie, der Geschlechtsforschung und der Narratologie in Text und Bild bildeten den Schwerpunkt von drei Podiumsgesprächen. VertreterInnen der Archäologie, Geschichte und Philologie diskutierten untereinander und mit dem Publikum die Forschungsarbeiten, die sich mit diesen Ansätzen – sie wurden seit den 1980er Jahren zunächst sehr zögerlich, aber mit zunehmendem Interesse in den Altertumswissenschaften aufgenommen – befassten (Abb. 1). Und vor allem zeigten sie, dass diese Sichtweisen auch heute produktive Gedankenanstöße sind, nicht zuletzt deshalb, weil sie die durch die wissenschaftsgeschichtliche Entwicklung herausgebildete Auftrennung der Herangehensweisen an das gemeinsame Forschungsobjekt antike Kulturen auf einer



Abb. 1: TeilnehmerInnen am Podiumsgespräch zum Thema Erzählforschung in Bild und Text (von links nach rechts: D. van Mal-Maeder, A. Stähli, A.-F. Jaccottet und C. Calame). Foto: J. Kraese.

gemeinsamen methodologischen Basis wieder zusammenführen könnten.

Alle TeilnehmerInnen der Tagung setzten sich schliesslich in fünf Workshops mit aktuellen Herausforderungen der Forschungen über die Antike auseinander: der Begriff Altertumswissenschaften und seine Bedeutung in der Zukunft, die Weiterentwicklung der Beziehungen zwischen Universitäten, Schulen und Museen, die Chancen einer Integration digitaler Werkzeuge in die Forschung über das Altertum, die Herausforderungen der Globalisierung und der posthumanistischen Perspektiven auf eine Welt, in der Tieren, Pflanzen und Dingen als Akteure neben dem Menschen ihr Wert zugestanden wird (Abb. 2).

Die Jubiläumstagung zu den 75 Jahren des Museum Helveticum führte eine grosse Zahl von Menschen zusammen, die sich durch ein gemeinsames Interesse an der Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten Aspekten der Antike (oder der vielfältigen «Antiken») auszeichnen. Die Debatten liessen die Lebendigkeit der Altertumswissenschaften in der Schweiz erfahren und zeigten mannigfache Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten für ihre Aktualität und Zukunft im 21. Jahrhundert. Zu den Folgerungen gehörte die Feststellung, dass wir auf unsere Arbeit stolz sein können, jedoch das, was wir tun, besser in die Öffentlichkeit tragen müssen: Die Tagung war für manche TeilnehmerInnen Anregung, sich mit ihren



Abb. 2: Das Workshop Die Altertumswissenschaften im digitalen Zeitalter moderiert von D. Bouvier und A. Berra.
Foto: J. Kraese.

Erkenntnissen aus der Beschäftigung mit dem Altertum verstärkt in aktuelle Debatten um Migration, Digitalisierung oder die globale Welt einzubringen.

Thomas Gartmann
thomas.gartmann@hist.unibe.ch

Thomas Späth
thomas.spaeth@hist.unibe.ch

Referenz

- ¹ <https://sagw.ch/svaw/die-gesellschaft/projekt-ant21/>.

Ethische Richtlinien zum Erwerb von Kultur- und Naturgütern für die Museen der Schweiz

Simone Voegtle (Universität Bern)

Wer das Ausmass verstehen will, welches die weltweite Ausbeutung von Kultur- und Naturgütern in den letzten Jahren angenommen hat, stösst schnell auf unglaubliche Zahlen. Zehntausende Kunstgegenstände antiker oder indigener Kulturen werden jährlich entwendet, in Europa genauso wie in Afrika, Asien und Amerika. Begünstigt werden die Plünderung und der illegale Handel von Kulturgütern vor allem durch Kriegs- und Krisensituationen. Die medial stark präsenten Golfkriege führten anfangs der 1990er-Jahre einer breiten Öffentlichkeit vor Augen, welchen Schaden militärische Auseinandersetzungen für das kulturelle Erbe eines Landes bedeuten können: 14'000–15'000 Antiken wurden allein 2003 aus dem Nationalmuseum in Bagdad gestohlen; die Bilder der von Raubgrabungen ausgehöhlten archäologischen Stätten hinterliessen einen bleibenden Eindruck.

Auch im Bereich der Naturgüter steigt der durch den Verkauf geschützter Pflanzen- und Tierarten zugefügte Schaden an der Natur bedrohlich; trotz internationaler Übereinkommen hat sich die Situation verschlechtert. Erzeugnisse aus seltenen Tierarten gelten als Luxusprodukte, bewaffnete Konflikte in einschlägigen Regionen werden nicht selten durch den Erlös aus der Wilderei finanziert.

Ungeachtet ihrer erhöhten Dringlichkeit sind solche Probleme nicht neu. Die Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges führten 1954 zur Verfassung der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten. Weitere Übereinkommen wie die europäische Malta Konvention zum Schutz des archäologischen Erbes 1992 oder die Richtlinien der Washingtoner Konferenz in

Bezug auf nationalsozialistische Raubkunst 1998, um nur zwei der wichtigsten Beispiele zu nennen, sind seither als Zeichen der erhöhten Sensibilität in diesem Bereich entstanden. Das weitreichendste Instrument gegen den illegalen Handel mit Kulturgütern ist die 1970 verabschiedete UNESCO-Konvention – eine weltweit gültige, bis heute von 131 Staaten unterzeichnete Charta zum Schutz des kulturellen Erbes, die allerdings noch nicht von allen Mitgliedern ratifiziert ist. Die Schweiz hat die UNESCO-Konvention seit 2005 im nationalen Kulturgütertransfersgesetz und der entsprechenden Verordnung umgesetzt und damit ein wirksames Instrument für den Schutz von Kulturgütern geschaffen. Dennoch bleibt gerade die Schweiz als Transitland eine potentielle Drehscheibe für den illegalen Kunsthandel, wie verschiedene Beispiele aus jüngster Zeit – etwa die Entdeckung gestohlener etruskischer Antiken im Wert von über 9 Millionen Franken im Zollfreilager Genf 2014 – gezeigt haben (Fig. 1).

Umso wichtiger ist ein verantwortungsvolles Vorgehen beim Erwerb von Objekten seitens der Schweizer Museen. Ein zentraler Punkt im Erwerbsprozess ist die in den ethischen Richtlinien von ICOM formulierte Sorgfaltspflicht, also die Notwendigkeit, die Herkunft eines Objektes «von seiner Entdeckung und Herstellung an» umfassend abzuklären. Dazu gehören die Überprüfung der geltenden Besitzverhältnisse, aber auch Abklärungen zur Provenienz. Einschlägige Datenbanken wie jene des Washingtoner Artenschutzabkommens CITES oder die *Roten Listen* von ICOM helfen bei den Recherchen in Bezug auf gefährdete Natur- und Kulturgüter. Ein Museum ist sowohl als Käufer



Fig. 1: Etruskischer Sarkophag aus einer Raubgrabung, der 2014 mit zahlreichen anderen archäologischen Objekten im Zollfreilager Genf entdeckt und dem italienischen Staat zurückgegeben wurde. Foto: Ministère public genevois.

als auch als Leihnehmer oder Beschenker verpflichtet, sich der Frage zu stellen, ob das in Frage stehende Objekt legal auf dem Markt ist und ob sein ursprünglicher Erwerb in irgendeiner Form gewaltsam oder illegal war - ein Ankauf aus dem Kunsthandel oder von einem Auktionshaus entbindet nicht von diesen Pflichten. Objekte, die der Überprüfung der Sorgfaltspflicht nicht standhalten, müssen den Behörden gemeldet werden.

Die von VMS/ICOM Schweiz in der Reihe *Normen und Standards* herausgegebenen *Richtlinien für den Erwerb und die Annahme von Kultur- und Naturgütern* haben zum Ziel, die Schweizer Museen in diesem Vor-

gang zu unterstützen. Neben einem Überblick über die gesetzlichen Bestimmungen im In- und Ausland sowie kurzen Erläuterungen zu einigen besonderen Punkten wie dem Umgang mit menschlichen Überresten oder Raubkunst bieten sie eine Liste mit nützlichen Webseiten und weiterführender Literatur zum Thema. Das Kernstück der Publikation bildet eine Checkliste. Darin sind die vor dem Erwerb oder der Annahme eines Objektes zu beachtenden Punkte schrittweise aufgeführt und kurz erklärt. Eine Auflistung von zu berücksichtigenden Fragen soll die praktische Anwendung im Museumsbetrieb erleichtern.



Die Publikation *Richtlinien für den Erwerb und die Annahme von Kultur- und Naturgütern* ist auf Deutsch, Französisch und Italienisch erschienen. Sie kann auf der Seite museums.ch kostenlos heruntergeladen oder für CHF 5.- in gedruckter Form bestellt werden.

Simone Voegtle
simone.voegtle@iaw.unibe.ch

Kurzbibliografie

Brandstetter – Hierholzer 2018. A.-M. Brandstetter – V. Hierholzer (Hrsg.), Nicht nur Raubkunst! Sensible Dinge in Museen und universitären Sammlungen (Göttingen 2018) (Open-Access-Publikation).

Brodie u. a. 2000. N. Brodie – J. Doole – P. Watson, Stealing History. The Illicit Trade in Cultural Material (Cambridge 2000).

Négri 2013. V. Négri, Die Sorgfaltspflicht beim Erwerb von archäologischen Objekten. Herausforderungen und Grenzen der ethischen Norm, in: ICOM Schweiz (Hrsg.), Museumsethik. Aktuelle Probleme in der Debatte (Zürich 2013) 12–17.

Widmer 2011. B. Widmer, Die Relevanz des KGTG für die Museen, museums.ch, Heft 6, 2011, 99–102.

Sciences naturelles en archéologie classique / *Naturwissenschaften in der Klass. Archäologie*





Table Ronde 09.11.2019, Fribourg

Programm / Programme		
	13:45	Strontiumisotopenanalysen und Referenzprobennahme im Umfeld der eisenzeitlichen Siedlung Francavilla Marittima, Süditalien
09:15 Türöffnung / <i>Ouverture des portes</i>		
09:30 Begrüssung / <i>Accueil</i> Jeannette Kraese, Präsidentin SAKA-ASAC		Claudia Gerling, Univ. Basel (IPNA) Céline Zaugg, Univ. Basel
09:45 L'archéométrie à Fribourg Vincent Serneels, Univ. Fribourg	14:15	L'apport des analyses du contenu organique des vases « biberons » par métabolomique Sandra Jaeggi-Richoz, Univ. Fribourg
10:15 Das verschwundene Meer. Geoarchäologie, Geophysik und Archäologie auf der Suche nach den Häfen der etruskischen Stadt Vetulonia Camilla Colombi, DAI Rom	14:45	L'étude de lampes en terre cuite découvertes à Antioche : les problématiques liées à la provenance Ani Eblighatian, Univ. Genève
10:45 Der Beitrag der Naturwissenschaften zur Erforschung von Eretria und Amarynthos (Euböa, Griechenland) Tobias Krapf, ESAG	15:15	Kaffeepause / <i>pause-café</i>
11:15 I resti faunistici di Himera. Prime considerazioni dal Piano del Tamburino Marcella Boglione, Univ. Bern Aleksandra Mistireki, Univ. Bern	15:45	Führung durch die Laboratorien des Departements der Geowissenschaften Vincent Serneels, Univ. Fribourg
11:45 Mittagsbuffet / <i>Apéritif dînatoire</i> Délices d'Alice	17:00	Ende der Tagung – Abschliessende Worte / <i>Fin de la Table Ronde – Discours de clôture</i> Jeannette Kraese, SAKA-ASAC
13:15 Interacting with the dead: How bioarchaeology has reinvigorated the study of Roman populations: the case of Aventicum/Avenches, Switzerland (1st-3rd c. AD) Chryssi Bourbou, Univ. Fribourg / Ministère de la Culture et des Sports (Grèce)		



Table Ronde 2019 Naturwissenschaften in der Klassischen Archäologie – Einleitung

Jeannette Kraese (SAKA)

Dieses Jahr war die Table Ronde unserer Arbeitsgemeinschaft dem Thema «Naturwissenschaften in der Klassischen Archäologie» gewidmet. Der Beizug von naturwissenschaftlichen Methoden in archäologische Fragestellungen hat unser Fach revolutioniert – als Beispiel sei die C14-Methode genannt – und den ArchäologInnen steht heute ein breites Spektrum von Analyseverfahren für ihre Forschungen zur Verfügung. Ziel der Table Ronde war es, einen Einblick in die Anwendung einiger dieser Verfahren anhand ausgewählter Fallbeispiele aus der Schweizer Forschung in der Klassischen Archäologie aufzuzeigen.

Die Tagung fand, passend zum Thema, im Departement für Geowissenschaften der Universität Freiburg statt. Als Auftakt referierte Vincent Serneels zur Geschichte des Departements und zum Fach Archäometrie, das seit 1974 an der Universität Freiburg mit Schwerpunkt auf die Charakterisierung von inorganischen Materialien wie Keramik, Gesteine, Glas, Metallen und Schlacken gelehrt wird. Verschiedene Projekte in der Schweiz, Europa und Afrika, die vom Freiburger Labor für Archäometrie entweder initiiert wurden oder an denen es sich beteiligt, wurden vorgestellt.

Ein interdisziplinäres Projekt, das von der Abteilung Rom des DAI mit dem Fachbereich der Physischen Geographie am Institut für Geographische Wissenschaften der Freien Universität Berlin bis 2021 durchgeführt wird, wurde von Camilla Colombi präsentiert. In diesem Projekt geht es um die Frage der Anbindung der etruskischen Handelsstadt von Vetulonia (Toskana, Italien) an die heute verlandete Lagune des sogenannten «Prile-Sees» und die Lokalisierung

der zugehörigen Häfen. Die Verknüpfung der bisherigen Ergebnisse der geophysikalischen, sedimentologischen und archäologischen Untersuchungen ergeben jetzt schon einen spannenden Einblick in mehrere tausend Jahre topografische und siedlungsgeschichtliche Entwicklung der heutigen Grosseto-Ebene.

Als Nächster berichtete Tobias Krapf über die naturwissenschaftlichen Untersuchungen, die bei den Ausgrabungen in Eretria und Amarynthos (Euböa, Griechenland) angewendet werden, und deren Beitrag zum Verständnis der topografischen, sedimentologischen und umweltgeschichtlichen Entwicklungen in den Fundstellen und deren Umgebung während dem Holozän, sowie zur Datierung und Herkunftsbestimmung.

Zwei der Präsentationen befassten sich mit Analysen von menschlichem Skelettmaterial. Die eisenzeitliche Nekropole Macchiabate bei Francavilla Marittima (Kalabrien, Italien) ist seit 2009 Gegenstand von Ausgrabungen, die durch die MitarbeiterInnen und StudentInnen des Fachbereichs Klassische Archäologie der Universität Basel durchgeführt werden. Anhand der Funde und Befunde der freigelegten Gräber lässt sich eine Entwicklung der Bestattungssitten vom 8. bis in das 6. Jahrhundert v. Chr. aufzeigen, die von der griechischen Kolonisation Süditaliens und der Ausbreitung der griechischen Zivilisation geprägt ist. Im Rahmen des laufenden SNF-Projekts «Investigating Colonial Identity: Greek and Native Interaction in Northern Calabria (800–500 BC)» wird mittels Strontium- und Sauerstoffsotopenanalysen des Zahnschmelzes der Bestatteten untersucht, ob die Unterscheidung



zwischen lokalen und fremden Individuen isotopenchemisch nachweisbar ist und ob sich daraus Hinweise auf die Mobilität und Migration der Bewohner der Sibaritide erschliessen lassen. An der Table Ronde stellte Céline Zaugg ihre Masterarbeit zur Kartierung der Strontiumisotopensignaturen des Siedlungsumfeldes von Francavilla Marittima und der Sibaritide vor, die einen Teil der Grundlagen für die weiteren Untersuchungen bildet.

In der zweiten bioarchäologischen Studie ging es um die Untersuchung von 93 minderjährigen Individuen aus vier Nekropolen von Aventicum (Avenches VD, Schweiz). Anhand der Analyse stabiler Isotopen und paläohistologischer Proben in Verbindung mit den Ergebnissen aus anthropologischen, archäologischen und geschichtlichen Studien konnten neue Erkenntnisse zur Sterblichkeit sowie zu Krankheiten und Ernährungsmustern von Minderjährigen in der Hauptstadt der Helvetier zwischen dem 1. und dem 3. Jahrhundert n. Chr. gewonnen werden.

Drei Referate befassten sich mit naturwissenschaftlichen Analysen an Fundobjekten. Aleksandra Mistireki und Marcella Boglione stellten in ihrem Beitrag die ersten Ergebnisse der archäozoologischen Untersuchungen an den tierischen Resten vor, die im Rahmen des Himera-Projekts der Abteilung Archäologie des Mittelmeerraumes des Instituts für Archäologische Wissenschaften der Universität Bern auf dem Piano del Tamburino in verschiedenen Gruben gefunden wurden, die dem sakralen Bereich zuzuschreiben sind¹.

Sandra Jaeggi-Richoz hat im Rahmen ihrer Dissertation an der Universität Freiburg die organischen Inhalte von gallorömischen Schnabeltassen, die gemeinhin als Saugflaschen interpretiert werden, mittels der Gaschromatographie gekoppelt mit hochauflösender Massenspektrometrie untersucht (GC-HRMS). Die Resultate zei-

gen, dass die Inhalte meistens aus fetthaltigen Substanzen und gegorenem Fruchtsaft bestanden (Wein, Bier), manchmal ist auch Rizin nachweisbar. Milch scheint hingegen selten vorzukommen. Wie schriftlich überlieferte medizinische Rezepturen der Antike zeigen, wurden solche Mixturen an gesundheitlich geschwächte Personen verabreicht. In Anbetracht der neuen Erkenntnisse sollte also die Interpretation zum Gebrauch der Schnabeltassen überdacht werden.

Ani Eblighatian (Universität Genf) stellte ihre Dissertation zu den antiken Lampen aus den Ausgrabungen in und um Antiochia am Orontes (Antakya, Türkei) vor. Sie ging insbesondere auf drei Lampentypen ein (Waagé 19, 21 und 49d), für die bis jetzt Zypern und Ephesos als Herstellungsorte angenommen wurden. Da diese Verortung nur auf der makroskopischen Beschreibung der Tonarten basiert, zeigte A. Eblighatian auf, wie geochemische Untersuchungen verlässlichere Informationen zur Herkunftsfrage dieser Lampentypen beitragen könnten.

Im Anschluss an die Referate führte Vincent Serneels die TeilnehmerInnen durch die Labors des Departements für Geowissenschaften und erklärte die Funktionsweisen der eindrücklichen Untersuchungsgeräte sowie die Arbeitsschritte, die für die Aufbereitung der Proben und die verschiedenen Analysen ausgeführt werden müssen.

Wir danken den ReferentInnen für ihren wertvollen Beitrag an die Table Ronde 2019 und freuen uns, ihre Artikel und Zusammenfassungen im SAKA-Bulletin 2020 zu präsentieren.

Jeannette Kraese

jeannette.kraese@be.ch

Referenz

¹ Zu den Ausgrabungen der Universität Bern auf dem Piano del Tamburino, s. auch der Beitrag von E. Mango im Bulletin SAKA-ASAC 2018, 49–56.

Das verschwundene Meer. Geoarchäologie, Geophysik und Archäologie auf der Suche nach den Häfen der etruskischen Stadt Vetulonia¹

Camilla Colombi (Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Rom)

Vetulonia und ihr Hafen

Die etruskische Siedlung von Vetulonia liegt in der südlichen Toskana am Nordrand der Grosseto-Ebene und am Südrand des Gebirgszuges der Colline Metallifere (Abb. 1). Die Siedlung nahm seit dem Beginn der Eisenzeit eine wirtschaftliche Schlüsselstellung in Nordetrurien ein und war als florierende Handels- und Produktionsstadt bekannt. Heute ca. 15 km von der Küste entfernt, ragte die Siedlung in der Antike gegen Süden und Osten über die Lagune des «Prile-Sees» (*Lacus Prilius* bei Cic. Mil. 27, 74), die eine direkte Verbindung zwischen der etruskischen Stadt und der Küste darstellte. Vetulonia verfügte somit über einen direkten Zugang zum Meer und durch das Tal des Flusses Bruna auch über eine direkte Verbindung mit den Colline Metallifere und ihren reichen metallischen Bodenschätzen. Der Handel mit Rohstoffen (Eisen, Kupfer, Blei und Silber) aus den Colline Metallifere sowie offenbar mit den Erzeugnissen ihrer charakteristischen Bronzeproduktion stellten die Basis für den Wohlstand der Stadt bereits seit dem 8. Jh. v. Chr.². Die Kontrolle der Wasserwege spielte auch später eine grosse Rolle: Auf der Rückseite der hellenistischen Silbermünzen aus Vetulonias Prägestätte sind ein Dreizack und zwei Delphine dargestellt – ein klarer Hinweis auf die Herrschaft über die Gewässer³. Bis in die römische Kaiserzeit war Vetulonia mit dem Seehandel verbunden: Auf dem sog. Thron des Claudius – ein Relief augusteischer Zeit aus dem Theater von Caere – wird die Stadt von einer männlichen Figur mit einem Ruder als Attribut personifiziert⁴.

Die Bedeutung der Stadt als Handelszentrum und ihre Nähe zur Lagune und zum

Fluss Bruna legen nahe, dass Vetulonia über eine, wenn nicht mehrere, Anlegestellen am Prile verfügte. Der beschriebene Handel musste nämlich über eine komplexe Infrastruktur verfügen, die den Transport und die Umladung sowie möglicherweise die Verarbeitung der Güter ermöglichte. In der bisherigen Forschung wurden mögliche Hafenanlagen südlich des Hügels von Buriano, an der Mündung des Baches Ampio in den Prile lokalisiert⁵. Weitere Häfen befanden sich an der Küste, vermutlich auch an der Mündung des Flusses Alma bei Punta Ala und in der Nähe des Kaps von S. Pomata/Le Rocchette⁶ (Abb. 1). Bisher sind jedoch weder Häfen noch sonstige Anlegestellen in der unmittelbaren Nähe zu Vetulonia am Ufer des Prile bekannt. Dieser Umstand ist der Verlandung der Prile-Lagune und den markanten Veränderungen in der Landschaft geschuldet. Bis heute bleiben nämlich der genaue Uferverlauf der Lagune und die Entwicklung ihrer Verlandung im Nordteil der Grosseto-Ebene weitgehend unbekannt. Das 2016 gestartete Forschungsprojekt «Das verschwundene Meer» setzt sich daher zur Aufgabe, durch verschiedene Prospektionsmethoden und Grabungs sondagen mögliche Bereiche auffindig zu machen, an denen der Hafen von Vetulonia sich befinden könnte.

Die Entwicklung der Bucht und der Lagune

Die Entwicklung und Verlandung der Prile-Lagune wurden bereits mehrfach erforscht, jedoch lag der Schwerpunkt meist auf dem Südtteil der ehemaligen Gewässer. In den bisherigen geoarchäologischen Studien geht man davon aus, dass sich am Anfang des 1. Jahrtausends v. Chr. eine tiefe und schiffbare, marine Bucht über weite Teile



der heutigen Grosseto-Ebene erstreckte und dass sie direkt mit dem offenen Meer verbunden war⁷. Seit diesem Zeitpunkt führten jedoch zwei Phänomene zur allmählichen Verlandung der Bucht: die Ausbildung einer Nehrung am westlichen Ende der Bucht, die zur Schließung der Verbindung zum offenen Meer führte, und der Sedimentzufluss der beiden in die Bucht mündenden Flüsse, Ombrone und Bruna. Der südliche Teil der Nehrung war spätestens im 8. Jh. v. Chr. vom Land aus begehbar⁸, über den Zeitpunkt ihrer Schliessung herrscht jedoch kein Konsens⁹. Die meisten bisherigen Forschungen gehen von einer schnelleren

Verlandung im Südteil der Bucht aus. In den Südteil mündet nämlich der Fluss Ombrone, der zweitgrösste Fluss der Toskana: seine erhebliche Sedimentzufuhr führte zu einer raschen Verlandung und sogar zu einer deutlichen Verschiebung des Flussdeltas ins offene Meer¹⁰. Spätestens für das 1. Jh. n. Chr. ist eine Hafenanlage auf der Höhe des letzten Mäanders des Ombrone bei Spolverino belegt¹¹ (Abb. 1). Der Nordteil, in den der viel kleinere Fluss Bruna mündet, blieb dagegen länger schiffbar, wie uns römische Quellen berichten (Cic. Mil. 27, 74). Spätestens im Mittelalter hatte sich jedoch die Lagune zu einem ausgedehnten Sumpfbgebiet

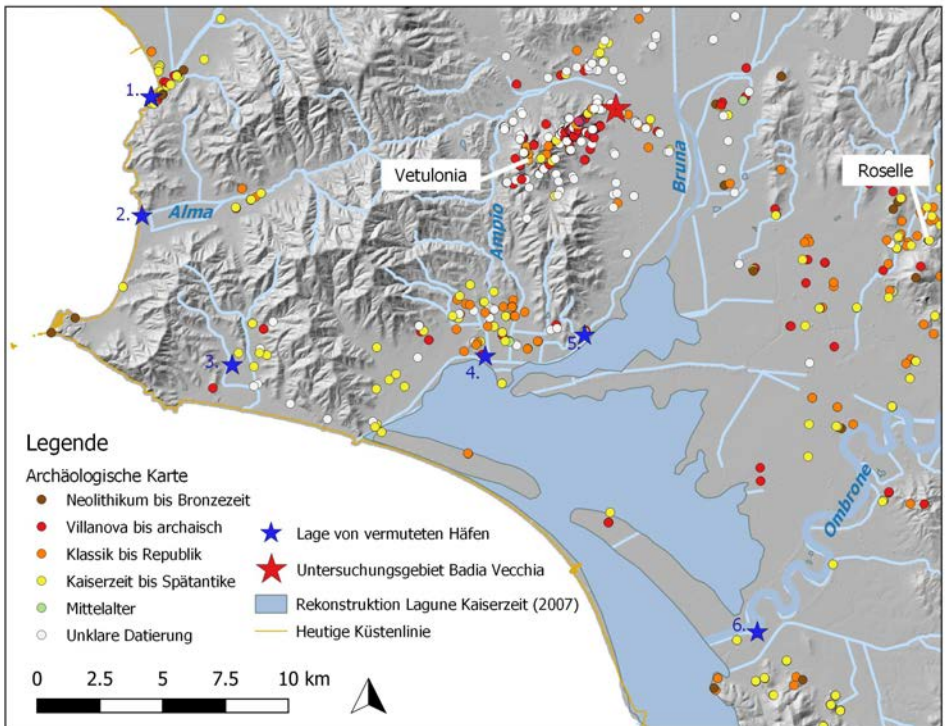


Abb. 1: Grosseto-Ebene (Toskana, Italien). Kartierung der archäologischen Fundstellen, der vermuteten Anlegestellen und der Ausdehnung der Prile-Lagune in der Kaiserzeit nach dem Vorschlag von A. Arnoldus Huyzendveld in Citter – Arnoldus Huyzendveld 2007. (Koordinatensystem ETRS89 UTM Zone 32N. Basiskarte: © CTR Regione Toscana; Bearbeitung C. Colombi). 1 = Portiglione; 2= Foce Alma; 3= Le Rocchette; 4 = Casa Galera; 5 = Porto a Colle; 6 = Spolverino/Volta dei Marmi.

gewandelt, das auf verschiedenen Karten als «Lago di Castiglione» bis in die Neuzeit dokumentiert ist und zwischen dem Ende des 18. Jahrhunderts und der Nachkriegszeit trocken gelegt wurde¹².

Die bisher vorgelegten Rekonstruktionen des Nordteiles der Lagune basieren hauptsächlich auf der heutigen Topographie und auf darauf beruhenden Geländemodellen, auf der Lage der antiken Fundstellen und auf der Rekonstruktion des Meeresspiegels in römischer Zeit¹³. Gerade die Verteilung der antiken Fundstellen im Bereich östlich und nordöstlich des Vetulonia-Hügels erlaubt aber die Vermutung, dass sich die Gewässer bis unmittelbar unterhalb der etruskischen Stadt erstreckt haben könnten und Anlegestellen deutlich näher zur Stadt gesucht werden können, als bisher angenommen (vgl. Abb. 1).

Neue Untersuchung: Geophysik, Geoarchäologie und Archäologie

Die vielen offenen Fragen in Bezug auf die Ausdehnung der Lagune im nördlichen Teil der Grosseto-Ebene und auf die Lage der Häfen Vetulonias haben zur Formulierung eines neuen Forschungsprojekts geführt, das 2016 unter der Leitung der Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts begonnen wurde. Das Projekt wird mit ministerialer Genehmigung in Kooperation mit der Gemeinde von Castiglione della Pescaia (GR) und in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geographische Wissenschaften, Physische Geographie, der Freien Universität Berlin durchgeführt¹⁴.

Geomagnetische Prospektionen

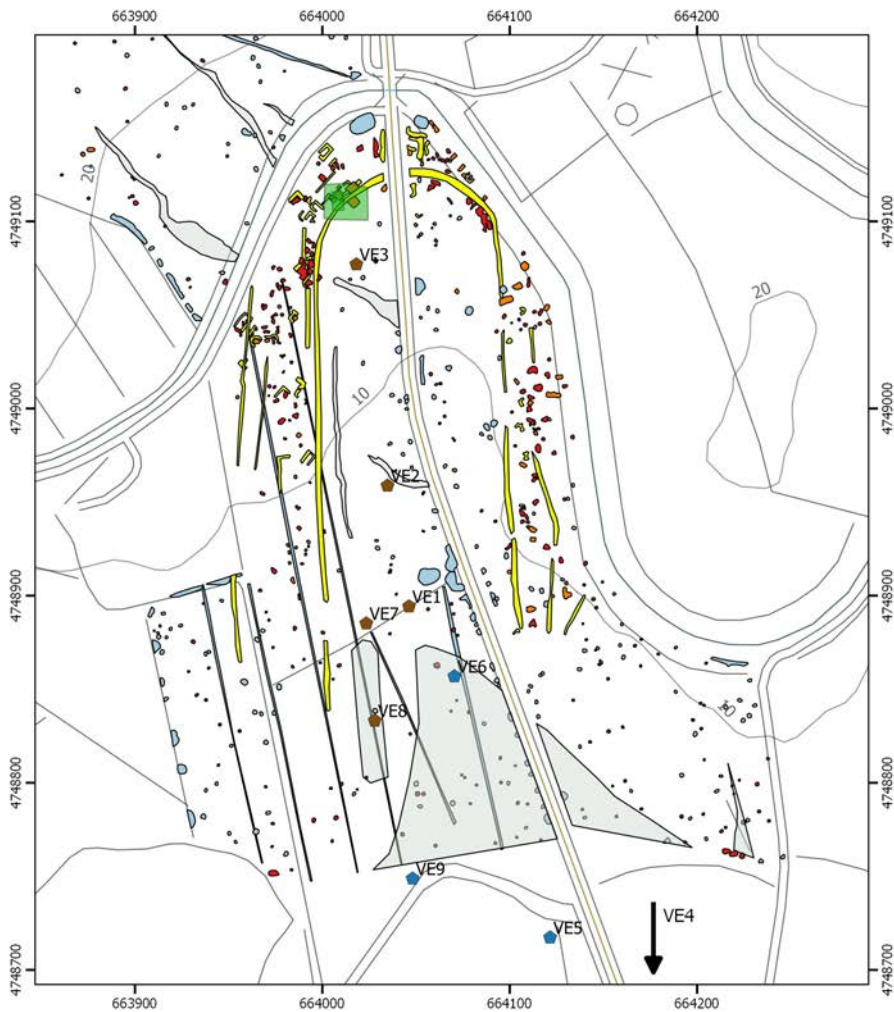
Zwischen 2016 und 2018 wurden verschiedene Stellen am östlichen Abhang des Vetulonia-Hügels prospektiert¹⁵. Die Stellen wurden auf Grund von verkehrstechnischen Überlegungen – gute Anbindung an die Siedlung und an den vermuteten antiken

Verlauf des Flusses Bruna – und von topographischen Merkmalen ausgewählt. Insgesamt wurde eine Fläche von ca. 19,5 Hektar prospektiert. Besonders interessant erwies sich das Magnetikbild aus der Ortschaft Badia Vecchia¹⁶ (Abb. 1–2). Hier – genau am Auslauf der Hauptzugangstrasse nach Vetulonia – zeigte sich die Präsenz einer Gruppe von Anomalien, die wohl zu einer monumentalen Struktur gehören. Besonders gut im Magnetikbild zu erkennen ist eine lineare, U-förmige Anomalie, die über eine Länge von ca. 600 m verfolgt werden kann und die einen sehr regelmässig gerundeten nördlichen Abschluss aufweist (Abb. 2). Sie umschließt ein Areal von ca. 260–280 x 90 m, in dem keine markanten magnetischen Anomalien festgestellt wurden, die auf archäologisch relevanten Strukturen zurückgeführt werden können¹⁷. Im Bereich außerhalb der Linie konnten dagegen mehrere rechteckige bzw. rechtwinklige Anomalien erkannt werden, die als Gebäudereste, Steinfundamente und Bauteile aus gebrannten Ziegeln interpretiert werden. Der markante Unterschied zwischen einem archäologisch stark geprägten Bereich und einem vermutlich unbebauten Areal führte zur Annahme, dass das von der Mauer umschlossene Areal ursprünglich von Wasser bedeckt oder zeitweise überflutet worden war, vielleicht in Zusammenhang mit einer Hafeninfrastruktur.

Geoarchäologische Untersuchungen

Um der Frage nachzugehen, ob der mittlere Bereich des Areals in der Antike von Wasser bedeckt war, wurde eine erste Bohrkampagne in Zusammenarbeit mit dem

Abb. 2: Badia Vecchia, Vetulonia. Interpretation der geomagnetischen Anomalien, Lage der Bohrstellen und der Grabungssondage (Koordinatensystem ETRS89 UTM Zone 32N. Geomagnetik Eastern Atlas, Berlin; Basiskarte: © CTR Regione Toscana; Bearbeitung C. Colombi).



Legende

Interpretation der magnetischen Daten

- Singuläre Anomalien mit Amplituden bis ca. +5nT und $\pm 10\text{nT}$ (Grabstellen, Steinbauten, Gruben)
- Singuläre positive Anomalien mit Amplituden von mehr als +20nT (Feuerstelle, Ofen, gebrannte Ziegel)
- Lineare positive und negative Anomalien mit Amplituden bis ca. $\pm 5\text{nT}$ (Mauer, Fundamente, Wege, Gräben)
- Magnetanomalien moderner Objekte (Zäune, Leitungen, Schrott)
- Magnetanomalien geologischer und geomorphologischer Strukturen

Bohrstellen

- Mit Stillwassersedimenten
- Ohne Stillwassersedimenten

■ Grabung 2019



0 50 100 150 200 250 m



Fachbereich der Physischen Geographie des Instituts für Geographische Wissenschaften der Freien Universität Berlin 2018 durchgeführt. Insgesamt wurde an neun Stellen entlang von zwei Profilen bis zu einer Tiefe von 10 Metern gebohrt (Abb. 2). Für die Bohrungen wurden offene Rammkernsonden von einem und von zwei Metern Länge und mit 5 cm Durchmesser verwendet. Die Beschreibung und Beprobung der Sedimente erfolgten im Gelände.

Gerade im mittleren Bereich, der von der Mauer umschlossen ist, wurden keine Spuren von antiken Gewässern gefunden. Unmittelbar im Süden der Struktur kamen jedoch an insgesamt vier Stellen klar erkennbare Stillwassersedimente zum Vorschein, die sich in ca. 3 bis 3,8 m Tiefe

unterhalb des heutigen Gelniveaus befinden (Abb. 2). Die Stillwassersedimente werden von einer Schicht aus Grob- und Mittelsand überlagert, die den Übergang von der limnischen Phase zu einer ufernahen Strand- oder Flusssituation gut nachzuvollziehen lassen. Proben aus vier Kernen wurden mit ^{14}C datiert und belegen die Präsenz von Stillwasser in diesem Areal zwischen ca. 6000 v. Chr. und ca. 1600 n. Chr. Die Sedimente von drei Kernen wurden in zwei Bachelorarbeiten am Institut für Geographische Wissenschaften der Freien Universität Berlin untersucht und ausgewertet¹⁸. Die Stillwassersedimente sind durch die homogene, geringe Korngrösse des Tones gekennzeichnet, was auf einem schwachen Tidenhub, also auf ruhige Gewässer hindeutet.



Abb. 3: Badia Vecchia, Vetulonia. Mauerabschnitt, Teil der grossen U-förmigen Struktur, während der Grabung 2019. Foto: H. Behrens, DAI Rom.



Dies lässt wiederum die Präsenz von einer mind. 2–3 Meter hohen Wassersäule zum Zeitpunkt der Sedimentation vermuten, was auf schiffbare Bedingungen hinweist. Die Mächtigkeit der Stillwassersedimente nimmt in südlicher Richtung zu: die Lagune bestand länger je weiter man sich nach Süden bewegt¹⁹. In zwei Kernen erlaubte die Mächtigkeit der Stillwassersedimente, eine Abfolge von eher marin beeinflussten und eher terrigen beeinflussten Phasen auszumachen. Für die etruskische und römische Epoche kann sie als verlandete, subpratidale Salzmarsch bezeichnet werden.

Man kann davon ausgehen, dass die Gewässer des «Prile-Sees» sich in etruskischer und römischer Zeit bis zu einem Bereich ca. 150 m südlich der archäologischen Strukturen erstreckten. Dies ermöglicht zum ersten Mal, eine Ausdehnung des Prile bis zur heutigen Ebene zwischen Vetulonia und Poggio Calvella zu vermuten und eröffnet neue Perspektiven in der Suche nach Häfen und Anlegestellen im nördlichen Teil der heutigen Grosseto-Ebene.

Archäologische Sondage

Auf Grund des Fehlens von Stillwassersedimenten im Bereich der durch geomagnetische Prospektion entdeckten Strukturen, können diese nicht ohne Weiteres als Hafen interpretiert werden. Die unmittelbare Nähe zu den antiken Gewässern der Lagune, lässt jedoch die Vermutung zu, dass es sich um eine ufernahe Infrastruktur gehandelt haben könnte. Um die Chronologie und die Natur der Strukturen zu klären, wurde 2019 eine erste archäologische Kampagne durchgeführt²⁰. Für die Sondage wurde ein Bereich mit besonders vielen geomagnetischen Anomalien ausgewählt (Abb. 2). Bereits nach der Entfernung der vom Pflug zerstörten Schichten, kamen die Fundamente von vier Räumen sowie eine massive, leicht gerundete Mauer zum Vor-

schein. Die in Trockenbauweise errichtete Mauer weist mindestens vier gut erhaltene Lagen auf und entspricht der im Geomagnetikbild gut erkennbaren U-förmigen Anomalie (Abb. 3). Das Fundmaterial (hauptsächlich Schwarzfirnisware) ermöglicht eine Datierung der Mauer spätestens im 3. Jh. v. Chr. und ihre Aufgabe wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 2. Jhs v. Chr. Nach einer Nivellierung des Areals entsteht eine Art Terrasse, auf der eine Reihe von Räumen mit Dächern aus Ziegeln errichtet wird, die zur Mauer hin anscheinend offen waren und von denen wenig mehr als die Fundamente erhalten sind.

Die Sondage hat somit bestätigt, dass wir es hier mit einer sehr ausgedehnten, antiken Infrastruktur aus der etruskisch-hellenistischen Zeit zu tun haben. Trotz ihrer Form kann sie momentan nicht als Hafenstruktur bezeichnet werden, da die Lagune ihre maximale Ausdehnung etwas weiter südlich als die archäologischen Strukturen zu haben scheint. Die Nähe zu den ruhigen und schiffbaren Gewässern lässt jedoch annehmen, dass die Struktur etwas mit dem Wasser zu tun hatte – etwa als periodisch überflutetes Becken bzw. Werft.

Fazit

Das neu angefangene Forschungsprojekt bei Vetulonia beweist einmal mehr, wie viele Informationen aus der Kombination von mehreren Methoden und Disziplinen gewonnen werden können. Zum ersten Mal wurden antike Stillwassersedimente im nördlichen Bereich der Grosseto-Ebene und in unmittelbarer Nähe zu Vetulonia wissenschaftlich dokumentiert. Diese lassen sich der antiken Lagune des Prile zuschreiben. Eine neue, monumentale Infrastruktur aus etruskisch-hellenistischer Zeit konnte lokalisiert und einer ersten Sondage unterzogen werden. Ihre Beziehung zur Lagune bedarf jedoch weiterer Präzisierung.

Die bisherigen Ergebnisse konnten nur dank des Zusammenspiels der drei Disziplinen Geophysik, Geoarchäologie und Archäologie erzielt werden und auch in seiner Fortsetzung soll unser Projekt stark interdisziplinär ausgerichtet sein. Nach einer Pause im Jahre 2020 hoffen wir, in 2021 mit einer Grabungskampagne und einer Bohrkampagne wieder im Feld aktiv zu sein.

Camilla Colombi

Camilla.Colombi@dainst.de

Referenzen

- ¹ Für eine ausführlichere Vorstellung des Projektes siehe Colombi im Druck a und Colombi im Druck b. Der vorliegende Beitrag ist eine verkürzte Version der beiden Aufsätze.
- ² Für die orientalisierenden Gräber und die importierten Gegenstände siehe zuletzt: Colombi 2018a; Cygielman – Pagnini 2006. Zum Handel: Camporeale 1969.
- ³ Zum Beispiel: Cygielman 2000, 122 Abb. 105. 106.
- ⁴ Fuchs u. a. 1989, 53–57.
- ⁵ Ortschaften Casa Galera und Porto a Colle: Curri 1978, Nr. 72–75. 77. 79. 80; Colombi im Druck b; Luti u. a. 2000, 19 f. 28–30. 33; Stea – Tenerini 1996, 21; Vaccaro 2008.
- ⁶ Curri 1978, 27; Donati – Cappuccini 2008, 27–37 Abb. 10B. In der weiter nördlich gelegenen Bucht von Scarlino wurde bei Portiglione ein kaiserzeitlicher Hafen ausgegraben. Die genannten Anlegestellen befinden sich jedoch gut 9 bis 17 km von Vetulonia entfernt.
- ⁷ Wichtigste geoarchäologische Studien zur Bucht und Lagune des Prile: Arnoldus Huyzendveld – Citter 2014; Belotti u. a. 2004; Biserni – van Geel 2005; Borghi in Curri 1978, 41–51; Citter – Arnoldus Huyzendveld 2007, 41–62; Curri 1978, 30–35; Innocenti – Pranzini 1993; Luti u. a. 2002, 16–19; Stea – Tenerini 1996, 13–24.
- ⁸ Wie der Fund von Fibeln der späten Villanovazeit in der Ortschaft Pingrossino in 4 m über dem Meeresspiegel belegt: Chelini u. a. 2015, 387 f.; Curri 1978, 16; Luti u. a. 2000, 19 f. 26–30.
- ⁹ Siehe zusammenfassend Luti u. a. 2000, 16–19; Colombi im Druck a.
- ¹⁰ Siehe insbesondere die Resultate der Bohrkampagnen von Biserni – van Geel 2005. Zur Wasserführung von Ombrone und Bruna: Citter – Arnoldus Huyzendveld 2007, 49 f.
- ¹¹ Hafens- und Produktionsanlagen wurden bei Spolverino/Volta dei Marmi ausgegraben: Cygielman u. a. 2010; Sebastiani u. a. 2013.
- ¹² Für die Entwicklung in nachantiker Zeit und die Trockenlegungen siehe Citter – Arnoldus Huyzendveld 2007, 56–60; Curri 1978, 26–37 Abb. 10. 13–22; Luti u. a. 2000, 23–25.
- ¹³ Archaische Zeit: Borghi in Curri 1978, 48 Abb. 27; Ceccarelli – Niccolucci 2003, 137 Abb. 3. 4. Römische Zeit: Arnoldus Huyzendveld – Citter 2014, 67; Borghi in Curri 1978, 49 Abb. 28; Ceccarelli – Niccolucci 2003, 137 Abb. 5; Citter – Arnoldus Huyzendveld 2007, 42. Die wichtigsten Rekonstruktionen wurden von Arnoldus Huyzendveld 2007 (vgl. Abb. 1) und 2014 vorgeschlagen: Citter – Arnoldus Huyzendveld 2007, Taf. 2,9 für die römische Zeit und zuletzt Arnoldus Huyzendveld – Citter 2014 für das Mittelalter. Zum Meeresspiegel: Citter – Arnoldus Huyzendveld 2007, 51; Luti u. a. 2000, 16–19; Pasquinucci u. a. 2004.
- ¹⁴ Einen herzlichen Dank möchte ich folgenden Institutionen und Personen aussprechen: der Gemeinde von Castiglione della Pescaia, insbesondere S. Lorenzini und W. Massetti; dem Archäologischen Museum «Isidoro Falchi» in Vetulonia mit der Direktorin S. Rafanelli; der Soprintendenza Archeologia, belle arti e paesaggio per le province di Siena, Grosseto e Arezzo, insbesondere B. Aranguren, M. Milletti und P. Nannini; dem Institut für Geographische Wissenschaften, Physische Geographie, der Freien Universität Berlin mit B. Schütt, P. Hoelzmann und den Teilnehmern der Bohrkampagne 2018; der Eastern Atlas Berlin; allen Eigentümern der prospektierten Felder.
- ¹⁵ Die geomagnetischen Prospektionen wurden von der Firma Eastern Atlas GmbH & Co. KG durchgeführt und ausgewertet. Detaillierte Beschreibung der Methode und der Ergebnisse siehe: Colombi Im Druck a; Colombi Im Druck b; Colombi 2018b.
- ¹⁶ Die Ortschaft ist bereits auf archäologischen Karten der Region verzeichnet: Curri 1978, 112–116 Nr. 47; Vaccaro 2008.
- ¹⁷ Das Fehlen von Strukturen konnte durch zwei geoelektrische Transekte bestätigt werden.
- ¹⁸ Die Arbeiten wurden von Robert Busch (2018) und Corinna Langwald (2019) unter der Leitung von Dr. Philipp Hoelzmann verfasst. Eine ausführliche Publikation der Resultate ist in Planung.
- ¹⁹ Die Seesedimente hatten eine Mächtigkeit von mindestens 7 m in der weit im Süden gelegenen Bohrung, von ca. 5,5 m in der mittleren Bohrung

und von nur 40 cm in der Bohrung in unmittelbarer Nähe der archäologischen Strukturen.

²⁰ Die Kampagne wurde von der Abteilung Rom des Deutschen Archäologischen Instituts auf ministeriale Genehmigung Nr. 15637 vom 17.06.2019 durchgeführt und von Camilla Colombi geleitet; Schnittleiter waren Valerj Del Segato und Mirko Marconcini; an der Grabung haben Studierende der Universitäten Siena und Perugia teilgenommen.

Bibliografie

Arnoldus Huyzendveld – Citter 2014. A. Arnoldus Huyzendveld – C. Citter, Site Location and Resources Exploitation: Predictive Models for the Plain of Grosseto, *Archeologia Medievale* 41, 2014, 65–78.

Biserni – van Geel 2005. G. Biserni – B. van Geel, Reconstruction of Holocene Palaeoenvironment and Sedimentation History of the Ombrone Alluvial Plain (South Tuscany, Italy), Review of Palaeobotany and Palynology 136, 2005, 16–28.

Belotti u. a. 2004. P. Bellotti – C. Caputo – L. Davoli – S. Evangelista – E. Garzanti – F. Pugliese – P. Valeri, Morpho-sedimentary characteristics and Holocene Evolution of the Emergent Part of the Ombrone River Delta (southern Tuscany), *Geomorphology* 61, 2004, 71–90.

Camporeale 1969. G. Camporeale, I commerci di Vetulonia in età orientalizzante (Florenz 1969).

Ceccarelli – Niccolucci 2003. L. Ceccarelli – F. Niccolucci, Modelling Time through GIS Technology: the Ancient Prile Lake (Tuscany, Italy), in: M. Doerr – S. Apostolis (Hrsg.), CAA 2002, The Digital Heritage of Archaeology. Computer Applications and Quantitative Methods in Archaeology. Proceedings of the 30th Conference, Heraklion, Crete, April 2002 (Athen 2003) 133–138.

Chelini u. a. 2015. C. Chelini – R. Iardella – G. Poggesi, Contributi per la Carta Archeologica del Comune di Grosseto dalla preistoria all'età romana, *Notiziario della Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana* 11, 2015, 377–411.

Citter – Arnoldus Huyzendveld 2007. C. Citter – A. Arnoldus Huyzendveld (Hrsg.), *Archeologia urbana a Grosseto I. La città nel contesto geografico della bassa valle dell'Ombrone* (Borgo San Lorenzo 2007).

Colombi 2018a. C. Colombi, La necropoli di Vetulonia nel periodo orientalizzante. *Italiká* 5 (Wiesbaden 2018).

Colombi 2018b. C. Colombi, Castiglione della Pescaia (Grosseto), Italien. Auf der Suche nach den Häfen der etruskischen Stadt Vetulonia. Die Arbeiten der Jahre 2016 bis 2018, *e-Forschungsberichte* 2, 2018, 79–85.

Colombi Im Druck a. C. Colombi, Auf der Suche nach den Häfen am Prile-See. Erste Ergebnisse eines neuen Forschungsprojektes, in: M. Engel u. a. (Hrsg.), *Coastal Geoarchaeology in the Mediterranean – on the Interdependence of Landscape Dynamics, Harbour Installations and Economic Prosperity in the Littoral Realm*. Im Druck

Colombi Im Druck b. C. Colombi, The Etruscan Harbours of Vetulonia and the Extension of the Prile Lagoon. First Results of a New Research Project, in: A. Sebastiani – C. Megale (Hrsg.), *Archaeological Landscapes of Roman Etruria. Research and Field Papers. MediTo – Archaeological and Historical Landscapes of Mediterranean Central Italy 1*. Im Druck

Curri 1978. C. B. Curri, *Vetulonia 1. Forma Italiae, Regio VII, 5* (Florenz 1978).

Cygielman 2000. M. Cygielman, *Vetulonia. Museo Civico Archeologico «Isidoro Falchi»*. Guida (Florenz 2000).

Cygielman – Pagnini 2006. M. Cygielman – L. Pagnini, *La Tomba del Tridente a Vetulonia, Monumenti Etruschi* 9 (Pisa 2006).

Cygielman u. a. 2010. M. Cygielman – E. Chirico – M. Colombini – A. Sebastiani, Dinamiche insediative alla foce del fiume Ombrone: il porto di cabotaggio di Rusellae a Spolverino (Alberese – GR), *Notiziario della Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana* 6, 2010, 10–30.

Donati – Cappuccini 2008. L. Donati – L. Cappuccini, *Aristocrazie Agricoltura Commercio. Etruschi a Santa Teresa di Gavorrano*. Catalogo della mostra Gavorrano (Viterbo 2008).

Fuchs u. a. 1989. M. Fuchs – P. Liverani – P. Santoro, *Caere 2. Il teatro e il ciclo statuario giulio-claudio* (Rom 1989).

Innocenti – Pranzini 1993. L. Innocenti – E. Pranzini, Geomorphological Evolution and Sedimentology of the Ombrone River Delta, Italy, *Journal of Coastal Research* 9 (2), 1993, 481–493.

Luti u. a. 2000. R. Luti – P. Aminti – L. Donati – E. Pranzini, Ricerche sul territorio di Roselle finalizzate all'individuazione degli approdi esistenti tra l'epoca etrusca e quella moderna, *Science and Technology for Cultural Heritage* 9, 2002, 15–65.



Pasquinucci u. a. 2004. M. Pasquinucci – E. Pranzini – S. Silenzi, Variazioni del livello marino ed evoluzione della costa toscana in epoca storica: opportunità di porti ed approdi, in: L. De Maria – R. Turchetti, Evolución paleoambiental de los puertos y fondeaderos antiguos en el Mediterráneo occidental, I seminario. El patrimonio arqueológico submarino y los puertos antiguos, Alicante, 14/15 noviembre 2003 (Soveria Mannelli 2004) 87–102.

Sebastiani u. a. 2013. A. Sebastiani – E. Chirico – M. Colombini, Spolverino (Alberese – GR). Relazione alla III Campagna di scavi archeologici, FOLD&R 287, 2013 <http://www.fastionline.org/docs/FOLDER-it-2013-287.pdf>

Stea – Tenerini 1996. B. Stea – I. Tenerini, L'ambiente naturale della pianura grossetana e la sua evoluzione dalla preistoria alla cartografia rinascimentale, in: C. Citter (Hrsg.), Grosseto, Roselle e il Prile. Note per la storia di una città e del territorio circostante. Documenti di archeologia 8 (Mantova 1996) 13–24.

Vaccaro 2008. E. Vaccaro, Rural Settlements from Romanization to Late Antiquity: an Overview of Four River Basins along the Coastal Area of the Grosseto Province in Southern Tuscany, JRA 21, 2008, 1–23.



Der Beitrag der Naturwissenschaften zur Erforschung von Eretria und Amarynthos (Euböa, Griechenland)

Tobias Krapf (Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland)

Die Anwendung naturwissenschaftlicher Methoden spielt bei den Forschungen der Schweizerischen Archäologischen Schule in Griechenland (ESAG) in Eretria auf der Insel Euböa eine immer wichtigere Rolle und ist mittlerweile selbstverständlicher und integraler Bestandteil neuer Projekte wie der griechisch-schweizerischen Ausgrabung im extraurbanen Artemision von Amarynthos. Nach über 55 Jahren Schweizer Forschungen liefern die Naturwissenschaften ganz neue Einblicke in die Lebenswelt dieser antiken Stadt und ihres Umlandes. Im soeben erschienenen Band XXV der Reihe «Eretria, Ausgrabungen und Forschungen» zu den römischen Thermen sind denn auch neben den «traditionellen» Fundauswertungen Kapitel zu Flora und Fauna, Mörtelanalysen und archäomagnetischen Studien zu finden¹.

Anthropologie, Archäozoologie und Archäobotanik

Den direktesten Zugang zu den Menschen bilden ihre erhaltenen Überreste. Da sich die ESAG nie auf die Ausgrabung der ausserhalb der Stadtmauern gelegenen Nekropolen von Eretria konzentriert hat, ist das zur Verfügung stehende Korpus eher gering. Ein in den Kampagnen 2015–2017 im Gymnasium freigelegter, in römischer Zeit verfallener Brunnen hat nun aber einen äusserst reichen anthropologischen Befund geliefert: die Knochen von über 110 Neugeborenen und auch ein Dutzend Skelette Erwachsener². Von Maria Listons (Waterloo University) Studie werden völlig neue Erkenntnisse zur Frage der Kindersterblichkeit und Krankheiten im römischen Eretria erwartet³. Dies wird auch zur Neubewertung

eines bereits 1996 ausgegrabenen hellenistischen Brunnens führen, in welchem neben Kinderskeletten auch mindestens 26 Hunde gefunden wurden⁴. Anthropologische Untersuchungen wurden auch an den im spätantiken Friedhof beim Apollontempel gefundenen Skeletten durchgeführt⁵ und so ist es interessant, nun auch vier zeitgleiche Bestattungen aus dem Artemision von Amarynthos auszuwerten.

Nach den Menschen selbst folgt deren tierische und pflanzliche Ernährung. Eine Reihe archäozoologischer Auswertungen

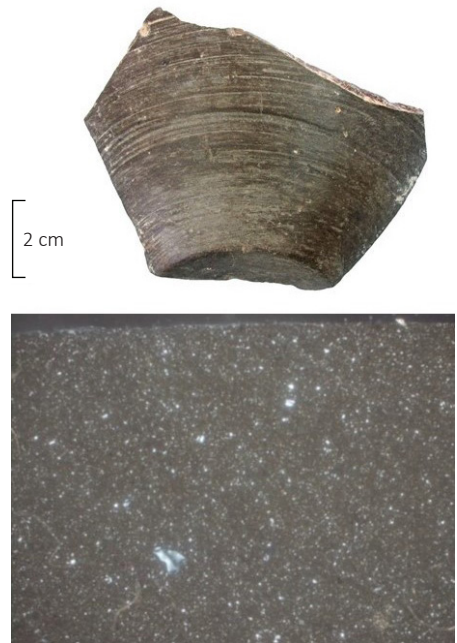


Abb. 1: Ansicht der Dünnschliffpetrographie eines grauminoischen Gefässbodens (Mittelbronzezeit) von der Akropolis von Eretria (ESAG, Fitch Laboratory).

in Eretria wird von A. Gkotsinas (Universität Montpellier) durchgeführt⁶. Vielversprechend ist zudem die Untersuchung tierischer Knochen nicht nur aus häuslichen und säkularen, sondern auch aus rituellen Kontexten⁷. So können anschliessend schriftlich überlieferte Opferpraktiken mit den archäologischen Befunden verglichen werden.

Die marine Fauna wird von T. Theodoropoulou ausgewertet⁸, während die Arbeit von E. Margaritis und C. Pagnoux spannende Einblicke in den Olivenanbau und weitere Komponenten der pflanzlichen Ernährung gewährt⁹. Das Schlämmen von Sedimenten in Amarynthos verspricht Informationen zur Verwendung von pflanzlichen Produkten im Kultbetrieb, aber auch zur Ernährung in Epochen wie dem Mittelalter, als der Kultbetrieb schon lange erloschen war. Mehrere jüngst gefundene Gruben dieser Epoche beinhalteten neben Keramikgefässen auch viele Abfälle von Mahlzeiten wie Tierknochen, Muscheln, Seeigel und verkohlte pflanzliche Reste.

Keramikanalysen

Naturwissenschaftliche Methoden gehören ebenso zum Standard der Forschung über das Handwerk in Eretria. Unter der Leitung von S. Müller Celka und in Zusammenarbeit mit dem Fitch Laboratory der British School at Athens führt die ESAG seit 2012 eine gross angelegte Studie zur lokalen Keramikproduktion durch. Dafür wurden insgesamt 425 Proben von Gefässen, Lehm- und Dachziegeln, Figurinen und Objekten aus Töpferwerkstätten, inklusive Fragmenten eines Töpferofens, für petrografische (Abb. 1) und chemische Analysen (WD-XRF) entnommen, welche die gesamte Besiedlungsdauer von Eretria vom Endneolithikum bis in die römische Zeit abdecken¹⁰. Es können sowohl langzeitliche Kontinuitäten wie auch Veränderungen in der Rohmaterialbeschaffung festgestellt werden. Parallel hat das

Team von E. Kiriati (Fitch Laboratory) auch Proben lokaler Ton- und Steinvorkommen in Zentraleuböa analysiert, als Referenzen für verschiedene mögliche Produktionszentren im weiten Gebiet des eretrischen Stadtstaates.

Marianna Fasanella Masci untersucht anhand von Röntgenbildern die Formung der Gefässe der geometrischen Epoche und vergleicht die in Eretria belegten Herstellungsverfahren mit jenen der gleichzeitigen Gefässproduktion in Süditalien. Auf den Röntgenaufnahmen ist zu erkennen, ob die Gefässe auf der Töpferscheibe gedreht wurden oder von Hand geformt worden sind. Auch sind Einschlüsse im Inneren des Tons zu sehen.

Marmor und weitere Materialien

Besonders bekannte Kunstwerke aus Eretria sind die marmornen Giebelskulpturen des archaischen Apollon-Tempels. Dank petrografischen Untersuchungen und Isotopenanalysen konnte das Team von P. Persano (Scuola Normale di Pisa) zeigen, dass alle Skulpturen des Westgiebels aus parischem Marmor des Steinbruchs in Lakkoj, über 180 km Luftlinie von Eretria entfernt, hergestellt worden sind¹¹. Mit Spannung werden nun die Vergleichsergebnisse von Analysen einer Amazonen-Skulptur, die sich heute in Rom befindet, erwartet, da die Antwort einen wichtigen Beitrag zur offenen Frage einer möglichen Zuweisung zu diesem Tempel liefern wird.

Weitere Materialgattungen wurden in den letzten Jahren analysiert, so Textilfragmente aus Eretria mittels Elektronenmikroskopie (SEM)¹² oder der Inhalt einer noch verschlossen gefundenen Bleipyxis aus Amarynthos (SEM/EDS und XRD), die – so die Resultate – vermutlich kosmetisches Pulver enthielt¹³.

Materialanalysen dienen aber nicht nur der wissenschaftlichen Forschung, sondern



Abb. 2: Bohrung 2011 in Eretria. Foto: ESAG, CNRS.

spielen auch bei der Vorbereitung von Restaurationsprojekten eine immer bedeutendere Rolle, so zum Beispiel für die Auswahl der richtigen Mörtelmischungen in den römischen Bädern¹⁴.

Paläogeografische und geophysikalische Methoden

In einem grösseren Massstab erlaubt die Untersuchung von Bohrkernen (Abb. 2) und die palynologische Forschung die Rekonstruktion der prähistorischen und antiken Landschaft und der Wechselwirkungen zwischen der Umwelt und den menschlichen Aktivitäten wie Ackerbau oder Waldrodungen. Sowohl in Eretria als auch in Amarynthos konnte dank einer Zusammenarbeit mit M. Ghilardi (CNRS) die topografische Entwicklung über die letzten Jahrtausende nachvollzogen werden, wodurch sich auch die Siedlungsentwicklung erklären lässt¹⁵. In Amarynthos beispielsweise befand sich an

der Stelle des späteren Heiligtums in prähistorischer Zeit noch eine Lagune, die erst über die Jahrhunderte verlandete. So wird verständlich, warum erst ab der geometrischen Zeit hier Apsidenbauten entstanden, während sich die bronzezeitliche Siedlung auf dem naheliegenden Hügel und etwas weiter im Landesinneren befand. Aus dem Pollenbefund können Spuren einer Intensivierung der landwirtschaftlichen Tätigkeit am Ende der neolithischen Epoche festgestellt werden, eine Phase, die archäologisch noch nicht belegt ist. Die ¹⁴C-Datierung von Proben aus den Bohrkernen erlaubt eine präzise Chronologie der Abfolge der Sedimente und Veränderungen in der Zusammensetzung des Pollenbefundes. Bohrungen an weiteren Fundstellen beidseits des euböischen Golfes ermöglichen die Rekonstruktion der Entwicklungen in einer grösseren Region¹⁶.

Seit Längerem wendet die ESAG geophysikalische Methoden an, um die bisher nicht ausgegrabenen Zonen von Eretria zu prospektieren¹⁷. Spektakuläre Resultate erbrachten elektrische Widerstandsmessungen des Teams von G. Tsokas (Universität Thessaloniki) westlich des Gymnasiums: Deutlich erkennbar sind zwei parallele Mauern, die als Xystos (gedeckte Laufpiste) interpretiert werden können¹⁸. Das gleiche Team führte 2017–2019 in drei Frühjahrskampagnen auch in Amarnthos Messungen durch. Dort hat sich aufgrund der Bodenbeschaffenheit und der grösseren Tiefe vor allem die Methode der Widerstandstomografie (ERT, Abb. 3) bewährt, die dreidimensionale Bilder der vergrabenen Strukturen liefert¹⁹.

Diese Messungen dienen einerseits der Erforschung bisher für Grabungen nicht zur Verfügung stehender Grundstücke und andererseits der Planung der Sondagen auf dem Grabungsgelände. Beim Einsatz des Baggers sind diese Angaben zur Lage und Tiefe der antiken Strukturen unter dem Boden von grossem Wert. Und es sei nicht vergessen, dass die Prospektion mittels Geophysik 2003 und 2004²⁰ einen bedeutenden Beitrag zur Positionierung der ersten Sondagen der Jahre 2006 und 2007 geliefert hat, die in den Folgejahren zur Entdeckung des Heiligtums geführt haben.

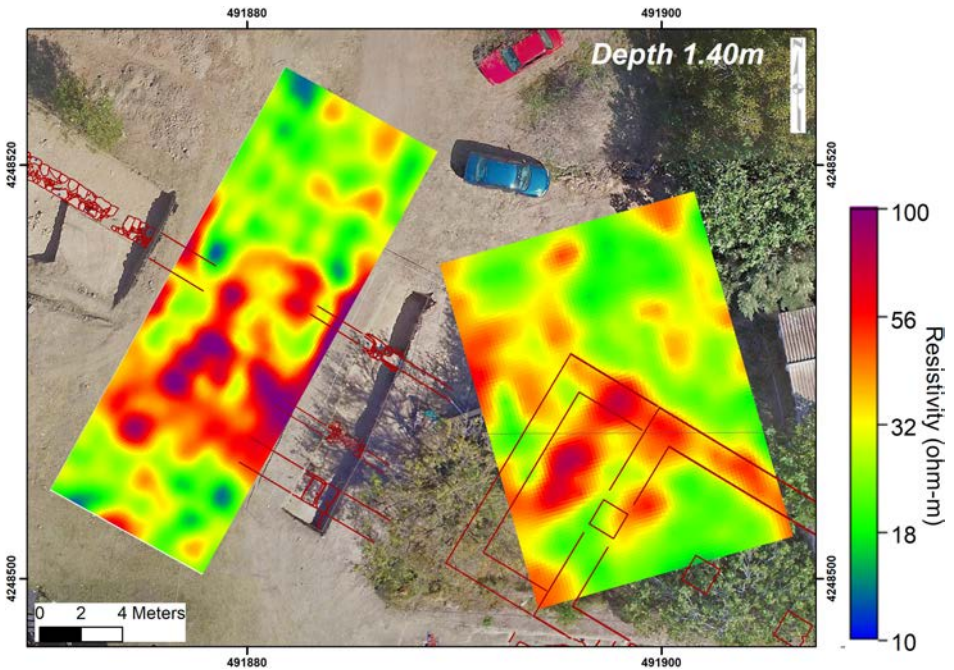


Abb. 3: Widerstandstomografie 2018 im Bereich der nördlichen Bauten des Heiligtums von Amarnthos. Links sieht man deutlich das 2020 anschliessend ausgegrabene Schatzhaus / Oikos 12 und rechts den Abschluss des Nordflügels der Stoa 1, der sich nicht an der erwarteten Position befindet, sondern im Abstand eines halben Jochs der inneren Säulenstellung (G. Tsokas, Universität Thessaloniki).



Mikromorphologie

Im Kleinen wiederum führt die ESAG seit 2018 mikromorphologische Studien der Stratigrafien und Fussböden in Amarynthos in Zusammenarbeit mit dem Wiener Laboratory der American School of Classical Studies at Athens durch (Abb. 4). Dadurch werden nicht zuletzt im Bereich des Hangfusses des Paleoekklisies-Hügels direkt östlich des Heiligtums Hinweise auf die Geländeformationsprozesse und die wechselvolle Geschichte zwischen natürlichen Ereignissen und menschlichen Aktivitäten erwartet. Die Hangerosion scheint nämlich diachron ein grosses Problem dargestellt zu haben und bedingte im 2. Jh. v. Chr. die Konstruktion einer massiven Stützmauer.

Eine 2019 genommene mikromorphologische Probe vom Boden des mutmasslichen Stadions von Eretria könnte neue Hinweise zu seiner Identifikation liefern.

Datierungsmethoden

Eine spezielle Datierungsmethode für Strukturen aus gebranntem Ton ist die Archäomagnetik. Sie basiert auf der Beobachtung, dass sich das Erdmagnetfeld über die Zeit verändert und seine Orientierung beim Brand von Ton festgehalten wird. Die Methode wurde in Eretria bei den römischen Bädern und den für deren Bau und Unterhalt erstellten Kalkbrennöfen angewandt²¹ sowie für einen prähistorischen Töpferofen, für den parallel auch eine



Abb. 4: Probeentnahme für die mikromorphologische Untersuchung, Stratigrafie im Fundamentbereich der Stoa 1. Foto: ESAG / T. Krappf.

Thermolumineszenz-Datierung vorgenommen wurde. Die archäomagnetischen Resultate der kaiserzeitlichen Thermen entsprechen den Datierungen aufgrund von Stratigrafie und archäologischen Funden, insbesondere Münzen. Die in der Tat präziseren archäologischen Daten helfen für eine bessere Kalibrierung der archäomagnetischen Referenzkurve Griechenlands.

Fazit und Ausblick

Die Anwendung eines grossen Spektrums naturwissenschaftlicher Methoden in der Archäologie bedeutet nicht nur eine beträchtliche Bereicherung der Informationen zur Antike, sondern zieht auch eine institutionelle Öffnung und Vernetzung nach sich. Im Falle der ESAG sind dies neue Kooperationen mit Spezialisten und Labors aus der Schweiz, Griechenland, Kanada, Grossbritannien, den USA, Italien und Frankreich. Weitere Projekte sind für die kommenden Jahre geplant, so zum Beispiel die Anwendung eines portablen XRF-Geräts, ¹⁴C-Datierungen und Analysen zur Erforschung des Goldschmiedehandwerks und der Goldzirkulation.

Dank

Die Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland dankt dem griechischen Ministerium für Kultur und Sport und im Speziellen der Ephorie für Altertümer Euböas für die Bewilligung der hier beschriebenen Analysen. Die Forschungen in Amarynthos werden als «Synergasia» mit der Ephorie durchgeführt, unter der gemeinsamen Leitung von K. Reber und A. Karapaschalidou. Ebenso dankt die ESAG all ihren Kooperationspartnern, ganz besonders dem Wiener Labor der American School of Classical Studies at Athens, dem Fitch Labor der British School at Athens, der Universität Thessaloniki und dem CNRS, für die Zusammenarbeit sowie dem Schweize-

rischen Nationalfonds für wissenschaftliche Forschung und der Stavros Niarchos Stiftung für die Finanzierung. Thierry Theurillat sei für verschiedene Inputs zur hier vorliegenden Übersicht gedankt.

Tobias Krapf

tobias.krapf@esag.swiss

Referenzen

- ¹ Theurillat u. a. 2020.
- ² Ackermann u. a. 2018, 128–129.
- ³ Liston u. a. 2018, 107–108.
- ⁴ Chenal-Velarde 2006.
- ⁵ Demierre Prikhodkine 2015.
- ⁶ Gkotsinas 2019 und 2020.
- ⁷ Huber – Méniel 2015. C. Pernet wertet zudem in Zusammenarbeit mit A. Gkotsinas die Knochen aus dem Gymnasium von Eretria im Rahmen einer Dissertation an der Universität Lausanne zu den Kulturen im Gymnasium aus.
- ⁸ Theodoropoulou 2020.
- ⁹ Margaritis – Pagnoux 2020.
- ¹⁰ Charalambidou u. a. 2016 und 2018.
- ¹¹ Lazzarini u. a. 2019.
- ¹² M. Gleba (Universität Cambridge) im Rahmen eines ERC-Projektes.
- ¹³ Demokritos-Labor Athen. Für das Objekt siehe Krapf – Reber 2018, 877 Abb. 12.
- ¹⁴ Für die im Demokritos-Labor in Athen durchgeführten Mörtelanalysen der römischen Thermen von Eretria siehe Coutelas 2020.
- ¹⁵ Ghilardi u. a. 2013 und 2016.
- ¹⁶ Ghilardi u. a. 2018.
- ¹⁷ Mango 2003, 27–28.
- ¹⁸ Ackermann – André 2020, 115 Abb. 12.
- ¹⁹ Krapf – Reber 2018, 865 Abb. 8. Reber u. a. 2020, 106 Abb. 1.
- ²⁰ Fachard 2005.
- ²¹ Kondopoulou u. a. 2020.
- ²² Siehe dazu bereits Meeks – Craddock 2013.

Bibliografie

Ackermann – André 2020. G. Ackermann – J. André, Les pistes de course du Gymnase d'Érétrie, AntK 63, 2020, 115–119.

Ackermann u. a. 2018. G. Ackermann – R. Tettaman-
ti – L. Pop – K. Reber, Le Gymnase d'Érétrie, AntK 61,
2018, 124–129.



Charalambidou u. a. 2016. X. Charalambidou – E. Kiriatzi – N. S. Müller – M. Georgakopoulou – S. Müller Celka – T. Krapf, Eretrian Ceramic Products through Time: Investigating the Early History of a Greek Metropolis, *JAS Reports* 7, 2016, 530–535.

Charalambidou u. a. 2018. X. Charalambidou – E. Kiriatzi – N. S. Müller – S. Müller Celka – S. Verdan – S. Huber – K. Gex – G. Ackermann – M. Palaczyk – P. Maillard, Eretrian Ceramic Production through Time: Geometric to Hellenistic Periods, *JAS Reports* 21, 2018, 983–994.

Chenal-Velarde 2006. I. Chenal-Velarde, Food, Rituals? The Exploitation of Dogs from Eretria (Greece) During the Helladic and Hellenistic Periods, in: L. M. Snyder – E. A. Moore (Hrsg.), *Dogs and People in Social, Working, Economic or Symbolic Interaction* (Oxford 2006) 24–31.

Coutelas 2020. Analyse des mortiers, in: Theurillat u. a. 2020, 187–190.

Demierre Prikhodkine 2015. B. Demierre Prikhodkine, Occupation tardive aux abords des ruines du temple d'Apollon Daphnéphoros à Érétrie, *AntK* 58, 2015, 153–170.

Fachard 2005. S. Fachard, Prospections à Amarynthos, *AntK* 48, 2005, 114.

Ghilardi u. a. 2013. M. Ghilardi – S. Fachard – K. Pavlopoulos – D. Psomiadis – Ch. Collana – A. Bicket – Y. Crest – A. Bonneau – D. Delanghe-Sabatier – A. R. Knodell – Th. Theurillat, Reconstructing Mid-to-Recent Holocene Paleoenvironments in the Vicinity of Ancient Amarynthos (Euboea, Greece), *Geodinamica Acta* 2013, DOI: 10.1080/09853111.2013.838064.

Ghilardi u. a. 2016. M. Ghilardi – S. Müller Celka – Th. Theurillat – S. Fachard – M. Vacchi, Évolution des paysages et histoire de l'occupation d'Érétrie (Eubée, Grèce) du Bronze ancien à l'époque romaine, in: M. Ghilardi (Hrsg.), *Géoarchéologie des îles de Méditerranée* (Paris 2016) 149–163.

Ghilardi u. a. 2018. M. Ghilardi – M. Vacchi – A. Currás – S. Müller Celka – Th. Theurillat – I. Lemos – K. Pavlopoulos, Géoarchéologie des paysages littoraux le long du golfe sud-eubéen (île d'Eubée, Grèce) au cours de l'Holocène, *Quaternaire* 29 (2), 2018, 95–120.

Gkotsinas 2019. A. Gkotsinas, The zooarchaeological remains, in: K. Gex, *Im Zentrum der Stadt, Klassische und hellenistische Funde und Befunde aus dem Grundstück Bouratza* (Ausgrabung 1979–1981), Eretria XXIII (Gollion 2019) 168–174.

Gkotsinas 2020. A. Gkotsinas, The Terrestrial Faunal remains, in: Theurillat u. a. 2020, 163–168.

Huber – Méniel 2015. S. Huber – P. Méniel, Pratiques sacrificielles et commensales à Érétrie au VIII^e siècle avant notre ère, in: A. Esposito (Hrsg.), *Autour du « banquet », Modèles de consommation et usages sociaux* (Dijon 2015) 71–84.

Kondopoulou u. a. 2020. D. Kondopoulou – I. Zanani – G. Hervé, Archaeomagnetic study, in: Theurillat u. a. 2020, 191–195.

Krapf – Reber 2018. T. Krapf – K. Reber, À la recherche du sanctuaire d'Artémis Amarysia, dix ans de fouilles à Amarynthos, CRAI avril–juin 2018, 849–881.

Lazzarini u. a. 2019. L. Lazzarini – Y. Maniatis – P. Persano, Provenance Identification of the Daphnephoros Apollo Temple Marbles in the Eretria Museum (Euboea, Greece), *Marmora* 15, 2019, 15–38.

Liston u. a. 2018. M. A. Liston – S. I. Rotroff – L. M. Snyder, The Agora Bone Well, *Hesperia* Suppl. 50 (Athen 2018).

Mango 2003. E. Mango, Das Gymnasion, Eretria XIII (Gollion 2003).

Margaritis – Pagnoux 2020. E. Margaritis – C. Pagnoux, The Plant Remains, in: Theurillat u. a. 2020, 181–185.

Meeks – Craddock 2013. N. D. Meeks – P. T. Craddock, Scientific Examination of Two Sherds with Gold Particles, Annex in: S. Verdan, *Le sanctuaire d'Apollon Daphnéphoros à l'époque géométrique, Eretria XXII* (Gollion 2013) 271–273.

Reber u. a. 2020. K. Reber – D. Knoepfler – A. Karapaschalidou – T. Krapf – D. Greger, *Das Artemision EN AMAPYNΘΩI*, *AntK* 63, 2020, 106–114.

Theodoropoulou 2020. T. Theodoropoulou, La faune marine, in: Theurillat u. a. 2020, 170–180.

Theurillat u. a. 2020. Th. Theurillat – G. Ackermann – M. Duret – S. Zurbruggen, *Les thermes du centre, Eretria XXV* (Gollion 2020).

I resti faunistici di Himera. Prime considerazioni dal Piano del Tamburino

Marcella Boglione – Aleksandra Mistireki (Università di Berna)

Introduzione

L'antica colonia greca di Himera fu fondata nel 648 a.C.¹ sul versante settentrionale della Sicilia da coloni provenienti da Zancle e Siracusa e da Calcidesi originari dell'Eubea. La città era affacciata sulle coste del mar Tirreno, nei pressi della foce del fiume Imera, importante via di comunicazione con la Sicilia centrale, a stretto contatto con l'ambiente sicano e a pochi chilometri dalla componente fenicio-cartaginese rappresentata da Palermo e Solunto (fig. 1). L'area occupata dalla colonia doveva essere probabilmente, fin dall'inizio, suddivisa tra città bassa, nella pianura costiera, e città alta,

sulle colline soprastanti². L'insediamento possedeva sicuramente anche un porto che gli scavi archeologici condotti da Nunzio Allegro ipotizzano trovarsi nei pressi del quartiere extraurbano ad est della foce del fiume Imera³.

La prima identificazione del sito della città si deve a Tommaso Fazello nel XVI secolo, ma solo tra il 1928 e il 1929 Pirro Marconi diede inizio alle esplorazioni archeologiche nell'area del Tempio della Vittoria, demolendo un casale, sorto intorno a una torre cinquecentesca⁴. Nello stesso tempo fu anche indagata la necropoli est dalla Soprintendenza di Palermo. Uno scavo



Fig. 1: Mappa della Sicilia con indicazioni delle città antiche (secondo Mango 2013, 19 fig. 1).

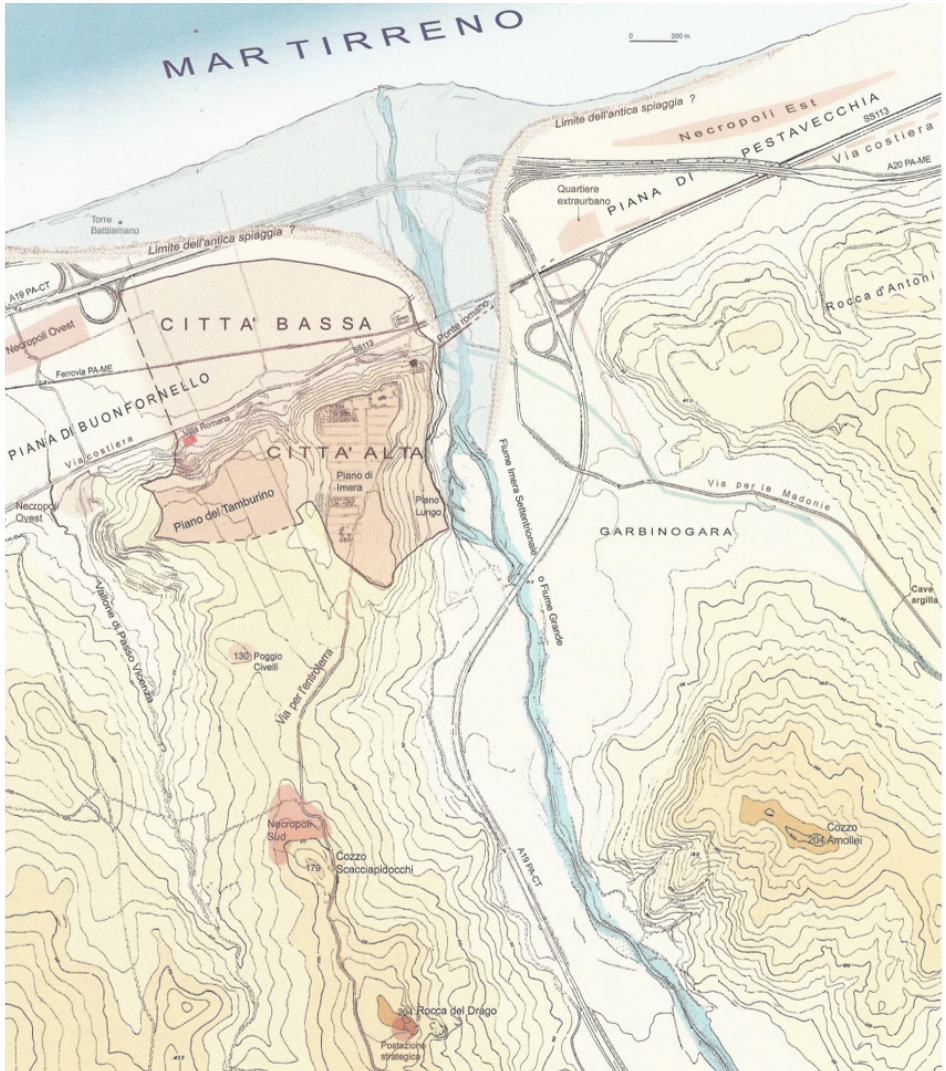


Fig. 2: Piana di Himera con indicazioni delle zone abitative e delle necropoli (secondo Vassallo 2005, 18 fig. 2).

sistematico tuttavia è stato condotto soltanto a partire dal 1963 grazie all'Istituto di Archeologia dell'Università di Palermo, che ha concentrato le attività nell'abitato della città alta e nel santuario di *Athena* (fig. 2)⁵. Ulteriori indagini, condotte in collaborazione con la Soprintendenza di Palermo, hanno

permesso di localizzare tre necropoli, poste all'esterno dell'abitato. Due si trovavano sulla pianura costiera ad est (necropoli orientale / necropoli di Pestavecchia) e ad ovest (necropoli occidentale / necropoli di Buonfornello) della città bassa, mentre la terza era ubicata a sud della città alta, lungo

il percorso che collega il fiume Imera all'entroterra (necropoli sud / necropoli di Cozzo Scacciapidochi)⁶.

Piano del Tamburino, Himera

In questo contesto si inseriscono le ricerche condotte dall'*Institut für Archäologische Wissenschaften, Abteilung Archäologie des Mittelmeerraumes* dell'Università di Berna, concentrate, sin dal 2012, sul Piano del Tamburino, un'area della colonia fino a quel momento poco indagata, ma considerata ormai parte integrante della città⁷. Durante le otto campagne di scavo effettuate finora sono state individuate due differenti aree sacre, site in due diverse zone del pianoro, denominate Area 11 e Area 12⁸ (fig. 3). L'Area 11 occupa un'area pianeggiante nella zona centro-orientale del pianoro a circa 90 m sul livello del mare, come il Piano di Imera, da cui è separato da un valloncetto. Quest'area ospita un edificio definito *astylos* da Elena Mango⁹, compreso entro un muro di delimitazione rettangolare e un probabile altare intorno al quale si trova una zona ricca di testimonianze di attività votive.

Le indagini archeologiche svolte nell'Area 12 hanno individuato la presenza di due edifici e di un ampio spazio aperto di circa 100 mq dove sono state rinvenute testimonianze di oltre una sessantina di azioni rituali e di deposito che aprono nuovi scenari sulla dimensione del sacro e delle offerte votive a Himera (fig. 4).

Tra i numerosi materiali riportati alla luce nel corso dello scavo degli assemblaggi votivi non mancano certo i resti animali. Il recupero di reperti floreali e faunistici è solitamente limitato a quanto possa essere raccolto a mano o mediante setacciatura selettiva a secco¹⁰. Per le aree sacre questo fatto potrebbe rappresentare una potenziale perdita di informazioni importanti sulla composizione dei pasti rituali, ma anche

sul coinvolgimento degli animali nello svolgimento delle pratiche rituali. Ma quali informazioni può fornirci la documentazione archeozoologica per la comprensione dei riti e dei sacrifici ad Himera?

Nuovi studi sui resti faunistici, intrapresi in collaborazione con il Dott. Roberto Miccichè¹¹, archeozoologo dell'Università di Palermo, sono volti proprio a sottolineare l'importanza della documentazione dei resti animali nei contesti archeologici.

Un primo workshop, svoltosi nel giugno 2019, ha seguito un criterio didattico volto ad introdurre l'archeozoologia ed a illustrare i primi interventi per il corretto trattamento dei resti animali provenienti da uno scavo sia a studenti che partecipavano ai lavori, sia agli stessi collaboratori della missione archeologica¹². Le ossa raccolte durante le otto campagne di scavo sono state infatti tutte ripulite e si è cominciato ad inserire il record archeologico in un database che possa costituire una base di confronto con altri contesti archeologici simili. I resti ossei sono stati determinati per confronto diretto con i materiali appartenenti alla collezione osteologica fornita dal dott. Miccichè e utilizzando l'atlante di Schmid¹³.

Il lavoro di studio approfondito e di analisi dei resti osteologici, previsto per la primavera 2020, non ha potuto aver luogo a causa della pandemia, e dunque si possono fornire al momento solo pochi dati preliminari.

Le deposizioni dell'Area 12

Nel tentativo di sottolineare l'importanza della documentazione archeozoologica per la comprensione dei riti e sacrifici nel mondo antico, illustreremo qualche caso di studio pertinente alle attività votive compiute nell'Area 12.

All'interno del cosiddetto *open space*, compreso tra gli edifici Est e Sud (fig. 4), troviamo una deposizione votiva, la struttura

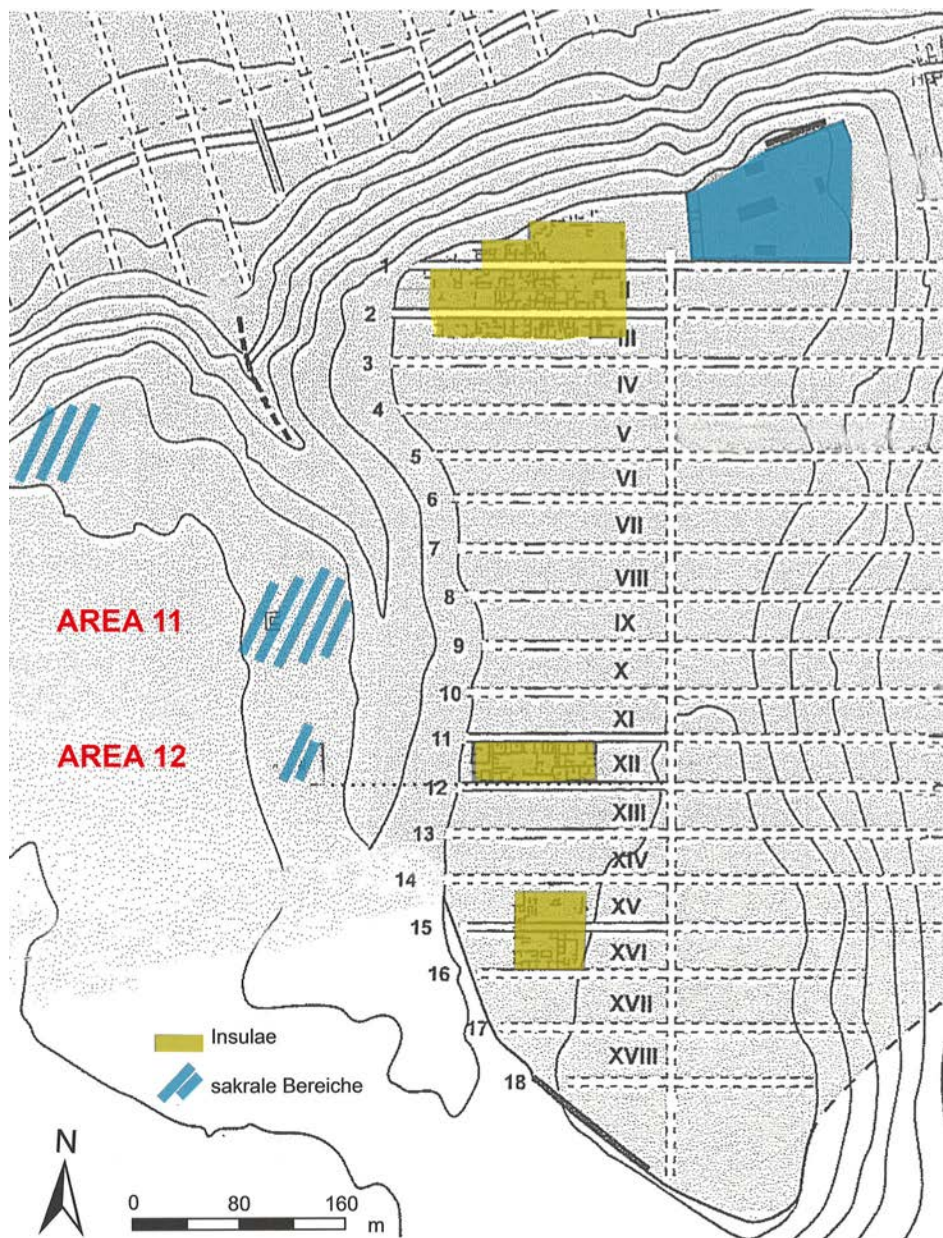


Fig. 3: Pianta del Piano del Tamburino con le Aree 11 e 12 (secondo Mango 2015, 201 fig. 3).

ST24, divisa quasi a metà tra due saggi. Da questa fossa sub-circolare poco profonda, realizzata nel terreno vergine provengono resti di animali (ossa, denti e lumachine di mare, queste ultime rivelatesi poi moderne in fase di analisi) e di numerosi contenitori ceramici frammentari (fig. 5). Il materiale

ceramico data il contesto tra la fine del VI e l'inizio del V secolo a.C. Il riempimento è stato suddiviso in diverse unità stratigrafiche distinte, essendo stato scavato in due campagne differenti (2015 e 2016). Complessivamente il materiale non versava in buono stato al momento del ritrovamento,

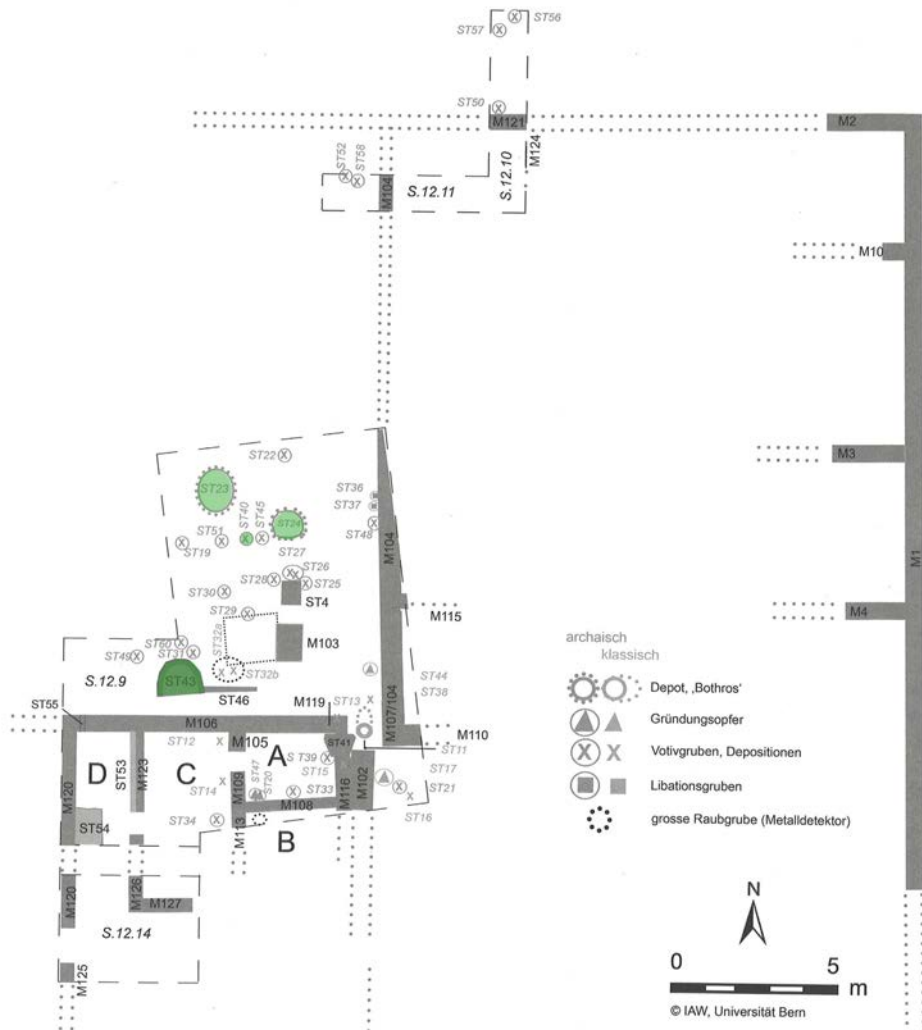


Fig. 4: Pianta dell'Area 12 con indicazione delle deposizioni e delle strutture (secondo Mango – Boglione 2018, 114 fig. 2. Rielaborata dalle autrici).



Fig. 5: Sinistra: Struttura ST24, destra: ossa, denti e molluschi rinvenuti nell'Area 12 (Immagini di proprietà dell'IAW, Università di Berna. Elaborazione delle autrici).

soprattutto i resti ossei, a causa della forte acidità del terreno. L'analisi tafonomica non ha evidenziato tracce di combustione e, al primo esame, neanche di macellazione, né di rosicchiatura da parte di altri animali.

Il campione faunistico è composto da frammenti di ossa (per lo più lunghe) e denti di animali esclusivamente domestici, bovini e ovo-caprini.

Uno dei rari casi in cui sono state rinvenute ossa combuste, purtroppo di difficile identificazione, è la struttura ST40, piccola fossetta, sub-circolare, di pochi centimetri di profondità, nei pressi della struttura ST24. Il materiale ceramico rinvenuto è coevo a quello della struttura ST24, a cui si aggiungono frammenti di un fornello e di una lucerna, databile per confronto tra il 540 e il 480 a.C.

La struttura ST43, a nord dell'edificio Sud, rappresenta un contesto indisturbato da cui non provengono resti osteologici, ma un'unica grossa conchiglia, una *glycimeris* (comunemente chiamata vongola agrodolce) dai bordi lisciati, i quali indicano

che sicuramente non venne usata per scopi alimentari, avendo passato ormai tempo, morta sulla spiaggia.

La tipologia *glycimeris* appare al momento come la più documentata sul Piano del Tamburino, seguita dalla *donax trunculus* (comunemente chiamata tellina), entrambe provenienti da ambienti sabbiosi. Da ultimo sono stati rinvenuti anche alcuni esemplari di patella, conchiglia invece di roccia, come ad esempio nel deposito di dismissione¹⁴ struttura ST23; in questo caso potrebbe trattarsi di resti di pasto, qui confluiti in seguito «allo spostamento di materiale sacro all'interno dell'area»¹⁵.

La situazione presente sul Piano del Tamburino, caratterizzata da piccole strutture con molte deposizioni e azioni rituali appare molto simile a quella riscontrata dall'Università di Augsburg nel santuario peri-urbano di Sant'Anna ad Agrigento¹⁶. Il complesso sacro, già individuato nel 1960 da Graziella Fiorentini¹⁷, ha restituito finora più di 4000 frammenti ossei (incluse le conchiglie), di cui solo 1300 frammenti circa

riconoscibili, a testimonianza della grande difficoltà che presenta l'analisi del campione archeozoologico. Come tra l'altro anche sul Piano del Tamburino, le conchiglie sono meglio conservate e rischiano quindi di essere sopra rappresentate.

In questo caso è però possibile stabilire che più del 69% dei resti osteologici erano appartenuti a suini, molti dei quali uccisi entro la quarta settimana di vita¹⁸. Inoltre, è stato possibile identificare nella deposizione rituale US29, i resti di un pasto sacro.

Ossa sono state spesso trovate anche all'interno di altari litici in Sicilia, si veda ad esempio, nella stessa Agrigento, a Selinunte nel santuario della Malophoros, ma anche a Siracusa e Lentini, ma raramente suscitano l'attenzione degli studiosi in passato¹⁹. A Selinunte infatti, abbiamo poche prove materiali di consacrazione di templi e di riti di fondazione, nonostante il grande interesse che da sempre ha suscitato l'architettura sacra di questo sito. In questo contesto si inseriscono le nuove indagini del Tempio R dell'Institute of Fine Arts – NYU, dirette da Clemente Marconi, durante le quali è stato identificato il deposito 142 associato alla costruzione del tempio stesso. Questa unità stratigrafica era costituita esclusivamente da 809 frammenti di ossa e ceneri bruciate. A causa dell'alto livello di frammentazione, solo 75 frammenti sono stati identificati come appartenenti al gruppo dei capri-ovini. Tra questi resti si distinguono anche frammenti di corno appartenenti ad un ariete²⁰.

Rimanendo convinte che l'analisi non solo dei resti faunistici, ma anche di quelli vegetali, possa fornire importanti informazioni per la comprensione delle forme di un rito e di un culto, non intendiamo però cadere nella semplificazione di genere e ribadiamo l'importanza dell'analisi dell'intero contesto scavato. Non proviamo infatti semplicemente ad associare il

riconoscimento delle ossa animali con il loro uso rituale, ma utilizzeremo il loro potenziale documentario per arrivare a livelli di approfondimento maggiori.

Marcella Boglione
marcella.boglione@iaw.unibe.ch

Aleksandra Mistireki
aleksandra.mistireki@iaw.unibe.ch

Note

- ¹ Thuk. 6, 5, 1.
- ² Da ultimo Vassallo 2018, 262–264.
- ³ Allegro 2014, 11–36.
- ⁴ Marconi 1931.
- ⁵ Per un riassunto completo della storia degli scavi si veda Himerà V, 7–16.
- ⁶ Fabbri et al. 2006; Vassallo – Valentino 2012; Vassallo 2017; Vassallo 2018.
- ⁷ Da ultimo Vassallo 2018, 261.
- ⁸ Mango 2013–Mango 2015; Mango – Edel 2016–2017; Mango – Boglione 2018; Mango et al. 2019.
- ⁹ Mango – Edel 2017, 115.
- ¹⁰ Bookidis et al. 1999, 1–2.
- ¹¹ Docente a contratto, Dipartimento Culture e Società, Università di Palermo.
- ¹² Questo progetto è stato reso possibile grazie al sostegno dell'Università di Berna, UL-Mittel, ottenuto dalle autrici.
- ¹³ Schmid 1972.
- ¹⁴ Per la terminologia sui depositi si rimanda a Parisi 2017, in particolare 544–549.
- ¹⁵ Parisi 2017, 526, «spostamenti di cose sacre».
- ¹⁶ Per un primo quadro d'insieme sui nuovi scavi, si veda Sojc – Adornato 2017.
- ¹⁷ Fiorentini 1969, 63–80.
- ¹⁸ Dati preliminari forniti dal Dott. Miccichè durante il workshop, giugno 2019; si veda anche Miccichè 2020, 253–268.
- ¹⁹ Parisi 2017, 536–537.
- ²⁰ Marconi et al. 2017, 71–88.

Bibliografia

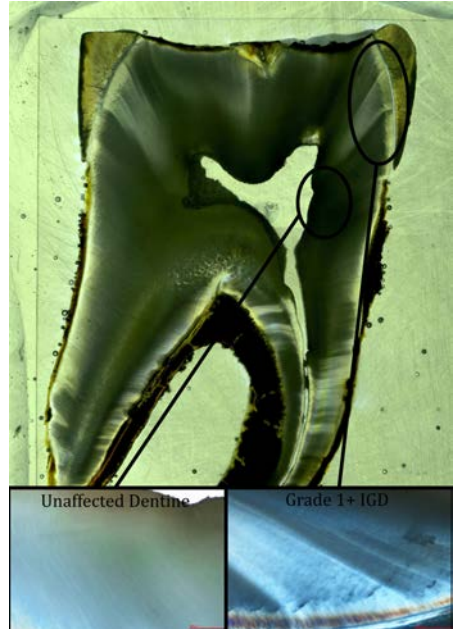
- Allegro 2014.** N. Allegro, Himera. Il quartiere portuale alla foce del fiume Imera, Mare Internum 6, 2014, 11–36.
- Bookidis et al. 1999.** N. Bookidis – J. Hansen – L. Snyder – P. Goldberg, Dining in the Sanctuary of Demeter and Kore at Corinth, *Hesperia* 68, 1999, 1–54.
- Fabbi et al. 2006.** P. F. Fabbi – R. Schettino – S. Vassallo, Lo scavo delle sepolture della necropoli di Himera Pestavecchia (Palermo), in: M. A. Vaggioli (ed.), *Guerra e pace in Sicilia e nel Mediterraneo antico (VIII–III sec. a.C.). Arte, prassi e teoria della pace e della guerra 2. Atti delle quinte giornate internazionali di studi sull'area elima e la Sicilia occidentale nel contesto mediterraneo*, Erice 12–15 ottobre 2003, *Seminari e Convegni* 7 (Pisa 2006) 613–620.
- Fiorentini 1969.** G. Fiorentini, Il santuario extraurbano di S. Anna presso Agrigento, *CronA* 8, 1969, 63–80.
- Himera V. N. Allegro, Himera V. L'abitato. Isolato II. I Blocchi 1-4 della Zona 1** (Palermo 2008).
- Mango 2013.** E. Mango, *Hypsikremnos Himera. Erster Vorbericht zu den Forschungen der Universität Bern* (2012), *AntK* 56, 2013, 131–142.
- Mango 2014.** E. Mango, *Zweiter Vorbericht zu den Forschungen in Himera* (2013), *AntK* 57, 2014, 152–161.
- Mango 2015.** E. Mango, *Dritter Vorbericht zu den Forschungen in Himera* (2014), *AntK* 58, 2015, 191–203.
- Mango – Edel 2016.** E. Mango – M. Edel, *Vierter Vorbericht zu den Forschungen in Himera* (2015), *AntK* 59, 2016, 112–122.
- Mango – Edel 2017.** E. Mango – M. Edel, *Fünfter Vorbericht zu den Forschungen in Himera* (2016), *AntK* 60, 2017, 113–123.
- Mango – Boglione 2018.** E. Mango – M. Boglione, *Sechster Vorbericht zu den Forschungen in Himera* (2017), *AntK* 61, 2018, 111–122.
- Mango et al. 2019.** E. Mango – M. Boglione – A. Mistireki, *Siebter Vorbericht zu den Forschungen in Himera* (2018), *AntK* 62, 135–143.
- Marconi 1931.** P. Marconi, Himera. Lo scavo del tempio della Vittoria e del temenos, *Collezione Meridionale* 3,6 (Roma 1931).
- Marconi et al. 2017.** C. Marconi – R. Miccichè – A. Ward, *Contextualizing an Animal Sacrifice in the Foundations of Temple R. A Preliminary Report of the Institute of Fine Arts – NYU. Excavations on the Acropolis of Selinunte (2013–2015 Campaigns)*, *Mare Internum* 9, 2017, 71–88.
- Miccichè 2020.** R. Miccichè, *Sometimes Pigs Fly*, in: M. de Cesare – E. C. Portale – N. Sojc (edd.), *The Akragas Dialogue. New Investigations on Sanctuaries in Sicily* (Berlino 2020) 253–268.
- Parisi 2017.** V. Parisi, *I depositi votivi negli spazi del rito. Analisi dei contesti per un'archeologia della pratica rituale culturale nel mondo siceliota e magnogreco*, *Archeologia Classica, Supplementi e Monografie* 14 (Roma 2017).
- Schmid 1972.** E. Schmid, *Atlas of Animal Bones. For Prehistorians, Archaeologists and Quaternary Geologists* (Amsterdam 1972).
- Sojc – Adornato 2017.** N. Sojc – G. Adornato, *Akragas. Current Issues in the Archaeology of a Sicilian Polis*, *Archaeological Studies Leiden University* 38 (Leida 2017).
- Vassallo 2005.** S. Vassallo, *Himera. Città greca. Guida alla storia e ai monumenti* (Palermo 2005).
- Vassallo 2017.** S. Vassallo, *Scavi della Soprintendenza Beni Culturali di Palermo nella città bassa e nelle necropoli di Himera*, *Kokalos* 54, 2017, 159–199.
- Vassallo 2018.** S. Vassallo, *La pianura costiera di Himera. Dalla fondazione della colonia alla sua distruzione*, *Studi in memoria di Nicola Bonacasa 2, Suppl. SicA* 25 (Pisa 2018) 261–271.
- Vassallo – Valentino 2012.** S. Vassallo – M. Valentino, *Scavi nella necropoli occidentale di Himera. Il paesaggio e le tipologie funerarie*, in: C. Ampolo (ed.), *Sicilia occidentale. Studi, rassegne, ricerche. Atti delle settime giornate internazionali di studi sull'area elima e la Sicilia occidentale nel contesto mediterraneo*, Erice 12–15 ottobre 2009, *Seminari e Covegni* 29 (Pisa 2012) 49–58.

Interacting with the dead: How bioarchaeology has reinvigorated the study of Roman populations: the case of Aventicum/Avenches Switzerland (1st–3rd c. AD) (abstract)

Chryssi Bourbou (University of Fribourg, Hellenic Ministry of Culture, Ephorate of Antiquities of Chania, Greece)

Everyday life in Roman times has been traditionally investigated drawing inferences from archaeological and documentary evidence, but has recently undergone significant new developments thanks to bioarchaeology. Bioarchaeology studies human skeletal remains derived from archaeological contexts, combining biological data with the available archaeological and documentary evidence within the given cultural and environmental setting. Much of a person's life history is written on the skeletal and dental remains and this physical evidence is a palimpsest of information about the life of people in the past and an essential line of investigation for understanding the demographic make-up, cultural and environmental influences, health and disease status, mobility and dietary patterns. Taking as an example the study of the available human skeletal collections at Aventicum/Avenches, the presentation attempts to demonstrate how the integration of data from diverse fields (e.g. anthropology, archaeology, history) and innovative techniques (e.g. stable isotope and paleohistological analysis) can reinvigorate our understanding of the living conditions experienced by past populations.

Chryssi Bourbou
chryssab@gmail.com



The application of paleohistological analysis on teeth sections enabled us to identify cases of residual rickets (lack of vitamin D, in the form of healed childhood condition seen in adults) by the presence of interglobular dentine or IGD. If a person is deficient in specific nutrients (vitamin D and/or phosphorus) while forming the dentine, improperly mineralized dentine can appear. (McMaster University / T. Peacock 2017)



Mobilität und Migration im Fokus der Untersuchungen zur eisenzeitlichen Nekropole von Francavilla Marittima (CS)

Marta Billo-Imbach – Claudia Gerling – Céline Zaugg – Martin A. Guggisberg
(Universität Basel)

Seit 2009 führt der Fachbereich Klassische Archäologie der Universität Basel in der zum oionotrischen Kulturkreis gehörenden Nekropole Macchiabate bei Francavilla Marittima (CS) jährliche Grabungskampagnen durch¹. Der Fokus der Untersuchungen lag während diesen elf Jahren auf vier verschiedenen Grabungsarealen. Während bei den ersten drei Grabungsplätzen, Areal Strada, Areal De Leo und Areal Est (Abb. 1) fast ausschliesslich Gräber aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. freigelegt wurden, lassen sich die Funde der bisher entdeckten Gräber aus dem Areal Collina in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr., mit spo-

radischen Indikatoren des 6. Jahrhunderts v. Chr., datieren.

Die Gräber des 8. Jahrhunderts v. Chr. zeichnen sich durch charakteristische Grabbeigaben, insbesondere bronzenen Schmuck, sowie die Positionierung des Körpers in seitlicher Hockerlage aus. In der archaischen Epoche gehen die metallenen Beigaben drastisch zurück und der Körper wird in gestreckter Rückenlage deponiert. Dieser Wechsel der Bestattungssitten scheint eine Reaktion auf die Gründung von Sybaris im Zuge der griechischen Kolonisierung Süditaliens und die damit verbundene Ausbreitung der griechischen Zivilisation in

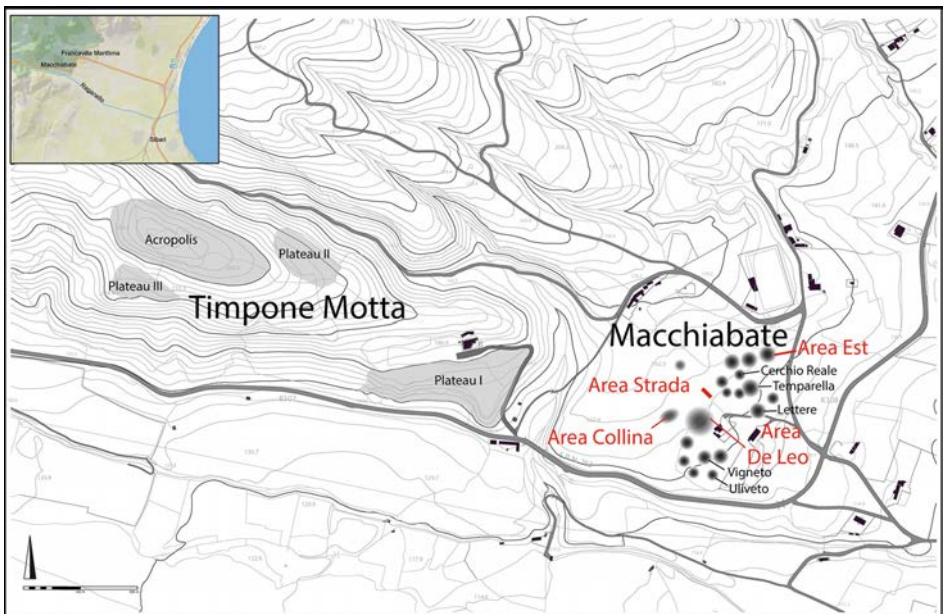


Abb. 1: Übersicht zu den verschiedenen Grabungsarealen in der Macchiabate-Nekropole (Francavilla-Projekt Basel).

der Sibaritide im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. zu sein.

Dass es bereits vor der Kolonisierung Südditaliens regen Kontakt mit der Aussenwelt gab, lässt sich anhand der Grabbeigaben erkennen, in denen sich neben einheimischen Objekten sowohl direkte Importe als auch indirekte Reflexe von aussen nachweisen lassen. Besonders deutlich tritt das Nebeneinander von einheimischen Traditionen und fremden Impulsen im Falle des reichen Männergrabes De Leo 1 zutage, das in die Mitte oder das 3. Viertel des 8. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden kann. Zu den Gefässen aus diesem Grab gehören eine Tasse, eine zweihenkelige Schale, ein mit geometrischen Mustern bemalter Krater mit Deckel aus Keramik sowie ein Kessel und eine Omphalosschale aus Bronze. Während diese Gefässe mit Ausnahme der Tasse auf Impulse von aussen weisen, verorten die Trachtbeigaben, bestehend aus vier Schlangenfibern und zwei Bernsteinanhängern, den Verstorbenen eher in einem regionalen Milieu. Sie finden ihre Vergleiche beispielsweise im nahegelegenen Torre Mordillo. Umso bemerkenswerter sind die Ergebnisse der kombinierten Analyse von Strontium- und Bleisotopen an den Skelettresten, die vermuten lassen, dass es sich bei dem Verstorbenen um ein ortsfremdes Individuum handelt?

Diese Gegebenheiten führten zum aktuellen SNF-Projekt «Investigating Colonial Identity: Greek and Native Interaction in Northern Calabria (800–500 BC)» mit einer Laufzeit von 2018 bis 2022. Neben dem Fokus auf die Entwicklung der Nekropole in der archaischen Epoche stehen hier Fragen nach der Identität der Verstorbenen im Vordergrund, die u.a. mit Hilfe von naturwissenschaftlichen Untersuchungen (Anthropologie, aDNA- und Isotopenanalysen) geklärt werden sollen. Dazu gehört die Frage nach der (biologischen) Beziehung

zwischen den Verstorbenen der älteren und der jüngeren Belegungsphase, aber auch zwischen den Menschen, die in ein und demselben Bestattungsareal zur gleichen Zeit beigesetzt wurden. Ebenso gilt es zu klären, ob die Verstorbenen tatsächlich alle aus der nahe gelegenen Siedlung auf dem Timpone Motta stammen, oder ob eventuell mit einem grösseren Einzugsgebiet des Gräberfeldes und womöglich sogar mit von aussen zugewanderten Individuen zu rechnen ist.

Zur Klärung dieser Fragen werden u.a. Strontium- und Sauerstoffisotopenanalysen an den menschlichen Skelettresten durchgeführt. Im Vordergrund stehen dabei Analysen des Zahnschmelzes. Um die im Zahnschmelz der Verstorbenen gemessenen Strontium- und Sauerstoffisotopenverhältnisse im Hinblick auf die vermutete Mobilität der Menschen zu verorten, wird zur Zeit im Rahmen einer Masterarbeit an der Universität Basel eine Kartierung der Isotopenverhältnisse im direkten und weiteren Umfeld der Nekropole erstellt. Die Basis dieser Kartierung bilden im Frühjahr 2019 gesammelte und momentan analysierte Proben von Wasser und Vegetation aus der gesamten Sibaritide (Abb. 2). Vom Vergleich der zu erwartenden Strontium- und Sauerstoffisotopenwerte aus diesen Proben mit den Isotopenverhältnissen im Zahnschmelz der Bestatteten auf der Macchiabate erhoffen wir uns neue Erkenntnisse zur menschlichen Mobilität und Migration auf verschiedenen Ebenen: 1) lokal, d.h. im Hinblick auf Personen, die im nahen Umkreis der Siedlung und der Nekropole aufgewachsen sind, 2) regional, d.h. im Hinblick auf Personen, die in weiter entfernten Siedlungen der Sibaritide gelebt haben und 3) supraregional, d.h. im Hinblick auf ortsfremde Individuen, die beispielsweise aus weit entfernten Regionen stammen, mit denen während der Eisenzeit und der archaischen Epoche

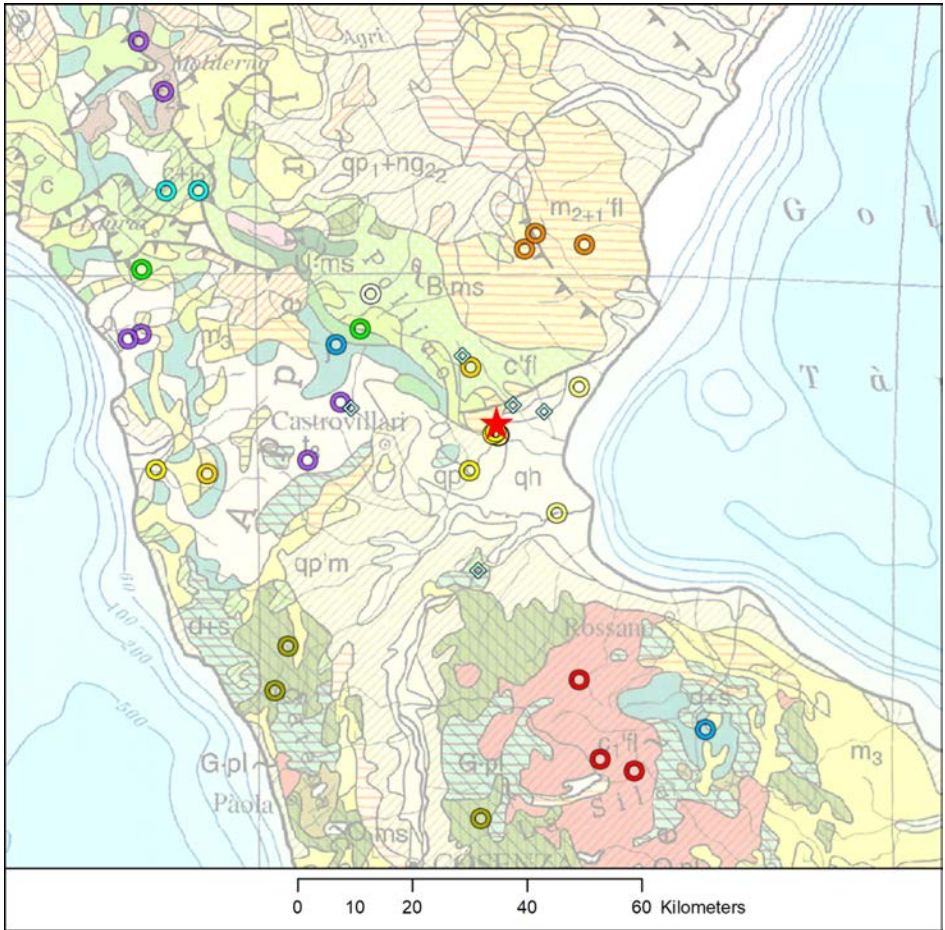


Abb. 2: Geologische Karte des nördlichen Kalabriens mit der Nekropole Macchiabate in Francavilla Marittima (Stern) sowie den Entnahmeorten der Wasser- (Rauten) und Vegetationsproben (Kreise) für Strontium- und Sauerstoffisotopenanalysen. Die Farben beziehen sich auf die unterschiedlichen geologischen Gegebenheiten an den Beprobungspunkten. Kartengrundlage: IGK1500, Blatt D6 Athenai (© BGR Hannover 2020).

Handelsbeziehungen bestanden. Da zwischen den Nahrungseinzugsgebieten der zeitgleichen Siedlungen in der Sibaritide kaum geologische und ökologische Abweichungen zu Francavilla Marittima vorhanden sind, dürften regionale Unterschiede in der Herkunft der hier Bestatteten isotopenchemisch nur schwer zu fassen sein.

Hingegen sollte es möglich sein, Individuen, die von aussen in die Sibaritide eingewandert sind, von solchen, die schon länger hier wohnten, zu unterscheiden.

Marta Billo-Imbach
marta.imbach@unibas.ch

Claudia Gerling
claudia.gerling@unibas.ch

Céline Zaugg
celine.zaugg@stud.unibas.ch

Martin A. Guggisberg
martin-a.guggisberg@unibas.ch

Referenzen

- ¹ Vgl. die Grabungsberichte in der Antiken Kunst: Guggisberg u. a. 2010 bis 2020.
- ² Die Pilotstudie wurde durchgeführt von I. Villa, Universität Bern, siehe dazu: Colombi u. a. 2018.

Bibliografie

Colombi u. a. 2018. C. Colombi – I. Villa – M. Guggisberg, Identità e isotopi. il contributo delle analisi scientifiche all'interpretazione della necropoli enotria di Francavilla Marittima, in: E. Herring – E. O'Donoghue (Hrsg.), Papers in Italian Archaeology VII. The Archaeology of Death. Proceedings of the Seventh Conference of Italian Archaeology. National University of Ireland Galway 16.–18. April 2016 (Oxford 2018) 217–226.

Guggisberg u. a. 2010. M. A. Guggisberg – C. Colombi – N. Spichtig, Basler Ausgrabungen in Francavilla Marittima (Kalabrien). Bericht über die Kampagne 2009, AntK 53, 2010, 101–113.

Guggisberg u. a. 2011. M. A. Guggisberg – C. Colombi – N. Spichtig, Basler Ausgrabungen in Francavilla Marittima (Kalabrien). Bericht über die Kampagne 2010, AntK 54, 2011, 62–70.

Guggisberg u. a. 2012. M. A. Guggisberg – C. Colombi – N. Spichtig, Basler Ausgrabungen in Francavilla Marittima (Kalabrien). Bericht über die Kampagne 2011, AntK 55, 2012, 100–111.

Guggisberg u. a. 2013. M. A. Guggisberg – C. Colombi – N. Spichtig, Basler Ausgrabungen in Francavilla Marittima (Kalabrien). Bericht über die Kampagne 2012, AntK 56, 2013, 62–71.

Guggisberg u. a. 2014. M. A. Guggisberg – C. Colombi – N. Spichtig, Basler Ausgrabungen in Francavilla Marittima (Kalabrien). Bericht über die Kampagne 2013, AntK 57, 2014, 78–91.

Guggisberg u. a. 2015. M. A. Guggisberg – C. Colombi – N. Spichtig, Basler Ausgrabungen in Francavilla Marittima (Kalabrien). Bericht über die Kampagne 2014, AntK 58, 2015, 97–110.

Guggisberg u. a. 2016. M. A. Guggisberg – C. Colombi – N. Spichtig, Basler Ausgrabungen in Francavilla Marittima (Kalabrien). Bericht über die Kampagne 2015, AntK 59, 2016, 53–65.

Guggisberg u. a. 2017. M. A. Guggisberg – C. Juon – N. Spichtig, Basler Ausgrabungen in Francavilla Marittima (Kalabrien). Bericht über die Kampagne 2016, AntK 60, 2017, 80–90.

Guggisberg u. a. 2018. M. A. Guggisberg – M. Imbach – N. Spichtig, Basler Ausgrabungen in Francavilla Marittima (Kalabrien). Bericht über die Kampagne 2017, AntK 61, 2018, 73–87.

Guggisberg u. a. 2019. M. A. Guggisberg – M. Imbach – N. Spichtig, Basler Ausgrabungen in Francavilla Marittima (Kalabrien). Bericht über die Kampagne 2018, AntK 62, 2019, 96–108.

Guggisberg u. a. 2020. M. A. Guggisberg – M. Billo-Imbach – N. Spichtig, Basler Ausgrabungen in Francavilla Marittima (Kalabrien). Bericht über die Kampagne 2019, AntK 63, 2020, 93–104.



L'apport des analyses du contenu organique des vases « biberons » par métabolomique

Sandra Jaeggi-Richoz (Université Fribourg)

Une méthodologie en deux étapes d'extraction et d'analyse par chromatographie en phase gazeuse couplée à la spectrométrie de masse haute résolution (GC-HRMS) permet aujourd'hui d'identifier un large spectre de biomarqueurs et ainsi de déterminer les matériaux biologiques initialement contenus dans les vases. La première étape utilisant le protocole classique de Charters donne accès aux marqueurs solubles (acides gras, stérols, terpènes, hydrocarbures, sucres), permettant d'identifier huiles, graisses, cires, résines et poix principalement. Un second protocole complémentaire, développé au sein du Laboratoire de Nicolas Garnier en 2013, donne accès à la matière insoluble ou polymérisée ou

encore certains marqueurs liés à la structure argileuse ; l'extrait est 10 à 100 fois plus concentré, l'information plus riche d'autant qu'elle mène à la détection de dérivés de fruits dont le raisin et le vin, les huiles siccatives, les dérivés du poisson, etc.

Couplées, ces deux approches ont permis de mettre en évidence le contenu de nombreux vases provenant de divers contextes archéologiques. Nous présentons ici un dossier portant sur les soi-disant « biberons » gallo-romains, sujets d'interrogations des archéologues depuis près de deux siècles, ainsi que la réponse apportée par ce type d'analyses quant à leur fonction. Les résultats rendent compte des différents contextes de découverte, funéraire, domestique, cultuel et portuaire. Les sources écrites anciennes complètent cette recherche et permettent de trancher entre biberon *or not* biberon ?

Sandra Jaeggi-Richoz
sandraera@gmail.com



Vase à bec en céramique caréné, à engobe blanc et lignes horizontales, daté entre 50–100 apr. J.-C., découvert à Zurzach (Suisse) dans une sépulture à crémation d'adulte, Bad Zurzach, Höfli Museum, FNr 554.

Photo: S. Jaeggi-Richoz.



Lychnology: the problems related to the provenance of the ancient lamps, terminologies and the role of archaeometry

Ani Eblighatian (University of Geneva)

Ancient lamps, whether on display in exhibitions or in storage facilities, are part of museum collections around the world. Many are published in catalogues which represent main references for the study of this category of objects, because of the variety and the breadth of the collections. Terracotta lamps and fragments are also discovered in great numbers in archaeological excavations. However, studies concerning the discovered lamps are few compared to what is still possible.

The study of lamps in general

In many publication series concerning archaeological excavations of specific sites there is a volume or at least an article dedicated to the unearthened lamps¹. The study of the lamps from Vindonissa in Switzerland published by Loeschcke² and his typology are considered to be the main reference for the classification of lamps of the Roman period. Likewise, lamp typologies have been published for the sites of Corinth³, Antioch-on-the-Orontes⁴, Athens⁵, Dura-Europos⁶, Salamis⁷, Tarsus⁸, Rhodes⁹ and others. Most of these publications are based on the presentation of the chrono-typology of the lamps. Due to ongoing excavations and the need to publish the first results, some of these studies are preliminary, whereas others reach the objective of publishing detailed studies based on the archaeological context¹⁰.

In addition, museums have also contributed to the study of ancient lamps through publications of their vast collections. Walter published the first catalogue of lamps from the British Museum¹¹. Many decades later, the four volumes¹² by Bailey became the

most significant reference for the study of lamps. Bailey's methodology is still in use today due to his constructive way of cataloguing.

The question of provenance and terminologies

The two main sources for the study of ancient lamps, i.e. the catalogues of museum collections and the published typologies of archaeological sites, provide information about lamps through different methodological approaches. The lack of recent studies for the lamps unearthened in the Levant and Mesopotamia is the reason for the ongoing use of terminologies and classifications of old publications. Apart from the issues pertaining to dating, there are often confusions regarding the provenance. General terminologies, such as Ephesian lamps, Cypriot lamps, etc., based on the first published studies are common and there is the need for new studies with new approaches.

Recent studies of lamps from Roman Syria

My doctoral dissertation at the University of Geneva focused on the terracotta lamps unearthened during the excavations at Antioch-on-the-Orontes, Daphne and Seleucia Pieria. From 1932 to 1939, excavations were carried out in the region by a joint mission of Princeton University and the Louvre Museum. At the end of the excavations, the materials were divided, shared¹³ and shipped to the organizing institutions¹⁴.

In 2015, during a fellowship semester at Princeton University, I studied the collection of lamps preserved at the Princeton Art Museum. The archives of the excavations at the Visual Resources Collection of the



Fig. 1: Lamps type Waagé 19a. Photo: Ani Eblighatian, Princeton University Art Museum, Gift of the Committee for the Excavation of Antioch to Princeton University.

Department of Art and Archaeology provided the required documentation to conduct research based on the stratigraphic context. Among the thousands of preserved lamps and fragments, those having well-documented archaeological context and dating between the Hellenistic and the Byzantine periods were selected for further studies. As a result, a database of 700 lamps was created. Based on the excavation logs and the fieldwork reports¹⁵, I processed the collected data and defined the archaeological context of 600 lamps, a crucial step representing the foundation of the study. Despite the careful methodology and the excavation logs, the results are incomplete, because the excavations were suspended at the beginning of the Second World War. As a result, the fieldwork, the studies and the publications remained unfinished and part of the archives, as well as the artefacts, are currently unlocatable.

In this paper, I will present two examples concerning the problematic of provenance: lamps known as Ephesian and then those known as Cypriot then Antiochian.

a) Lamps known as Ephesian

Type Waagé 19a (Fig. 1):

Dating from the first half of the 1st c. BC¹⁶. Mouldmade lamp. Circular, biconical body. Nozzle of medium length with circular end. Handle has three to five incised grooves. Shoulder decorated by ivy-leaf wreath in relief. Concave discus, small filling hole in the centre. Annular base. Clay of dark colour (grey).

Type Waagé 21 (Fig. 2):

Dating from the first half of the 1st c. BC¹⁷. Mouldmade lamp. Circular, biconical body. Nozzle has medium length with cir-

cular end. It has a channel connecting the discus to the filling hole. Handle has five incised grooves. Shoulder decorated by incised rays. Concave discus, small filling hole in the centre. Annular base sometimes decorated by a rosette. Clay of dark colour (grey).

The types Waagé 19 and 21 (of Antioch) are known as Ephesian lamps¹⁸. They are dated to the Hellenistic period, approximately to the 1st c. BC. The main characteristic of these types of lamps is the dark colour of the fabric, for which they are referred to Ephesos, where lamps with similar dark fabric were found in great numbers¹⁹, although their typology is not identical. However, based on the scientific analysis of fabrics, Picon was able to demonstrate that the dark colour of the fabric is the result of the firing process and is not related to the type or the origin of the raw clay materials from which lamps were made²⁰. Grey fabrics can be produced anywhere by reduced firing, a technique commonly used in the Hellenistic and Roman Mediterranean²¹. This raises the question whether the term «Ephesos lamps» is a simple generalization. A single example of the Ephesos type in light coloured fabric (No. Cat. 12, MAH, Genève, inv. P421bis)²², preserved at the Geneva Art and History Museum, testifies that the identical Ephesos type was not only produced in dark fabric. Therefore, the use of the term «Ephesos lamps» based only on the clay colour of the fabrics cannot be justified.

*b) Lamps known as Cypriot then Antiochian*²³

Waagé 49d, Vessberg 20²⁴, Dobbins 9,3²⁵. (Fig. 3):

Dating to 6th c. and 7th c. AD²⁶. Mouldmade lamp without handle. Circular flat-



Fig. 2: Lamps type Waagé 21. Photo: Ani Eblighatian, Princeton University Art Museum, Gift of the Committee for the Excavation of Antioch to Princeton University.

tened body. The wick hole is pierced at the edge of the body. The impressed decorations represent geometrical (circles, lines, points, triangles) or animal-themed decorations (fish, bird). Large central filling hole. Impressed decorations on base. Thin clay of light colour (beige). Most of the finds are fragmented.

The type Waagé 49d (of Antioch) is also known by the terms of Pebble lamp or Early Byzantine. This type of lamp and its variants are frequently found in museum collections. Oziol suggested that the 37 examples of this lamp type that are conserved in the Cyprus Museum in Nicosia are of Cypriot origin²⁷. Her arguments are based on the comparison with two examples (fig. 79: 49d141, 49d142)²⁸ of the same type from Antioch published by Waagé. Thenceforth, the lamps became widely known as Cypriot²⁹. However, the quantity is not taken into consideration in Waagé's study. Numerous lamps and fragments of this type were discovered during the excavations in Antioch and its hinterland and are preserved at Princeton Art Museum, but remain unpublished. Dobbins examined thirteen samples of lamps discovered at Antioch with the aid of a binocular microscope in an attempt to study their provenance. According to his results, the sample (no.9)³⁰ of type Waagé 49d is a local product of fabric group 2, non-micaceous, with a moderate amount of angular black and white inclusions up to ca. 0.8 mm in size and red angular inclusions up to 1.0 mm³¹. However, the standard microscopical method for determination of provenance for ceramics implies the use of a polarising microscope. It can identify the mineral and rock inclusions in ceramic thin sections that are compared with local geological samples³². Therefore, Dobbins's confirmation of the provenance of the fabric for the so-called Antiochian lamps remains uncertain.

Conclusion

From the above-cited examples of lamps from the Antioch excavations, it becomes clear that archaeomaterial analyses are needed in order to verify the existing hypotheses regarding their provenances. Information on the moulds used to produce the lamps of types Waagé 19, 21 and 49d is still lacking. The terminologies that have been developed on the basis of the numbers of lamps discovered at a site have proved to be inadequate. A comparison of the examples of lamps type Waagé 49d from Antioch and from the Cyprus Museum (842–879)³³ may suggest the possibility of local production for each region, based on the diversity of the decorations. Unfortunately, the lack of moulds and information on the workshops is further limiting the research in this direction.

Despite the growing number of laboratories and research groups in archaeometry, the application of archaeometric methods is still limited to a small number of projects. However, archaeomaterial research requires more data and Picon highlighted the importance of establishing a general research database³⁴. His suggestion is still pending, given that two decades later Waksman also stresses the need to interconnect ceramics databases containing complementary information³⁵. On the one hand, interdisciplinary research can play a role in enriching the data of different geographic regions and chronological periods through collaboration. On the other hand, archaeomaterial research can help to answer ambiguous questions in order to avoid generalization of terms, as in the case of so-called Ephesian and Cypriot lamps. It is important to highlight the importance of defining the archaeological research questions through active collaboration between archaeologists and scientists. The chosen method, implying microscopy, radiography or chemical analyses, should be



Fig. 3: Lamps type Waagé 49d. Photo: Ani Eblighatian, Princeton University Art Museum, Gift of the Committee for the Excavation of Antioch to Princeton University.

adapted to the question. The required tool will depend on the environment where it is intended to be used, such as portable X-ray fluorescence devices³⁶ for museum collections. There is already a rich bibliography³⁷ to consult in order to discover the possibilities of archaeometry as an integral part of archaeology³⁸ and the challenge of the «technical choices»³⁹. Future studies, based on interdisciplinary research in ceramology, lychnology and archaeometry, may provide

additional and complementary information. The available methods of archaeometry may bring the study of ancient lamps to another level, to obtain more answers to the open questions and avoid the use of generalizing terminologies.

Ani Eblighatian
 ani.eblighatian@yahoo.com

References

- ¹ In some cases, the lamps are included in the ceramology section. In other publications, the lamps are mentioned in the section of the stratigraphic context together with other materials. Therefore, each site provides the information depending on the methodology of the institution conducting the research.
- ² Loeschcke 1919.
- ³ Broneer 1930.
- ⁴ Waagé 1934, 1941.
- ⁵ Howland 1958.
- ⁶ Baur 1947.
- ⁷ Oziol 1969, 1977.
- ⁸ Goldman – Jones 1950.
- ⁹ Katsioti 2017.
- ¹⁰ Sometimes the studies remain incomplete, because of unexpected circumstances.
- ¹¹ Walter 1914.
- ¹² Bailey 1975, 1980, 1996; Bailey et al. 1988.
- ¹³ Based on agreements, this action was legal during the French mandate (1923–1946).
- ¹⁴ Committee members for the Excavation of Antioch-on-the-Orontes: the Worcester Art Museum, the Baltimore Museum of Art, the Musées Nationaux de France, and Princeton University.
- ¹⁵ The process of the excavations is well recorded. There are field notebooks (for each sector), diaries, annual reports, object cards and negatives. Currently, Princeton University is digitizing these documents and making them available as Open Access Raw Data: <http://vrc.princeton.edu/researchphotographs/s/antioch/page/introduction>, accessed on 20 April 2020.
- ¹⁶ Waagé 1941, 61.
- ¹⁷ Waagé 1941, 61.
- ¹⁸ Frangié 2011, 320–322.
- ¹⁹ Common for the pottery of the 1st c. BC.
- ²⁰ Kassab – Sezer 1995, 21.
- ²¹ Barrett 2011, 83.
- ²² Chrzanovski 2012, 55.
- ²³ Touma 2005, 598.
- ²⁴ Vessberg – Westholm 1956, 127.
- ²⁵ Dobbins 1977, 63.
- ²⁶ Waagé 1941, 66.
- ²⁷ Oziol 1977, 280.
- ²⁸ Waagé 1941, 76.
- ²⁹ Chrzanovski 2003, 99 and Mikati 2005, 245.
- ³⁰ Dobbins 1977, 339, fig. 3.
- ³¹ Dobbins 1977, 168–169.
- ³² Quinn 2013.
- ³³ Oziol 1977, 279–286, pl. 46–48.
- ³⁴ Picon 1995, 232.

³⁵ Waksman 2017, 159.

³⁶ Hunt 2015.

³⁷ Brothwell – Pollard 2001.

³⁸ Ehrenreich 1995, 4.

³⁹ Sillar – Tite 2000.

Bibliography

Bailey 1975. D. M. Bailey, Greek, Hellenistic, and Early Roman Pottery Lamps. A Catalogue of the Lamps in the British Museum 1 (London 1975).

Bailey 1980. D. M. Bailey, Roman Lamps Made in Italy. A Catalogue of the Lamps in the British Museum 2 (London 1980).

Bailey 1996. D. M. Bailey, Lamps of Metal and Stone, and Lampstands. A Catalogue of the Lamps in the British Museum 4 (London 1996).

Bailey et al. 1988. D. M. Bailey – S. Bird – M. J. Hughes, Roman Provincial Lamps. A Catalogue of the Lamps in the British Museum 3 (London 1988).

Barrett 2011. C. E. Barrett, Egyptianizing Figurines from Delos: A Study in Hellenistic Religion (Leiden 2011).

Baur 1947. P. V. Ch. Baur, The Lamps. The Excavations at Dura-Europos (New Haven 1947).

Broneer 1930. O. Broneer, Terracotta Lamps, Corinth 4.2 (Cambridge 1930).

Brothwell – Pollard 2001. D. R. Brothwell – A. M. Pollard, Handbook of Archaeological Sciences (New York 2001).

Chrzanovski 2003. L. Chrzanovski, Lumière! L'éclairage dans l'Antiquité: une exposition du Musée romain de Nyon (Milan 2003).

Chrzanovski 2012. L. Chrzanovski, A la tombée de la nuit...: Art et histoire de l'éclairage, Genève. Musée d'art et d'histoire (Dijon 2012).

Dobbins 1977. J. J. Dobbins, Terracotta Lamps of the Roman Province of Syria (Dissertation University of Michigan 1977).

Ehrenreich 1995. R. M. Ehrenreich, Archaeometry into Archaeology, Journal of Archaeological Method and Theory 2, 1, 1995, 1–6.

Frangié 2011. D. Frangié, Les lampes hellénistiques de Beyrouth (Chantiers 002/026), in: D, Frangié – J.-F. Salles (eds.), Lampes antiques du Bilad es Sham. Actes du colloque de Pétra-Amman 6-13 Novembre 2005 (Paris 2011) 303–335.

Goldman – Jones 1950. H. Goldman – F. F. Jones, The Lamps, in: H. Goldman (ed.), Excavations at Gözlü Kule, Tarsus 1 (Princeton 1950) 84–134.



Howland 1958. R. H. Howland, Greek Lamps and Their Survivals, Agora 4 (Athens 1958).

Hunt – Speakman 2015. A.M.W. Hunt – R. J. Speakman, Portable XRF Analysis of Archaeological Sediments and Ceramics, Journal of Archaeological Science 53, 2015, 1–13.

Kassab – Sezer 1995. D. T. Kassab – T. Sezer, Catalogue des lampes en terre cuite du Musée Archéologique d'Istanbul (Paris 1995).

Katsioti 2017. A. Katsioti, The Lamps of the Late Antiquity from Rhodes: 3rd–7th Centuries AD (Oxford 2017).

Loeschcke 1919. S. Loeschcke, Lampen aus Vindonissa. Ein Beitrag zur Geschichte von Vindonissa und des antiken Beleuchtungswesens (Zurich 1919).

Mikati 2005. R. Mikati, Beirut Oil Lamp Trade. A Typology of the Tyre Region Products, the Late Roman Group, in: L. Chrzanowski (ed.), Lychnological Acts 1 (Montagnac 2005) 243–246.

Oziol 1969. Th. J. Oziol, Les lampes (octobre 1964 – mai 1967), Salamine de Chypre 1 (Paris 1969).

Oziol 1977. Th. J. Oziol, Les lampes du Musée de Chypre, Salamine de Chypre 7 (Paris 1977).

Picon 1995. M. Picon, Compositions chimiques et détermination de l'origine des céramiques, réflexions sur la nature des preuves, in: M. Vendrell-Saz (ed.), Studies on Ancient Ceramics. Proceedings of the 2nd European Meeting on Ancient Ceramics, Barcelona 1993 (Barcelona 1995) 229–233.

Quinn 2013. P. S. Quinn, Ceramic Petrography: The Interpretation of Archaeological Pottery and Related Artefacts in Thin Section (Oxford 2013).

Sillar – Tite 2000. B. Sillar – M. S. Tite, The Challenge of «Technological Choices» for materials science approaches in Archaeology, Archaeometry 42, 1, 2000, 2–20.

Tite 1999. M. S. Tite, Pottery Production, Distribution, and Consumption: The Contribution of the Physical Sciences, Journal of Archaeological Method and Theory 6, 3, 1999, 181–233.

Touma 2005. M. Touma, Les lampes paléochrétiennes de la collection privée de la famille Poché, in: F. Baratte (ed.), Mélanges Jean-Pierre Sodini (Paris 2005) 597–616.

Vessberg – Westholm 1956. O. Vessberg – A. Westholm, The Hellenistic and Roman Periods in Cyprus, The Swedish Cyprus Expedition 4,3 (Lund 1956).

Waagé 1934. F. O. Waagé, Lamps, in: G. W. Elderkin (ed.), Antioch-on-the-Orontes I. Excavations of 1932 (Princeton 1934) 58–66.

Waagé 1941. F. O. Waagé, Lamps, in: R. Stillwell (ed.), Antioch-on-the-Orontes III. The Excavations 1937–1939 (Princeton 1941) 55–82.

Waksman 2016. Y. Waksman, Provenance Studies: Productions and Compositional Groups, in: A. Hunt (ed.), The Oxford Handbook of Archaeological Ceramic Analysis (Oxford Handbooks Online 2016).

Walters 1914. H. B. Walters, Catalogue of the Greek and Roman Lamps in the British Museum (London 1914).



Interna

SAKA-ASAC

Das Jahr 2020: alle Treffen fanden online statt.

L'année 2020: tous les rencontres ont eu lieu en ligne.

Rapport annuel 2019 de la présidente

Jeannette Kraese (ASAC)

Chères et chers membres de l'ASAC-SAKA,
Chères et chers Collègues,

La pandémie due au coronavirus Covid-19 nous a obligés à annuler notre 28^e Assemblée Générale Ordinaire qui aurait dû se tenir à l'Antikensammlung de l'Université de Berne. Le comité avait également organisé un programme d'accompagnement qui prévoyait une conférence de Michel Gras, ancien directeur de l'Ecole française de Rome, ainsi que la visite de l'exposition interactive « Facing History » sous la conduite d'Elena Mango, professeure de la section Archéologie des Mittelmeerraumes à l'Institut für Archäologische Wissenschaften et doyenne de la Faculté des Lettres de l'Université de Berne.

En juin, le comité de notre Association a décidé d'organiser une Assemblée Générale Extraordinaire sous forme numérique, en visio-conférence, de manière à ce que les membres de l'Association puissent donner décharge au comité, que la suite des activités de notre Association puisse être organisée et qu'un nouveau membre de comité soit élu. Le présent rapport vous est soumis sous forme numérique pour acceptation par vote électronique.

Personalia et travail du comité

Durant l'exercice 2019, le comité était composé de la soussignée, Philippe Bae-riswyl, Marcella Boglione, Sabrina Fusetti, Tobias Krapf, Aleksandra Mistireki et Simone Zurbriggen. Le comité s'est réuni cinq fois. Les séances étaient principalement consacrées à l'organisation de la Table ronde à Fribourg ainsi qu'au Bulletin 2019, à la nouvelle impression du flyer, aux finances et à

notre site Web. Sabrina Fusetti a achevé sa thèse de doctorat durant l'exercice 2019. Toutes nos félicitations pour cette réussite !

Table ronde 2019

La Table ronde 2019, qui s'est tenue au Département des Géosciences de l'Université de Fribourg, avait pour sujet *Les sciences naturelles en archéologie classique*. Après la conférence introductive concernant le développement des recherches en archéométrie à Fribourg présentée par le professeur Vincent Serneels, nous avons entendu sept exposés sur des projets menés en Grèce, en Italie et en Suisse intégrant différentes méthodes d'analyse des sciences de la vie et de la terre. À la suite des présentations, nous avons eu l'opportunité de visiter les laboratoires du Département des Géosciences sous la conduite du professeur Serneels (fig. 1).



Fig. 1: Impression de la Table ronde 2019 à Fribourg.
Photo: ASAC / T. Krapf.

Excursion

Cette année, notre excursion nous a menés à Bâle (fig. 2), où nous avons visité l'exposition temporaire « Kulturen im Kontakt » réalisée par des étudiants et des collaborateurs du Fachbereich Klassische Archäologie de l'Université de Bâle à l'occasion des 10 ans de fouilles bâloises à Francavilla Marittima. Le professeur Martin Guggisberg a présenté les activités des archéologues suisses en Calabre ainsi que les résultats de leurs recherches récentes.

Pour la deuxième partie de l'excursion, nous nous sommes déplacés à l'Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig, où nous avons pu découvrir la nouvelle présentation de la collection des vases antiques sous la conduite d'Esau Dozio, conservateur et responsable des expositions temporaires.

Bulletin 2019

La rédaction du Bulletin 2019 a été assurée par Tobias Krapf et Simone Zurbriggen. Après un profond remodelage effectué en 2018, le layout n'a subi que quelques adaptations minimales cette année. Le Bulletin contient onze contributions relatives à la Table ronde 2018 qui avait pour sujet *L'artisanat dans l'Antiquité*. Nous remercions sincèrement les auteurs des articles qui sont publiés dans ce Bulletin. Les nouvelles de l'archéologie classique suisse ainsi que les informations relatives à l'exercice 2018 de notre Association sont également présentées dans ce Bulletin.

Site Internet

La mise à jour régulière de notre site Internet est assurée par notre nouvelle Webmaster Marcella Bogliione. Ce site contient non seulement toutes les actualités en lien avec notre Association, mais aussi des informations concernant le domaine de l'archéologie classique en Suisse.



Fig. 2: Les membres de l'ASAC ont pu découvrir deux expositions à Bâle : « Kulturen im Kontakt » à l'Université de Bâle (en haut) et la nouvelle exposition permanente de la collection des vases antiques à l'Antikenmuseum und Sammlung Ludwig Basel (en bas). Photos: ASAC / J. Kraese.

Flyer

Le stock de flyers d'information étant presque épuisé, le comité a décidé d'en réimprimer un certain nombre. Nous avons profité de cette occasion pour mettre à jour le texte et pour rajouter une page en italien. Je remercie sincèrement Philippe Baeriswyl, Sabrina Fusetti, Aleksandra Mistireki et Marcella Bogliione pour leur investissement dans ce projet.

Contacts avec d'autres organisations *European Archaeology Association*

En septembre, l'Université de Berne a accueilli durant quatre jours le colloque annuel de la *European Association of Archaeologists* (EAA). La manifestation a réuni quelque 1500 archéologues d'Europe et

d'ailleurs. L'ASAC a saisi cette occasion pour se présenter à un large public international d'une part avec un stand à la *European Archaeology Fair* (fig. 3) et d'autre part avec la présentation de l'Association par la soussignée lors de la session *Organising Archaeologists – Archaeological Associations of Europe* organisée par le *Committee on Professional Associations in Archaeology*.

Réseau Archéologie Suisse

Le colloque du Réseau Archéologie Suisse de 2019 a eu lieu à Bellinzona sur le thème « frontières – limites ». Le colloque de 2020, intitulé DigiarCH2020 et consacré au thème du patrimoine culturel à l'ère digitale, a été reporté au 24–25 mars 2021 en raison de la crise du coronavirus.

Conseil consultatif de l'Ecole suisse d'archéologie en Grèce (ESAG)

Notre vice-président Philippe Baeriswyl a représenté l'ASAC à l'assemblée annuelle

du Conseil consultatif de l'ESAG qui s'est tenue en novembre 2019 à l'Université de Berne sous la présidence de l'ancien conseiller fédéral Pascal Couchepin. Les participants ont assisté à des présentations concernant les travaux effectués durant l'année et ont pris connaissance du programme de recherche 2020.

Remerciements

Je tiens à remercier toutes les personnes qui ont soutenu notre Association durant cette année. J'adresse tout particulièrement mes remerciements aux membres du comité pour leur engagement et leur investissement pour rendre notre Association et ses activités attractives et enrichissantes tant sur le plan scientifique que sur le plan humain.

*Jeannette Kraese,
présidente SAKA-ASAC*



Fig 3: Le stand de l'ASAC à la *European Archaeology Fair* installé sous la coupole du bâtiment principal de l'Université de Berne. Photo: ASAC / J. Kraese.

Procès-verbal de la 28^e Assemblée Générale (AG) extraordinaire de la SAKA-ASAC, samedi 4 juillet 2020, online par GoToMeeting

Philippe Baeriswyl (ASAC)

Participants : 18 membres
Excusés : 15 membres
Procès-Verbal : Philippe Baeriswyl

L'Assemblée Générale (AG) de l'Association Suisse d'Archéologie Classique est officiellement ouverte par la présidente Jeannette Kraese à 10h.

Elle remercie chaleureusement toutes les personnes « présentes » et ayant fait l'effort d'assister à cette AG online en conséquence de la situation et des mesures sanitaires édictées pour enrayer la propagation du COVID-19. Elle remercie particulièrement Aleksandra Mistireki qui s'est occupée de la mise en place logistique de l'AG.

Jeannette Kraese donne ensuite la parole à Aleksandra Mistireki, afin qu'elle puisse donner les modalités techniques à suivre pour le bon déroulement de l'AG.

1. Approbation de l'ordre du jour (OJ)

L'ordre du jour est accepté à l'unanimité.

2. Désignation des scrutateurs et du président du jour

La présidente propose Matthias Edel et Rahel Ackermann comme scrutateurs. Les membres les acceptent à l'unanimité.

Une élection au sein du comité étant nécessaire cette année, l'assemblée doit élire un(e) président(e) du jour pour le bon déroulement du processus. La présidente propose Lambrini Koutoussaki comme présidente du jour. Les membres l'acceptent et l'élisent à l'unanimité.

Pour les sujets nécessitant un vote de l'Assemblée il y aura un total de 11 votants. La majorité est ainsi fixée à 6.

3. Approbation du procès-verbal de la 27^e Assemblée Générale ordinaire du 9 mars 2019

Le procès-verbal de la 27^e Assemblée Générale ordinaire est accepté à l'unanimité.

4. Acceptation des nouveaux membres

Philippe Baeriswyl entreprend la lecture des noms des quatorze nouveaux membres : Audrey Gouy, Andrea Winkler, Thierry Del Prado, Michèle Ernste, Marianna Fasanella Masci, Céline Zaugg, Joy Stähli, Lena Graf, Janik Nussdorfer, Andrea Marco Lanz, Alexander Hoer, Hristina Ivanova-Anaplioti, India Matheson et Sarah Siegenthaler. Tous sont acceptés par applaudissement.

À noter encore que neuf membres se sont retirés à la fin de l'année.

Cette année, l'Association a dû procéder à trois exclusions suite au non-paiement de la cotisation pendant plus de 3 ans.

5. Rapport de la Présidente

La présidente Jeannette Kraese présente le travail effectué par le comité pendant l'année 2019 et les activités organisées durant cette année.

Le rapport est accepté à l'unanimité par l'Assemblée.

6. Comptes

6.1 Rapport de la Trésorière

Le détail de l'exercice comptable de l'Association Suisse de l'Archéologie Classique sera présenté plus loin, dans le rapport de la Trésorière. Au 1^{er} janvier 2019, l'Association possédait 22'863.45 frs.

Le total des avoirs de l'Association au 31 décembre 2019 est de 22'921.80 frs.

L'Association a donc capitalisé 58.35 frs. au cours de cette année.

6.2 Rapport des réviseurs des comptes

En l'absence de Martin Mohr, c'est Ilaria Gullo seule qui lit le rapport des réviseurs. Le rapport met en avant la bonne tenue des comptes et la mise à disposition des pièces comptables par la trésorière. Il souligne aussi que les pièces justificatives correspondent aux dépenses et propose à l'Assemblée d'accepter les comptes et de donner décharge au comité.

6.3 Approbation des comptes et décharge du comité

Le rapport des comptes effectué par les réviseurs Martin Mohr et Ilaria Gullo est accepté à l'unanimité et la décharge est accordée au comité par l'ensemble de l'Assemblée.

7. Budget 2020

La trésorière Sabrina Fusetti présente le budget pour l'année 2020. Le total des entrées prévues pour l'année 2020 s'élève à 9'200 frs., le total des dépenses à 8'170 frs. Le budget 2020 prévoit un excédent d'entrées de 1'030 frs. pour l'année à venir, ce qui assure le bon fonctionnement et la pérennité de l'Association. Le budget est accepté l'unanimité.

8. Cotisation 2020

La cotisation fixée à 30.- pour les étudiants et les doctorants et à 50.- pour tous les autres membres de l'Association est maintenue telle quelle pour l'année 2020. Cette décision est acceptée de manière unanime.

9. Election d'un nouveau membre du comité succédant à Simone Zurbriggen

Avant l'élection, Simone Zurbriggen (au comité depuis 2016) tient à remercier cha-

leureusement la présidente et les membres du comité. Elle est à son tour remerciée par tous les membres du comité pour son travail effectué dans le cadre de la rédaction du bulletin.

Le comité a reçu deux candidatures : Cheyenne Peverelli et Jérôme André. La présidente du jour demande si quelqu'un dans l'Assemblée serait également intéressé à reprendre le poste au comité laissé vacant par Simone Zurbriggen. Comme ce n'est pas le cas, la présidente du jour demande aux deux candidats de se présenter brièvement.

Comme le veut la procédure, les deux candidats doivent quitter l'AG lors de l'élection. Ils quittent alors momentanément GoToMeeting, le temps du vote. (9 votants ; majorité à 5 voix). Les résultats de l'élection sont les suivants :

- Cheyenne Peverelli : 9
- Jérôme André : 0

C'est donc Cheyenne Peverelli qui est élue en tant que nouveau membre du comité.

10. Programme 2020 et divers

- La prochaine Table Ronde aura lieu à Berne le 14 novembre 2020.



Fig. 1: L'ASAC remercie Simone Zurbriggen, membre du comité de 2016 à 2020, pour son engagement.
Photo: C. Peverelli.

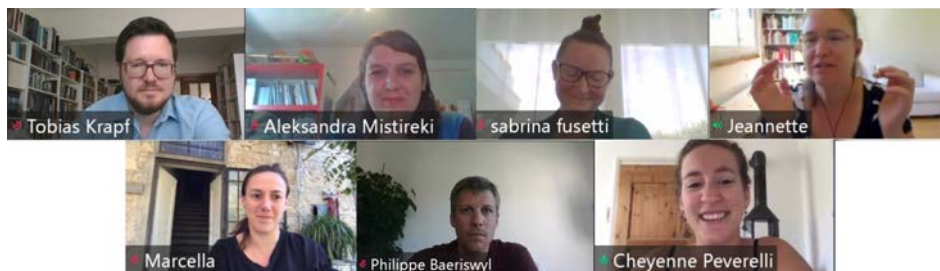


Fig. 2: Le comité élu lors de la première Assemblée Générale numérique de la SAKA-ASAC. Photo: ASAC.

- La prochaine Assemblée Générale ordinaire aura lieu le samedi 14 mars 2021. Le lieu précis sera communiqué dans le courant de l'année.

11. Brèves communications des membres sur des projets actuels et scientifiques

- Jeannette Kraese annonce la tenue de l'exposition « The incredible World of Photography. Ruth and Peter Herzog Collection » du 18.07.2020 au 04.10.2020 au Kunstmuseum de Bâle. Plusieurs photos de cette collection sont exposées contemporanément à l'Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig.
- Tobias Krapf indique la succession du Prof. Karl Reber de l'Université de Lausanne. Celui-ci sera succédé par le Prof. Sylvian Fachard dès le semestre d'au-

tomne 2020. De plus, ce dernier succédera également à Karl Reber à la tête de l'Ecole Suisse d'Archéologie en Grèce (ESAG), dès le 1er avril 2021 (note de la rédaction du bulletin: la transition aura lieu finalement le 1er juillet 2021).

Suite à la création d'un nouveau poste de professeur associé à l'Université de Lausanne, c'est Othmar Jaeggi qui a été choisi pour occuper ce nouveau poste.

Jeannette Kraese clôt l'Assemblée Générale extraordinaire de l'ASAC-SAKA à 10h50 sous les applaudissements de tous les membres « présents ».

Villars-sur-Glâne, le 10 juillet 2020

Fig 3: Martin Guggisberg présente la tombe Est 5 de la nécropole Macchiabate à Francavilla Marittima lors de la visite guidée de l'exposition « Kulturen im Kontakt » en 2019. Photo: ASAC / Ph. Baeriswyl.



Rapport de la trésorière (comptes 2019) – bilan

Sabrina Fusetti (ASAC)

Recettes :

Le total des recettes de l'Association pour l'année comptable 2019 est de 9'157.53 francs :

Cotisations des membres :	9'116.69 francs
Dons :	40.84 francs
Ventes :	00.00 francs
Intérêts perçus sur les comptes postaux de l'Association :	00.00 francs
Total :	9'157.53 francs

Dépenses :

Le total des dépenses de l'Association pour l'année comptable 2019 est de 9'099.18 francs :

Publications (Bulletin 2019) :	2'930.50 francs
Représentation et réceptions :	2'365.25 francs
- Assemblée Générale à l'Abeggstiftung (Riggisberg), mars 2019 :	141.20 francs
- Excursion à Bâle, mai 2019 :	152.00 francs
- European Association of Archaeologists, septembre 2019 :	677.00 francs
- Table Ronde à Fribourg, novembre 2019 :	1'356.05 francs
Impressions :	1'074.35 francs
Abonnements et cotisations :	390.00 francs
- Abonnement au Bulletin NIKE :	70.00 francs
- Cotisation à NIKE :	100.00 francs
- Cotisation à Archéologie Suisse :	220.00 francs
Site internet et informatique :	507.18 francs
Subsides pour les étudiants :	00.00 francs
Déplacements des membres du comité :	690.20 francs
Autres charges :	655.20 francs
Frais de port :	361.70 francs
Frais liés à l'exploitation des comptes postaux :	124.80 francs
Total :	9'099.18 francs

L'année 2019 s'achève donc sur un bilan positif pour notre Association, avec un excédent de recette de **58.35 francs**. Le capital de l'Association s'élève au 31 décembre 2019 à **22'921.80 francs**.

Zurich, mars 2020.

Impressum

Herausgeber/Editeur/Editore

Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie
Association Suisse d'Archéologie Classique
Associazione Svizzera di Archeologia Classica
www.saka-asac.ch

ISSN 2571-7847 gedruckt, ISSN 2571-7928 online
Bulletin (Assoc. suisse archéol. class.)

Redaktion/Rédaction/Redazione

Tobias Krapf, Cheyenne Peverelli
info@saka-asac.ch
CCP 10-17785-4 (1700 Fribourg)

Lektorat/relecture/lettorato

Philippe Baeriswyl, Marcella Boglione,
Sabrina Fusetti, Jeannette Kraese, Tobias Krapf,
Aleksandra Mistireki, Cheyenne Peverelli

Archiv/Archive/Archivio

<https://www.saka-asac.ch/bulletins>

Das Bulletin erscheint einmal jährlich.

Le Bulletin est publié une fois par année.

Il Bollettino è pubblicato una volta all'anno.

SAKA  ASAC

Association suisse d'archéologie classique
Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie
Associazione svizzera di archeologia classica